

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

30.7.1934 (No. 320)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.— RM
in voraus, im Verlag oder in den Zweig-
stellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post be-
monatlich 2.— RM zugunl. 36 Pf. Zustellgeld
Einzelpreis: Werftags-Nummer 10
Samstag / Sonntag / Nummer 15
Fall höherer Gewalt, Streit,
usw hat der Bezugsnehmer
spätestens ab. Richterliche
Bestimmungen können
auf den Monats-
Anzei-
meter-
gebote,
Anzeigen
Stimn dr
Bei Wieder
genabstufte
lässe freien de
außer Kraft. Ersü-
lungsort u. Ge-
Für unterlangt überjandis Manuskripts
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

and
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Montag, den 30. Juli 1934.

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- u. Ver-
lags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. Rh.
Hauptverleger: Dr. Otto Schöpp
Gef. Verleger: Max Bösch
Redigiert und verantwortl. für Politik:
Joh. Jakob Stein; für Bad. Chronik
und Sport: Hubert Doerrschud; für
Lokal- und Briefkasten: Karl Binder;
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Bösch; für den Wirtschaftsteil:
Fritz Feib; für die Anzeigen: Lud-
wig Meinel; alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 19 806. — Beilagen: Volk und Heimat /
Rud und Nation / Ritt und Pant /
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
blatt / Frauen-Zeitung / Söder-Zeitung /
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher
Bereins-Zeitung. Gesamt-D. M. VI 34: 28 500.

Die neue Regierung in Oesterreich.

Schuschnigg Bundeskanzler / Nur noch Christlich-Soziale und vier Heimwehrleute im Kabinett.

Die römischen Giftpfeile — Oststaaten und Ostpakt — Streikwelle bedroht Dublin.

DNB, Wien, 30. Juli. Amtlich wird gemeldet: Bundespräsident Miklas hat heute morgen 2 Uhr den bisherigen Bundesminister für Unterricht, Dr. Kurt Schuschnigg, zum Bundeskanzler ernannt und die von dem designierten Bundeskanzler vorgelegte Liste der Mitglieder der neuen Regierung genehmigt.

Die Liste der neuen Regierungsmitglieder lautet:

Bundeskanzler D. Kurt Schuschnigg, der gleichzeitig das Bundesministerium für Landesverteidigung, für Unterricht und für Justiz führt;
Vizekanzler Ernst Rüdiger Starhemberg, der gleichzeitig mit der Führung der Angelegenheiten des gesamten Sicherheitswesens betraut wird;
Bundesminister Egon Berger-Waldenegg, der mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten betraut wird;
Bundesminister Major a. D. Emil Fey übernimmt zu seiner bisherigen Funktion als Generalkommissar die Angelegenheiten der inneren Verwaltung;
Bundesminister für Finanzen ist Dr. Karl Buresch;
Bundesminister für Handel und Verkehr: Fritz Stodinger;
Bundesminister für soziale Verwaltung, Odo Neustädter-Stürmer, dem überdies die Angelegenheiten der berufsständischen Neuordnung zugewiesen werden;
Die Besetzung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft bleibt vorbehalten.
Dem Bundeskanzler werden für Vertretung in den Angelegenheiten des Bundesministeriums für Landesverteidigung der bisherige Staatssekretär Generalmajor Wilhelm Jehner, zur Vertretung in den Angelegenheiten des Bundesministeriums für Unterricht Sektionschef Dr. Hans Ferner, zur Vertretung in den Angelegenheiten der Justizverwaltung der bisherige Staatssekretär Karl Karwinsky als Staatssekretär beigegeben.
Dem Vizekanzler wird zur Vertretung in den Angelegenheiten des Sicherheitswesens ein Staatssekretär beigegeben, dessen Berufung unmittelbar bevorsteht.
Dem noch zu ernennenden Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft wird der bisherige Staatssekretär Ulrich Ig als Staatssekretär beigegeben.
Dem Bundesminister für soziale Verwaltung wird für die Frage des Arbeiterlohnes ein Staatssekretär beigegeben, der aus den Kreisen der Arbeiterchaft entnommen wird.

Das bereits bestehende Ministerkomitee für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen wird beibehalten. Dem Vorsitz in diesem Komitee führt Vizekanzler Starhemberg, in seiner Stellvertretung Bundesminister Fey. Während einer kurzen Übergangsfrist wurde Minister Berger-Waldenegg mit der Weiterführung der Geschäfte des Bundesministeriums für Justiz und der dem Bundeskanzler beigegebenen Staatssekretär für Justiz, Karwinsky, mit der Weiterführung seiner bisherigen Geschäfte als Staatssekretär für Sicherheitswesen betraut. Desgleichen wird der bisherige Staatssekretär Lauschig noch für eine kurze Übergangszeit die Geschäfte eines Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten weiterführen.

Auf den ersten Blick zeigt es sich, daß das Kabinett eine außerordentliche Stärkung des Heimwehreinflusses bringt. Besonders hervorzuheben ist die Ueberweisung des Ministeriums des Äußeren an einen Heimwehrvertreter, nämlich Egon Berger-Waldenegg. Seit Jahren ist das Außenministerium mit dem Bundeskanzleramt vereinigt gewesen. Auch die Betrauung Neustädter-Stürmers mit der Angelegenheiten des berufsständischen Aufbaues unterstreicht diese Tendenz. Denn der berufsständische Aufbau ist eines der Kernprobleme der neuen Regierung. Ebenso ist Starhembergs Geschäftsbereich vergrößert. Denn während er früher nur für Sport und Jugendberufshilfe zuständig war, bekommt er jetzt den ganzen Sicherheitsdienst zugewiesen. Wehnlich verhält es sich mit Fey, dem das Innenministerium zugeteilt wurde, während er im letzten Kabinett Minister ohne Portfeuille war. Da Lauschig als Staatssekretär des Äußeren nach kurzer Zeit aus der Regierung ausscheiden soll, ist überhaupt keine andere Gesinnungsgruppe mehr als die Christlich-Soziale und die Heimwehr-Gruppe im Kabinett vertreten.

Heimwehrminister im neuen Kabinett sind Starhemberg, Egon Berger-Waldenegg, Fey, Odo Neustädter-Stürmer.

Wiener Sonntags-Gerüchte.

Verstärkte Sicherheitsmaßnahmen — Wer will pulschchen?

Am Sonntag durchschwärmten allerlei Gerüchte die Stadt Wien. Es hieß, die Polizei sei in höchste Alarmbereitschaft gesetzt worden. Richtig ist tatsächlich, daß viele Gaststätten und Kaffeehäuser, die bis um 10 Uhr abends hätten offen gehalten werden dürfen, plötzlich auf polizeiliche Anordnung schließen mußten. Vor dem Gebäude der Polizeidirektion stehen jetzt Wachposten, während sie bisher im Innern des Gebäudes aufgestellt waren. Die Besetzung des Bundeskanzleramtes wurde verstärkt. Reuters-London meldet einen bevorstehenden Heimwehrputsch. Andere Gerüchte erzählen, daß bei den zahlreichen Neuaufnahmen in Schutzkorpsverbänden sich politische Gegner eingeschlichen hätten, die nun zum Losschlagen entschlossen seien. Von offizieller Seite wurde berichtet, daß im Bundeskanzleramt der Ministerrat die Neubildung

des Kabinetts vornimmt und daß verstärkte Sicherheitsmaßnahmen allen Möglichkeiten vorbeugen.

Bemerkenswert ist folgende amtliche Mitteilung, die am Sonntagabend erschienen ist: „Die Bundesregierung hat den Polizeidirektor Dr. Michael Stubi und befördert seiner bisherigen Funktion als Stellvertreter des Polizeipräsidenten Wiens zum Generalinspezierenden für die Bundespolizeibehörde bestellt. In dieser Eigenschaft obliegt Dr. Stubi die Aufgabe, die Verleihung des gesamten Dienstes bei allen Bundespolizeibehörden laufend einer eingehenden Ueberprüfung zu unterziehen und zur Behebung auffälliger Mängel in personeller und sonstiger Hinsicht unverzüglich Abhilfe zu schaffen.“

Man schließt aus dieser Mitteilung, das in den letzten kritischen Tagen sich innerhalb der Executive gewisse Reibungen ergeben haben müssen.

Lege Zusammenstöße in den Bundesländern.

Aus der Provinz treffen Nachrichten über allerdings lokal begrenzte Zwischenfälle ein. In Luttenau (Vorarlberg) wurde auf einen Transformator ein Bombenanschlag ausgeführt, der großen Sachschaden anrichtete. In Innsbruck soll es nach privaten Quellen zu größeren Zusammenstößen zwischen Aufständischen und der Exekutive gekommen sein. Gleiche Meldungen kommen aus Würzburg am feierlichen Semmering. Hier sollen die Kämpfe teilweise größeren Umfang angenommen haben. Ebenso soll in Südtirolen der Aufstand da und dort noch aufstehen.

Amtliche Verlustliste.

Wien, 29. Juli. In der Nacht zum Sonntag wurde eine amtliche Verlustliste für alle Formationen der Regierungstruppen veröffentlicht. Danach betragen die Verluste auf Seiten der Regierung insgesamt 78 Tote und 165 Verwundete. Die härtesten Verluste weist das freiwillige Schutzkorps auf, das 48 Tote und 103 Verwundete zu beklagen hat. Das Bundesheer meldet 18 Tote und 37 Verwundete, die Gendarmerie 10 Tote und 20 Verwundete und die Wiener Polizei 2 Tote und 5 Verwundete.

Nach privaten Meldungen sollen die Verluste der Aufständischen sich auf annähernd 200 Tote beziffern. Eine Ueberprüfung dieser Meldung ist natürlich nicht möglich.

Polen und das Baltikum.

Nach der Rundreise Beckis / Reserviertheit gegen den Ostpakt.

St. Petersburg, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Der Verlauf der baltischen Reise des polnischen Außenministers Beck wird von der polnischen Meinung als ein wichtiger Erfolg der polnischen Außenpolitik im Baltikum angesehen. Mit Begründung werden hier die Äußerungen des lettlandischen Außenministers Muntz von der überlieferten Freundschaft Lettlands mit Polen vermerkt. Wenn auch die Beziehungen Warschau zu Riga weit entfernt sind von dem Wärmegrad, welcher die polnisch-estländischen Beziehungen auszeichnet, so kam es der polnischen Außenpolitik in der gegenwärtigen diplomatischen Lage vor allem darauf an, Lettland zu einer einheitlichen Stellungnahme zusammen mit Polen und Estland in der Frage des französischen Ostpaktplanes zu bewegen.

Daß diese Bemühungen gelungen sind, wird in dem führenden Pilsudski-Blatt „Gajeta Polska“ offen ausgesprochen.

Das Ergebnis der in Koenal und Riga geführten politischen Gespräche sei eine einheitliche Stellungnahme dieser Mächte in Uebereinstimmung mit Polen.

In den bedeutsamen Ausführungen, die eine maßvolle, aber vielgelagerte Kritik des französischen Ostpaktplanes darstellen. Begründet das Blatt Polens kühl abwartende und weiterhin ausweichende Haltung zu dem Plan in einer Sprache, welche offensichtlich an innerer Sicherheit gewonnen hat und einer zum mindesten vorläufigen Ablehnung des Ostpaktplanes sehr nahe kommt.

„Im Osten Europas“, so schreibt das Blatt, „ist für die Befestigung und Normalisierung der nachbarlichen Beziehungen eine vortreffliche Arbeit geleistet worden. Polen und die baltischen Staaten können heute das Sicherheitsproblem behandeln, ohne sich in übereilte Entschlüsse stürzen zu müssen. Wunderlich mutet demgegenüber die Aufgeroethe unserer westlichen Freunde an, welche uns auf ihre eigene Weise Sicherheit verschaffen wollen. Sie bemühen sich darum ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, in welchem weit geringere Befürchtungen für den Frieden bestehen, als vor zehn Jahren, als Polen sich in der Range von Kapallo befand und das Dasein der baltischen Staaten kaum in Rechnung gestellt wurde. Es ist uns unverständlich, warum unsere westlichen Freunde mit einer so formlosen Haft von uns übereilte und plötzliche Entscheidungen verlangen. Hat vielleicht die Geschichte des polnischen oder des estländischen oder des lettlandischen Volkes gezeigt, daß diese Väter auf ihre Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit nicht genügend Wert legen und auf Verbrohungen ihres Vaters nicht empfindlich genug erwachten? Haben diese Väter vielleicht die gehörige Verteidigungsbereitschaft selbst gegenüber den arztlichen Mächten vermissen lassen? Woher also dieser verwunderliche Drang für diese Mächte deren Angelegenheiten erledigen zu wollen, wobei man ihnen unter fast ultimativen Zeitbedingungen gnädig eine beratende Stimme beläßt? Wir sehen in der gegenwärtigen Lage keine

Dr. Kurt Schuschnigg.



Dr. Kurt Schuschnigg, der offenbar mit der Regierungsabildung betraut wurde, wurde am 14. Dezember 1897 in Riva am Gardasee als Sohn des Generals Arzur Ederler von Schuschnigg geboren. Nach Abolvierung des Gymnasiums Stella Matutina in Feldkirch besuchte er die Universität Innsbruck und die Handelsakademie, um sich Johann dem Rechtsanwaltsberufe zuzuwenden.

Im Kriege, vom Jahre 1915 an der Front kämpfend, erwarb er sich das Militärverdienstkreuz 3. Klasse und das Signum Laudis, beide mit der Kriegsdecoration und den Schwertern, die silberne und die bronzene Tapferkeitsmedaille. Mit Kriegsende geriet er in italienische Kriegsgefangenschaft, aus welcher er erst im September 1919 zurückkehrte.

Er ist Vorstandsmitglied im Katholischen Volksverein für Tirol, Gründer christlichsozialer Organisationen, u. a. auch der „Österr. Sturmscharen“ und des „Tiroler Heimatdienstes“.

Am 24. 4. 1927 wurde er in den Nationalrat gewählt, dessen Justiz- und Strafsachekommission er angehört. Er war der Referent in der feierlich bekräftigten Abgabenteilung und trat im Jahre 1929 als Referent über die Verfassungsnovelle hervor. Bei der Umbildung des Kabinetts Dr. Karl Buresch wurde er am 29. Jan. 1932 zum Justizminister ernannt. Dieses Portfeuille bekleidete er auch im 1. Kabinett Dollfuß vom 20. Mai 1932. In das 2. Kabinett Dollfuß vom 21. Sept. 1933 trat Sch. als Bundesminister für Unterricht und für Justiz ein.

Sch. gilt als einer der geistig hochentwickeltesten Menschen, die sich in Oesterreich in den letzten Jahren auf dem Gebiete der praktischen Politik betätigten.

Eitnisch-russische Aussprache.

Seljamaa bei Litwinow — Ostpaktfreunde.

Moskau, 30. Juli. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem eitnischen Außenminister Seljamaa und dem Außenkommissar Litwinow wurde eine amtliche Erklärung über das Ergebnis der Moskauer Besprechungen Seljamaa veröffentlicht. In dieser Erklärung heißt es, die Besprechungen hätten ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Estland und der Sowjetunion in allen politischen Fragen ergeben. Außenkommissar Litwinow und Außenminister Seljamaa hatten, so wird in der amtlichen Erklärung weiter ausgeführt, eine längere Aussprache über die allgemeine internationale politische Lage, wobei die Notwendigkeit politischer Zusammenarbeit der beiden Länder zur Festigung des Friedens betont wurde. Auf Grund dieser Aussprache hat der eitnische Außenminister dem Volkskommissar Litwinow mitgeteilt, daß die eitnische Regierung der Frage des Abschlusses eines östlichen Regionalpakt zur gegenseitigen Hilfeleistung, an dem die Sowjetunion, Polen, Deutschland, die Tschechoslowakei und die baltischen Staaten teilnehmen sollten, freundlich gegenüberstehe. Da die eitnische Regierung bisher nicht in den Besitz des Entwurfes des Ostregionalpakt gelangt sei, behalte sie sich das Recht vor, bei den Verhandlungen Zusätze oder Bemerkungen zu diesem Pakt zu machen.

Die gleiche Erklärung über den Ostpakt hat übrigens auch der lettische Gesandte in Moskau, Bilmanis, dem Außenkommissar Litwinow überreicht.

Römische Gattos.

Immer noch Behelligkeiten gegen Deutschland / Zu welchem Endzweck?

ob. Rom, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Wenn jene Römer am Samstag ihre Feder ermüdet und gereizt aus der Hand gelegt haben, mit der sie mit ungelieblichen Fanatismus ihrer tosenden Wut in gefährlichen Leitartikeln der Presse Luft gemacht haben, und wenn sie nachher zum Wochenende am sonnigen tyrrhenischen Meer waren, hoffen wir, das dies nicht nur ihren Nerven, sondern auch ihrer gallegefüllten Leber gut tun wird. Hoffentlich sind ihre Kopfschmerzen, das dies nicht nur ihren Nerven, sondern auch ihrer gallegefüllten Leber gut tun wird. Hoffentlich sind ihre Kopfschmerzen, das dies nicht nur ihren Nerven, sondern auch ihrer gallegefüllten Leber gut tun wird.

Um nur ein Beispiel zu nennen, mit welcher demagogischen Mitteln man in diesen Tagen in Rom arbeitete, genügt der Hinweis auf den Fall des deutschen Gesandten Riech, der hier so dargestellt wurde, als ob der Gesandte aus eigenem Antrieb die Revolutionäre befreien wollte. Mit keinem Wort wurde gesagt, daß es Herr Fey war, der Herrn Riech telephonisch rufen ließ. Den verständlichen Wunsch des Herrn Fey nach Freiheit als Beweis dafür anzunehmen, daß die Terroristen enge mit der deutschen Gesandtschaft zusammen gearbeitet hätten, ist eine unehrliche Unterschiebung. Weiterhin behauptet die italienische Presse, ihren Lesern zunächst glauben zu machen, daß es sich nur um einige hundert Aufständische handle und daß von einer Revolution keine Rede sein könne, sieht sich aber dann doch genötigt, zuzugeben, daß das ganze Land und insbesondere Steiermark und Kärnten revolutionieren. Da merkt auch der italienische Leser, daß nicht alles so ist, wie es ihm vorgelesen wird.

Bedauerlicher noch als die Ausfälle der italienischen Zeitungen sind die des offiziellen Blattes des Vatikans des „Osservatore Romano“, das nicht nur die Falschmeldung über den Gesandten Riech in einem abfälligen Leitartikel behandelt, sondern sogar die Mißbeurteilung, für die Prinzipien der französischen Revolution, Gleichheit, Brüderlichkeit, Billigkeitssätze usw. einzutreten.

Was nun die weiteren italienischen Schritte zur Klärung der Lage in Oesterreich angeht, so ist eine offizielle Stellungnahme außer dem Telegramm Mussolinis an den österreichischen Botschafter und der Mitteilung von den Truppenkonzentrationen bisher noch nicht erfolgt und die verantwortlichen politischen Kreise schweigen sich vorerst aus. Man scheint enttäuscht zu sein, daß London bremst und Paris nicht direkt eingreifen gedenkt, ja vielmehr gedenkt im Hintergrund stehen bleibt und schweigt. Die Ernennung des Herrn von Papen zum außerordentlichen Gesandten in Wien, die in Oesterreich so freudig begrüßt wurde, wird hier nur mit harter Abneigung aufgenommen. Sollte die Presse weiter versuchen, Herrn von Papen in Mißacht zu bringen, indem sie seiner Berufung unläutere Motive unterschiebt, die ganz energisch zurückgewiesen werden müssen, so erbringt Rom den eindeutigen Beweis, daß es ihm nicht daran liegt, den österreichisch-deutschen Gegensatz ehrlich aus der Welt zu schaffen. Im übrigen kann Oesterreich die Annahme des Herrn von Papen als Gesandten souverän genehmigen und braucht keine Befürwortung aus Rom zu holen. Sonst hieße das im Trüben fischen.

Seit Freitag schwirren in Rom die Worte Viananza und Aizone — Ueberwachung und Aktionen — herum. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als daß Italien mit der überlegenen Zurückhaltung Englands und Frankreichs unzufrieden ist und daß es eine dauernde Kontrolle über Oesterreich verhängen möchte. In einem Leitartikel des „Giornale d'Italia“ wird dies offen gefordert. Italien verspürt einen ungeheuren Tatendrang in sich, und die Grenzen sind offen. Diplomatische Schritte hängen, da ja das Beweismaterial fehlt, vollkommen in der Luft, und Rom legt ihnen wenig Wert bei; andererseits jedoch glaubt man, unbedingt „handeln“ zu müssen, damit die Direkt- und Fernverantwortlichen, so heißt das schöne Wort, sehen, daß sich mit der Unabhängigkeit Oesterreichs nicht spaßen läßt. So werden also die sogenannten diplomatischen Schritte ins Lächerliche gezogen und dafür die Tat verherrlicht.

Worin nun die Tat bestehen soll, darüber ist man sich freilich noch nicht im Klaren. Die Einen meinen, in der dauernden Ueberwachung Oesterreichs, die anderen in der Intervention, d. h. im Einmarsch, die dritten schließlich glauben, daß die Großmächte demonstrativ ihre Botschafter in Berlin abberufen sollten und ein ganz schlauer Redakteur legt den Oesterreichern unerbittlich — senza complimenti — nahe, den Völkerverbund mit der Nachforschung nach den Urheber der Revolution zu beauftragen. Abgesehen davon, daß der Völkerverbund gerade von Italien stets als Verfallener bezeichnet worden ist, steht unseres Wissens der Beschluß des schicksalhaften Grotesques zur Reform des Genfer Instituts immer noch auf dem Tapet. Oder sollte er etwa schon in den Aktenbüchsen verschwunden sein? Schließlich sei noch die Auffassung erwähnt, die eine verständliche deutsche Geste erwartet wie sie die Auflösung des Kampfringens der Oesterreicher oder das Aufhören der Berichte über Oesterreich im Münchener Sender darstellen würde.

Um nun zum Kopfwisch oder zur Reaktion nach der Draie der italienischen Presse zu kommen, zitieren wir eine italienische Stimme aus Paris. Einer der besten Frankreichs Italiens, der Berichterstatter der angesehenen Turiner Zeitung „Stampa“, stellt nach einem ausführlichen Bericht über die Aufnahme der Wiener Ereignisse in Paris die folgende These auf: Der Sinn und die Ziele der französischen Stellungnahme sind ziemlich klar: Italien soll so nach Oesterreich hineingedrängt werden, bis das Verhältnis zwischen Rom und Berlin nicht wieder herzustellen ist, während Frankreich sich selbst dabei der direkten Intervention enthalten will. Erstens wird damit der Anschluß verhindert, wodurch Frankreich ohne jedes Opfer seine Verpfändung gegenüber der Kleinen Entente einlösen kann; nach vollendeter Operation wird sich Italien dann einer geeinten ebenso feindlich wie früher gesinnten Kleinen Entente gegenüber befinden. Zweitens die weitere Absicht Frankreichs in der italienischen Außenpolitik die letzten Möglichkeiten einer auto-

nomen Entwicklung abzuschneiden, indem es Italien zur unentgeltlichen Gehilfin seines europäischen Zieles verpflichtet. Im Falle von französisch-italienischen Verhandlungen ist die italienische Position von vornherein geschwächt. Drittens indem Frankreich Italien für die Aktionen gegen den Anschluß allein verantwortlich machen will, leitet es den deutschen Anmut in antitalienische Kanäle, um später unter Umständen hieraus auf Kosten Italiens Kapital zu schlagen.

Diese Warnung aus Paris zu beherzigen ist politische Weisheit und wir hoffen, daß man in Rom nunmehr zur realen Politik zurückkehrt, die wirklich den großen Konzeptionen seines führenden Staatsmannes entspricht.

Leider muß verzeichnet werden, daß die römische Presse vom Sonntag dies noch nicht tut, sondern sich noch immer in einer Tonart ergeht, die die übelsten Verleumdungen der pazifistischen und freimaurerischen Presse in den Schatten zu stellen versucht. Der „Messaggero“ lenkt in seiner Zügellosigkeit keine Grenzen. Sätze wie „von Papen soll mit List und Betrug jene Eroberung vollenden, die man mit Feuer und Schwert nicht erreicht hat“ kennzeichnen die Geistesverfassung, in der sich leider ein großer Teil der italienischen Presse befindet. Der Leitartikel des „Popolo d'Italia“ unterscheidet sich kaum im Ton. Der deutschen Presse wird vorgeworfen, sie sei „mit Festigkeit und blöder Arroganz gegen Italien losgegangen“.

Sachliche Gesichtspunkte von politischem Wert finden sich jedoch nicht. Man hat den Eindruck, daß die römischen Blätter zur Zeit ausschließlich von Beleidigungen gegen Deutschland leben, vielleicht in dem Willen, auf diese Weise nicht nur auf Weltöffentlichkeit, sondern auch auf Oesterreich im Hinblick auf die weitere Entwicklung einen bestimmten Druck auszuüben.

Die eigenartige Rolle Italiens in der österreichischen Frage geht aus einer Meldung der Wiener „Neue Freie Presse“ aus Udine hervor, in der es heißt: Alle italienischen Alpenstrassen sind mit Truppen überfüllt. Die Soldaten sind mit voller Gebirgsausrüstung versehen. Unter den mobilisierten Truppen befindet sich auch die Erste mechanisierte Division in Stärke von 8000 Mann. Die Division besteht aus Tanks und Panzerautos modernster Art, schwerer und leichter Artillerie sowie sechs- und achtträdigen Lastautos, mechanisierte Einheiten bewegen sich auf der Straße Udine-Tarvis, während Bergarbeiter, Radfahrertruppen und Piemonteser Alanen auf der Straße Monte-Croce vorüberziehen. Auch diese Meldung — ob sie in vollem Umfang stimmt oder nicht — ist ein Zeichen dafür, daß Italiens Haltung auf „Taten“ abgestimmt ist. Selbstverständlich bedeuten derartige Truppenbewegungen keine Aktion gegen Deutschland, sondern um ein Mittel Italiens, die Dinge in Wien im Sinne Roms zu beeinflussen.

Auch Londoner Blätter hehen.

S. London, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Außenminister Simon wird am Montag nachmittag im Unterhaus mehrere Fragen über die österreichischen Vorgänge zu beantworten haben. Er dürfte diese Gelegenheit benutzen, um eine Erklärung über die Unabhängigkeit Oesterreichs abzugeben. Daß die Mächte eine gemeinsame Protestaktion in Berlin unternehmen, die Paris angeregt hat, gilt jetzt für sehr unwahrscheinlich, nachdem Italien den „Schuß“ Oesterreichs selbst in die Hand genommen hat. Außerdem ist die britische öffentliche Meinung mehr denn je gegen eine Vermittlung Englands in dieser Angelegenheit.

Die englische Presse berichtet mit sichtlichem Erstaunen von dem heftigsten Ton, den die italienische Presse gegen Deutschland anschlägt.

Auch die Nachricht, daß Mussolini die Wiener Regierung von der Erteilung des Abkommens für Herrn von Papen abzuhalten suche, wird trotz eines römischen Dementis in einigen Londoner Blättern aufrechterhalten. Im übrigen zeigt die Presse heute einen weniger aggressiven Ton gegen Deutschland und nur die „Times“ bringt einen neuen Leitartikel — den dritten seit Donnerstag — dem Haß und Verleumdung den Stempel aufdrücken. Der „Daily Telegraph“ dagegen schreibt: „Es kann angegeben werden, daß die deutsche Regierung wahrscheinlich keinen Anteil an dem nationalsozialistischen Aufstand in Wien gehabt hat. Die ganze Revolte war zu roh und amateurmäßig, als daß sie eine verantwortliche Leitung gehabt haben könnte. Seit der Ermordung Dollfuß sind außerdem die Handlungen der deutschen Regierung absolut torrefort und waren vollständig darauf eingestellt, jeden Verdacht der Einmischung zu zerstreuen.“

Der weiteren Entwicklung in Oesterreich sieht man hier mit Sorge entgegen. Mehrere Blätter weisen darauf hin, daß die Heimwehr nicht zuverlässig sei und der „Daily Telegraph“ berichtet sogar in großer Aufmachung, daß die Heimwehr am Sonntag aabend in Wien einen Putsch geplant habe, um die ganze Regierungsgewalt an sich zu reißen. Es sei bezeichnend, daß nach dem Alarm am Sonntag die öffentlichen Gebäude von Militär, Polizei und den Sturmbrigaden geschützt worden seien, nicht aber von der Heimwehr.

Südslawische Kritik an Italien.

Belgrad, 29. Juli. In Besprechung der italienischen Polemik gegen Deutschland erklärt die „Politika“, daß die italienischen Blätter zwar auch weiterhin den deutschen Nationalsozialismus als den einzig Schuldigen für die Lage in Oesterreich hinstellen, daß

Ueber Schwemmungsgefahr behoben.

St. Warisau, 29. Juli. Der Wasserstand der Weichsel und ihrer Zuflüsse hat sich in den letzten Tagen erheblich gelent, so daß weitere, unmittelbare Gefahren für die Ufergebiete als behoben angesehen werden können. Die Behörden legen ihr Hauptaugenmerk jetzt auf Maßnahmen auf dem Gebiet der Lebensmittelfürsorge und der Gesundheitspflege für die betroffene Bevölkerung. Die Eisenbahnlinie Krakau-Larnow ist infolge der Zerstörung der Brücke über den Dunajec noch immer unterbrochen. Man rechnet damit, daß die Strecke Krakau-Lemberg gegen den 8. oder 10. August wieder eröffnet werden kann. Ebenso ist die Verbindung Larnow-Sesucin noch nicht wieder hergestellt. Auf wirtschaftlichem Gebiet dürfte sich das Ueber Schwemmungsunglück noch lange fühlbar machen. Seine Folgen werden den Staatshaushalt und auch die private Wirtschaft belasten und einen nicht unerheblichen Volksteil aus dem normalen Wirtschaftsverlauf ausgeschaltet haben. Die diesjährige Ernte erfährt durch die Ueber Schwemmungen und Regenfälle eine schwere Schädigung. Es dürfte noch längere Zeit vergehen, ehe der alte Befristand wieder hergestellt und die zerstörten Wirtschaften wieder aufgebaut und in normalem Betrieb sein werden.

Im Ausland lebende polnische Künstler sollen helfen

Der polnische Zentralhilfeausschuß für die Hochwasserschädigten hat beschlossen, an die im Ausland lebenden polnischen Künstler mit der Aufforderung heranzutreten, sie mögen Wohltätigkeitskonzerte zugunsten der vom Hochwasser heimgelassenen Gebiete veranstalten. U. a. soll an den Pianisten Janas Paderewski, den Violinvirtuosen Bronislaw Huberman, den Tenor Jan Kiepura und die Filmschauspielerin Pola Negri herangefordert werden.

In einer Rede, die auf alle polnischen Senatoren übertragen wurde, forderte Staatspräsident Professor Wolski am Sonntag die Bevölkerung des ganzen Landes zur Teilnahme am Hilfswerk für die

Heute vor 20 Jahren.

Aus der „Badischen Presse“ vom 30. Juli 1914.

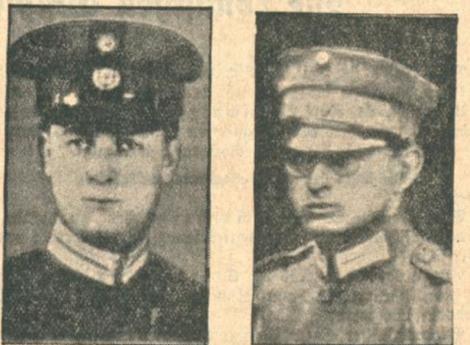
„Im Anschluß an die heute Nacht im neuen Palais zu Potsdam stattgefundenen Konferenzen erging heute früh Deutschlands Eruch an Ausland um amtliche Aufklärung über die von Reuter gemeldete russische Mobilisierung, bei deren Zutreffen Deutschland den Bündnisfall für gegeben hält.“
Meldung aus Petersburg: „Ein kaiserlicher Uras ruft die Reservisten aus zahlreichen russischen Gouvernements und Distrikten unter die Fahnen.“

Die dabei aber ganz vergäßen, in welchem Ausmaß gerade Italien sich in den letzten 1 1/2 Jahren bemüht habe, durch seine Vertreter der Wiener Politik die verschiedensten und nicht immer klugen Ratsschläge aufzudrängen.

Frankreich weiter abwartend.

Paris, 29. Juli. Die Haltung Frankreichs in der österreichischen Frage bleibt nach wie vor abwartend, wie der gewöhnlich gut unterrichtete „Excelsior“ versichert. Er betont, man warte in drei Hauptstädten mit einer Stellungnahme, bis man ein „Gebiet für gemeinsame Möglichkeiten“ gefunden habe.
Der Wiener Berichterstatter des „Paris Soir“ sagt, mit Schuschnigg als Kanzler werde eine leichte Entspannung der inneren Lage eintreten.

Die Hauptfiguren des Wiener Putschversuches.



Rechts: Der ehemalige Wachtmeister Holzmeier (in Bundesheeresuniform), der die Wiener Aufständischen anführte.
Links: Der ehemalige Angehörige des Bundesheeres Otto Panetta, der die tödlichen Schüsse auf Dollfuß abgegeben haben soll.

Diese beiden Bildtelegramme beweisen am besten, daß die Wiener Vorgänge durch ehemalige Angehörige des Bundesheeres verursacht und eine ausgesprochen innerösterreichische Angelegenheit sind.

Beweise für eine Aufstands-beteiligung Dr. Rintelens?

Die amtliche Mitteilung von der Ueberzeugung Dr. Rintelens von römischen Geheimenposten wird hier allgemein dahin aufgefaßt, daß die Regierung offenbar triftige Beweise dafür in Händen hat, daß Dr. Rintelens in den Aufstand der letzten Tage verwickelt war. Die Absehung Dr. Rintelens wird in Wien allgemein als ein bedeutendes Ereignis angesehen.

Selbstmord oder Unfall eines Wiener Polizeinspektors?

Vor dem Polizeigebäude fuhr am Sonntag abend ein Rettungswagen vor. Plötzlich erschienen auch Mannschaften der Polizei mit schußbereitem Gewehr und sperrten das Gebäude ab. Augenzeugen erzählen, daß vom 4. Stock des Gebäudes ein Mann herabstürzte und schwer verletzt liegen blieb. Von der Polizei wird mitgeteilt, daß der Polizeirevierinspektor Doppler auf das Glasdach im Hofe des Polizeigebäudes fiel. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, sei noch nicht geklärt.

550 Kärntener Aufständische in Südslawien.

Belgrad, 29. Juli. Das „Deutsche Volksblatt“ in Neua berichtet aus Marburg an der Drau, daß 550 Aufständische aus Kärnten die südslawische Grenze überschritten hätten. Sie hätten den südslawischen Behörden 200 Infanteriegewehre, ein Maschinengewehr und eine große Anzahl von Revolvern ausgeliefert. Die Waffen seien österreichische Militärgewehre, die in italienischen Fabriken umgearbeitet worden seien. Die „Pravda“ berichtet, daß die Flüchtlinge nach Barasdin in Kroatien gebracht worden seien. Unter ihnen befänden sich Professoren, Lehrer, Ärzte und Rechtsanwälte. Mehr als die Hälfte seien jedoch junge Leute. Viele von ihnen hätten keinen Pfennig bei sich und trügen die Kleider der Arbeitskräfte, die sie bei Ausbruch der Revolte plötzlich verlassen hätten. Sie erzählen, daß schwere und verlustreiche Kämpfe im Lavanthal in Kärnten stattgefunden hätten.

Hochwasserschädigten auf. Nicht eine Familie aus den aufs schwerste heimgesuchten Ortschaften dürfe ohne Hilfe bleiben. Einem jeden der geschädigten Bewohner müsse Möglichkeit zu produktiver Arbeit wiedergegeben werden, damit das Land, das jetzt ein Bild der Zerstörung darstelle, zu neuer Blüte gelange.

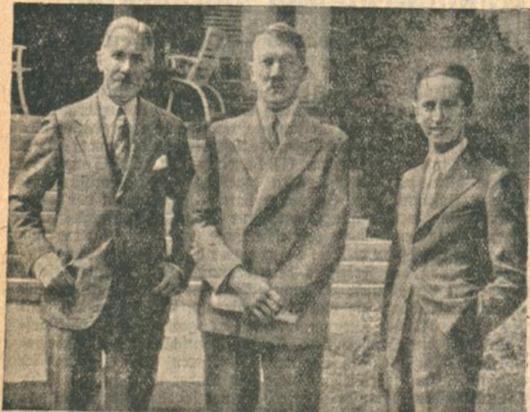
Der Stratosphärenflug in USA.

Newport, 29. Juli. Der amerikanische Stratosphärenballon der Piloten Kapitän Kennner und Hauptmann Seens, der am Samstag früh in Rapid City (Süddakota) zu einem Stratosphärenflug aufgestiegen war, ist am Samstag abend um 23.45 Uhr MEZ bei einer Farm in der Nähe von Holdrege (Nebraska) gelandet. Der Ballon fiel in einer Höhe von etwa 235 Meter in sich zusammen, so daß die Insassen genötigt waren, mit ihren Fallschirmen über Bord zu springen. Alle drei Ballonfahrer kamen unverletzt auf dem Erdboden an. Der Ballon landete kurz darauf ebenfalls. Die Gondel blieb unbeschädigt und alle Instrumente waren unversehrt.

Der Leiter der Expedition, Major Kennner, erklärte nach der Landung, daß die Ballonhülle in einer Höhe von etwa 2700 Meter Risse bekommen hätte. Einer der Insassen sei dann auf die Hülle geklettert und habe versucht, die Hülle zu hersuchen, daß sie als ein riesiger Fallschirm wirken und die Insassen unverletzt hinabtragen sollte.

Der König von Siam in Prag.

Prag, 29. Juli. Der König von Siam ist gestern mittag in Eger eingetroffen. Um 16 Uhr kam er in Prag an. Der Ministerpräsident, Außenminister Dr. Benesch, der Generalinspekteur der Armee und andere zivile und militärische Würdenträger haben ihn am Bahnhof empfangen. Der König wird in Prag bis zum Donnerstag abend bleiben und verschiedene Ausflüge, so nach Karlsbad und nach Pilsen, unternehmen, wo er die SODA Werke besichtigt. Der König begibt sich über Brünn und Jm, wo er sich zur Besichtigung von Bata aufhalten will, in die Hobe Tatra, um dort etwa eine Woche zu verweilen.



Die bedeutsame Besprechung in Bayreuth.

Der Führer mit dem inzwischen zum Sondergesandten in Wien ernannten Vizekanzler von Papen und dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in Bayreuth.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Schicksalstage vor 20 Jahren.

Der Aufmarsch des deutschen Heeres. Ein Meisterwerk des deutschen Generalstabs.

Unaufhörlich rollten die Züge nach West und Ost. Bis zum 20. Tage waren alle Mobilisierungstransporte bis ins Einzelne festgelegt. Die nach dem Westen führenden Bahnlinien waren mit täglich 600 Zügen belegt. Ueber den Rhein bei Köln führten in der Zeit vom 2. bis 18. August rund 2150 Züge in westlicher Richtung. Also alle zehn Minuten etwa ein Zug. Insgesamt sind auf den deutschen Bahnen zu Kriegsbeginn rund 11.100 Kriegstransporte mit etwa 3.120.000 Mann und 860.000 Pferden befördert worden. Wie ein wunderbar durchkonstruiertes Maschinenwerk lief der Mobilisierungsplan des deutschen Generalstabs ab.

Und während die deutsche Mannschaft hingend hinauszog, um auf den Feldern der deutschen Entscheidung für die gute Sache der Heimat zu streiten und zu sterben, vollzog sich im ganzen Volke der Durchbruch jener seelischen Einheit, die der erste Schritt zur deutschen Revolution war. Alle Ueberfremdungen und Ueberlagerungen des Marxismus wurden hinweggespült von der Bereitschaft, Dienst an der Zukunft der Nation zu tun. Die Kräfte des Volkes stiegen über die Ueberlagerungen des Intellekts. Walter Flex, der 1917 auf Desel gefallene Dichter, hat diese Stimmung des Jahres 1914 festgehalten: „Mein Glaube ist, daß der deutsche Geist im August 1914 und darüber hinaus eine Höhe erreicht hat, wie sie kein Volk vor dem gesehen hat. Glückselig jeder, der auf diesem Gipfel gestanden und nicht wieder herabsteigen braucht. Die Nachgeborenen der eigenen und fremden Völker werde diese Futurmarie Gottes über sich sehen an den Ufern, an denen sie vorwärts schreiten.“

„Der Aufmarsch vor dem deutschen Heer des Jahres 1914: Oh dieses deutsche Heer des August 1914! Es war ein herrliches Instrument des Sieges!“

Was würde der deutschen Feldarmee widerstehen können, als sie jetzt aufmarschierte? Nach dem Plan des genialen Grafen Schlieffen sollten alle deutschen Westarmeen zwischen Aachen und Straßburg aufmarschieren, um dann mit ihrem rechten Flügel in weitem Bogen durch Belgien vorzustoßen, noch über Paris hinausgreifend, den linken Flügel der Franzosen zu umfassen und von rückwärts — von der Meeresküste her — die ganze französische Armee gegen die französischen Oststellungen und die Schweizergrenze zu krücken. Wahrscheinlich ein gigantischer Plan, würdig der Schlagkraft der deutschen Armee, dieses besten und herrlichsten Heeres aller Zeiten und Völker.

Wenn die Führung nur etwas von Geistes des zu früh verstorbenen Grafen Schlieffen besaß, wenn auch in ihr der Geist des kühnen Wagenmutes vom August 1914 brannte, dann mußte sich ein neues Canaque vorbereiten, dann mußte die größte Schlacht seit Erschaffung der Erde mit einem deutschen Siege enden. Aber Generaloberst von Moltke, ohne Glauben an seine eigene Ueberlegenheit und damit ohne Glauben an den Sieg, vermaßerte den siegesbereiten Schlieffenplan von Anfang an. Nach Schlieffen sollte das Kräfteverhältnis des rechten zum linken Flügel 7 zu 1 betragen. Moltke änderte das Kräfteverhältnis um in 3 zu 1. Ein entsetzlicher und verhängnisvoller Irrtum, wie sich einige Wochen später erweisen sollte.

Sieben deutsche Armeen marschierten, von rechts nach links gezählt, zwischen Aachen und Straßburg auf:

- Die erste Armee unter Generaloberst von Kluck.
- Die zweite Armee unter Generaloberst Karl von Bülow.
- Die dritte Armee unter Generaloberst Max von Hausen.
- Die vierte Armee unter Herzog Albrecht von Württemberg.
- Die fünfte Armee unter Kronprinz Wilhelm.
- Die sechste Armee unter Kronprinz Rupprecht von Bayern.
- Die siebte Armee unter Generaloberst Fossin von Heeringen.

Gleich zu Beginn des Vormarsches brachte ein kühner, aber außerordentlich verlustreicher Handstreich die Festung Lüttich in deutsche Hand. Hier zeichnete sich General Ludendorff, der spätere Generalstabschef Hindenburgs, besonders aus. Aber schon hier zeigte es sich, daß die Friedensausbildung das Führerpersonal allzusehr der Gefahr aussetzte. Manche Regimenter verloren fast das gesamte Offizierskorps. In den Jubel über den ersten großen Sieg mischte sich die erste stille Trauer vieler deutschen Mütter.

Am 14. August, eine Woche nach Lüttich, begann die französische Südbarmee ihre Offensive. Schlieffen hatte vorgeesehen, dieser Offensive auszuweichen und unbedrängert um das französische Eindringen im Südbereich die große nördliche Umgehung zu beginnen. Generaloberst von Moltke aber verlor auch hier die Nerven. Er erlaubte

der Armee des bayerischen Kronprinzen am 20. August die Gegenoffensive. So kam es zur „Lothringer Schlacht“. Es war die erste Großschlacht des Weltkrieges. 328 deutsche Bataillone kämpften gegen 420 französische und errangen dennoch den Sieg. Aber es war kein Sieg, der eine Entscheidung brachte. Die Franzosen wichen hinter ihre Festungslinie zurück, mochten die deutsche Angriffsfront, und die vielen Tausende und Zehntausende, die tot auf dem Schlachtfeld, zerstreut in den Lazaretten lagen, fehlten im Norden,

Herzschlag wie Glockenschlag.

Hier wird des Menschen Innerstes gemessen. — Wie Pelzer und Troßbach ihre Leistungen prüfen. Besuch im „Institut für Gesundheit und Leistung“ in Bremen. — Von Hans Hartter.

„Wollen Sie Ihr Herz in 15.000 facher Verstärkung schlagen hören?“ Natürlich wollen Sie, wenn Ihnen diese verlockende Frage beim Bummel durch eine fremde Stadt plötzlich aus der Ankündigung eines Schaufensters entgegenprangt. Und Sie betreten, neugierig und vielleicht ein wenig ängstlich, diese mit seltsamen Apparaten vollgepfropften Räume des „Instituts für Gesundheit und Leistung“ in der Böttcherstraße in Bremen.

Ueber Treppen und Gänge, hinauf und hinunter, durch Hallen und Säle, vom Keller bis zum sonnenüberflutheten Dachgarten wandern wir mit dem Leiter dieses Hauses, der uns voll Besigertolzes sein Reich zeigt. Ein uraltes Speicherhaus, das früher wohl einmal diebische Weinfässer und pralle Kaffeefässer beherbergte, hat dieser Sportplatz StraÙe zu dem größten Institut dieser Art in ganz Europa umgebaut. Mauern sind heransgebrochen worden, Fenster wurden vergrößert, und nun flutet das helle Licht in breiten Bahnen durch die Hallen.

Ueberall Leben, Spiel, Bewegung! In der großen Vorhalle stehen sehnige Gestalten am Pundsch-Ball, im Ring schlagen zwei aufeinander ein. Sie „diskutieren“ miteinander! Im nächsten Saal Gymnastikturne, dann wieder Tennis, Fecht-, übermannsgroßen Bogen geschleudert, prasseln gegen eine stoffgeflochtene Wand, auf dem Dachgarten sonnen sich junge Mädchen, im Keller üben sich etliche im Pistolenchießen in sabelhaft modernen Ständen. Dazwischen Ruheräume, Zimmer für die Lehrkräfte, deren es sechs in diesem Nebenbau gibt.

Aber das alles ist schließlich auch in anderen Sportstätten zu finden, wenn vielleicht auch keine so entzückend in der Farbgebung, so lebensfrohe schon im Neuen gestaltet ist. Was dieses Haus über seine Kameraden in anderen Städten hinaushebt, ist die wissenschaftlich betriebene Leistungsprüfung und Förderung. Wenn ein Boxer oder ein Langstreckenläufer oder ein Springer in irgendeiner Seite körperlicher Gewandtheit unsicher ist, er seine eigenen Mäßen fühlt, ohne sie selbst ausgleichen zu können, dann ruht er sich ein paar Tage hier aus. Trainiert ein wenig, um nicht aus der Form zu kommen.

In der Zwischenzeit aber werden tolle Dinge mit ihm angestellt! Da wird er mit merkwürdigen Apparaten gemessen, nach jeder Richtung, innen und außen haargenau ausgepeilt. Er stellt also fest, wie groß seine Arbeitsleistung in PS ist, welchen Härtegrad seine Muskeln erreicht haben; seine Gefühls-Erregbarkeit wird ebenso gemessen und zahlenmäßig festgestellt wie seine Fähigkeit, mehrere Handlungen gleichzeitig auszuführen.

Welche Zeit braucht man, um einen bestimmten Entschluß, von der Konzeption im Gehirn bis zur Muskelbewegung, auszuführen? Bitte, eine Versuchsordnung sagt Ihnen die genaue Zeit! Oder: was können Ihre Lungen leisten? Auch darüber gibt ein einfacher Apparat Auskunft.

Das Verblüffende aber ist, daß fast alle diese Meßinstrumente, die da auf den Wandbreitern, auf Säulen und in Glaschränken aufgestellt sind, automatisch funktionieren. Man kann sie selbst bedienen, so oft und so lange man will. Herrlich! Mal los mit dem Examen. Vielleicht probieren Sie einmal, ob Sie sich so konzentrieren können, daß Sie Ihren Namen, den Sie gewiß schon hunderttausendmal geschrieben haben, an Hand einer Vorlage rückwärts schreiben können!

Das kann aber doch wirklich nicht schwer sein. Bitte. Man legt also ein Kärtchen mit einer Anleitung unter den Spiegel eines Apparates und schaut oben in das Objektiv hinein. Alles umgedreht! Nun den Meßstift zur Hand und den Namen geschrieben. Janoll! Erst finden Sie im Spiegelbild die Karte nicht mehr, die Sie doch von oben sehen. Dann machen Sie, da Sie Ihre Hand nicht beobachten können, mit dem Stift so weite Bewegungen, daß Sie rechts und links über den Rand

wo die Armeen Klucks, Bülows und Hausens in Gewaltmärschen durch Belgien zogen.

Vor den deutschen Fahnen beugten sich die französischen Armeen und das englische Landungskorps. Unauhaltbar drangen die gewaltigen Heerführer in Frankreich vor. Die Heimat hielt den Atem an, lähmendes Entsetzen packte Franzosen und Engländer. Bei Mons, bei St. Quentin, bei Charleroi, an der Maas, bei Mauberge, bei Namur, in den Argonnen, überall entwickelten sich die deutschen Armeen zum Angriff und warfen Frankreichs und Englands beste Armee in den ersten Sturm. Die „dicke Berta“, das in aller Stille gebaute 42-Zentimeter-Geschütz, zerstückte die feindlichen Sperrbesetzungen, die ersten deutschen Flieger erschienen über Paris, schon packte die französische Regierung ihre Koffer, das Weltgericht schien über das kriegsbegehrte Frankreich Poincarés herangebrochen.

der Karte hinausfahren. Endlich! Der Stift sitzt fest im Mittelpunkt. Nun muß es aber klappen. Nach endlosen Versuchen geben Sie die Sache auf. Das kann nie Ihr Name werden, was Sie da mühsam zu malen verjagen. Und der Leiter, der lächelnd neben Ihnen gestanden hat, nimmt Ihnen den Stift aus der Hand, zielt kurz durch das Objektiv und schreibt in wundervoller Spiegelschrift Ihren Namen, den er schon vor dem nicht geübt hat. Konzentration, meine Herrschaften!

Und nun die Rußanwendung aus diesem „Erkenne Dich selbst!“ Zehntausende von Vergleichsergebnissen solcher Leistungsprüfungen stehen zur Verfügung. Mit ihrer Hilfe kann jedem Menschen gesagt werden, ob er seiner körperlichen und geistigen Anlage nach für irgendeinen Sport oder — und das ist das Wichtigere — für einen bestimmten Beruf geeignet ist! So ist es denn auch kein Wunder, wenn zu den Gästen dieses einzigartigen Hauses Leute wie Pelzer, der Hürdenläufer Troßbach, die berühmten ungarischen Wasserballspieler gehören, aber mindestens ebenso viele Geistesarbeiter, Künstler, Gelehrte, die sich aus Berufsgründen hier einmal ausmessen und dann auf Möbeln lassen wollen. Denn auch das kann an Ort und Stelle geschehen. Ueberflüssig, die Tugend von Badenanlagen, Beseitigungen, Massagen zu erwähnen. „Sie werden durch den Duft eines gewissen Waldkrautes stets besonders erfreut! Regen Sie sich in dieser Kammer auf das Ruhebett, schließen Sie die Augen, dies freundliche junge Mädchen dreht ein wenig an einem Apparat, und im Nu erfüllt ein so herrlich würziger Geruch den ganzen Raum, daß Sie im Wald zu schlafen glauben!“

Aber wir wollten ja unser Herz schlagen hören! Gern. Ein Lautsprecher beginnt zu summen, eine Membran wird auf unsere Brust gedrückt. Wir lauschen angezerrt. Plötzlich — wie ein unsahbares Wunder — löst aus dem dunklen Trichter der Schlag unseres Herzens! Dampf, laut, feierlich, anfangs noch aufgeregter und unregelmäßig, dann aber immer gleichmäßiger, beruhigter. Wie Glockentöne hallt es durch den Raum. Ergriffenheit ob solchen Wunders packt uns an. Und größer noch wird sie, hören wir zum Vergleich von einer Schallplatte den Schlag eines erregten oder eines kranken Herzens. Wie schnelle Hammerschläge schwirren die einzelnen Pulse an das Ohr, störend, dann wieder wie von panischer Angst gejagt. Fünfzehntausendmal stärker als im Wirklichkeit! Höchstleistung menschlichen Scharfsinns, eine Maschine zu erdenken, die das Verborgene in uns aufdeckt, als könnte sie hineinschauen in diesen vergänglichsten Leib.

Uerzliche Konsultation durch den Aether.

Das deutsche Sparg-Motorschiff „Ruhr“, das durch seine Rettungsarbeit bei dem Brand des französischen Dampfers „L'Atlantique“ bekannt wurde, liegt jetzt den Funkprüfungen eines englischen Dampfers auf, in dem der Schiffsarzt der „Ruhr“ um einen ärztlichen Rat für die Behandlung des an einer Lungenblutung schwer erkrankten englischen Kapitäns gebeten wurde. Die ärztliche Auskunft wurde ebenfalls funktelegraphisch erteilt. Dann begegneten sich die beiden Dampfer auf Verabredung auf hoher See, und die „Ruhr“ nahm den erkrankten Kapitän an Bord, weil sie schneller als der englische Dampfer war. Sie brachte den Patienten in den Hafen von Verim, von wo der Schwerfrakte alsbald in ein Krankenhaus überführt werden konnte. Die Hafenbehörde sprach der Schiffsleitung der „Ruhr“ die Anerkennung für die geleisteten Samariterdienste aus und bestimmte, daß das Schiff von den Lotsen- und Hafengebühren befreit blieb.



Aufmarsch der ersten Kriegsfreiwilligen.



Der 2. August 1914 in München: Unter der vieltausendköpfigen Menge auf dem Odeonsplatz vor der Feldherrnhalle singt einer, den keiner kennt, die Nacht am Rhein mit. Es ist Adolf Hitler (im Kreis), der sich tags darauf als Kriegsfreiwilliger meldet.

Katholische Saarjugend trifft an in Stärke von 50000.

Die Saarbrücker, 29. Juli. Die katholische Jugend an der Saar war am Sonntag zu einer großen Tagung in Saarbrücken versammelt, zu der die beiden Bischöfe von Trier und von Speyer erschienen waren. Nach Gottesdiensten und sportlichen Veranstaltungen fand am Nachmittag eine große Kundgebung im Stadion am Kieselhums statt, an der etwa 50000 katholische Jungmädchen und Jungmänner teilnahmen. Bischof Bornemann von Trier ermahnte die Jugend, gläubig, wahrhaftig, mutig und treu zu bleiben. Dabei führte er mit deutlicher Anspielung auf die neu gegründete katholische Zeitung „Neue Saarpost“ aus: Es geht ein Zug der Unwahrhaftigkeit durch die Welt. Die Lüge ist bei vielen Menschen Lebenspflicht geworden in Wort und Schrift, im gesellschaftlichen und im politischen Leben. Selbst an den Bischöfen wagt sie die Lüge heran, auch im Saargebiet. Katholische Jugend, wenn dir einer sagt: Dein Bischof stände zu einer jüngst gegründeten saarländischen Zeitung, dann sage ihm im Namen meines Bischofs: Du bist ein Lügner. Und wenn Freunde dieser neuen Zeitung dir sagen: Unser Bischof denkt wie wir, er sagt es nur nicht, oder gar: er darf es nicht sagen, dann sage ihm: Du bist schlimmer als ein Lügner, du bist ein Verleumder. Hat das mit Politik oder gar mit Zustimmung zu tun, wenn ich so spreche? Wenn Deutschlands und Frankreichs Regierungen sich in Genf verpflichtet haben, keinerlei Druck und Einfluß auf die Abstimmung ausüben zu wollen, so gilt das auch für mich als Bischof. Der Bischof von Speyer und ich, wir sind Bischöfe für alle katholischen Saarländer, wie es auch unsere Priester sind und sein müssen. Aber ich wehre mich gegen die Lüge, die das Vertrauen zerstört, das mich mit meinen Saarländern verbindet.

Der Eins- und Abmarsch sowie die ganze Veranstaltung vollzogen sich ohne Zwischenfall.

Tag der Garde in Döberitz.

Döberitz, 29. Juli. Am Sonntag stand Döberitz im Zeichen der alten Garderegimenter. In einer schlichten Feier wurden hier 30 Gedenktafeln der Garderegimenter enthüllt. Die einfachen eindrucksvollen Tafeln sind in der alten Dorfkirche an den Wänden angebracht und tragen den Namen des Regiments mit seinem Wappenspruch und seinem Gardezeichen. Der Befehlshaber im Behrtr III, Generalmajor von Willeben und Oberst Reinhardt, der Führer des Riffhäuserbundes, hielten Ansprachen.

Paris und das Handelsabkommen mit Deutschland.

Paris, 29. Juli. Die Nachricht von dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsabkommens (siehe auch im Wirtschaftsteil) ist in der französischen Öffentlichkeit und in Wirtschaftskreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Die Blätter veröffentlichen im wesentlichen nur die ersten Meldungen über den Inhalt des Vertrages, weil sie noch keine Zeit zu einer eingehenden Stellungnahme hatten. Kurze Zeitungen unterstreichen schon am Sonntag die Bedeutung der Einigung. Der „Jour“ schreibt zum Beispiel: Die Unterbrechung der wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen, die für beide Länder schwere Folgen gehabt hätte, ist auf diese Weise vermieden. Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ schreibt u. a.: Man muß die Dinge nicht schlimmer sehen, als sie sind. Man darf immerhin nicht vergessen, daß ein Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet worden ist und daß wir gleichzeitig die Frage der Young- und Dameszahlungen bestens geregelt haben. Das züßt trotz allem und gereicht der Diplomatie und Festigkeit des Handelsministers zur Ehre, der durch seine ruhige Sicherheit das erreicht hat, was England und Amerika durch Verstärkung der Zwangsmaßnahmen zu erreichen versucht haben.

Englands Luftabrüstung beginnt.

S. London, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Im Unterhaus beginnt am Montag die große Debatte über die britischen Luftrüstungen. Der stellvertretende Regierungschef Baldwin wird die Vorlage gegen zwei Ministerkandidaten zu verteidigen haben, die von der Arbeiterpartei und den Liberalen eingebracht worden sind. Eine überwältigende Mehrheit für die Regierung ist sicher.

Englisch-italienische Flottenbesprechungen.

London, 30. Juli. Im Foreign Office beginnen am heutigen Montag englisch-italienische Besprechungen zur Vor-

bereitung der Flottenkonferenz im Jahre 1935. Wie verlautet, werden sich die Erörterungen auf reine technische Fragen beschränken. Zweifelloß wird Italiens Beschluß, zwei Schlachtschiffe von je 35000 Tonnen auf Stapel zu legen, zur Sprache kommen. Großbritannien wünscht bekanntlich die Tonnage dieser Schiffe auf 25000 Tonnen oder 26000 Tonnen zu beschränken.

Tripolitanische Grenzfragen werden zwischen Paris und Rom verhandelt.

Paris, 30. Juli. Der „Petit Parisien“ bezeichnet das in London verbreitete Gerücht über den Abschluß eines französisch-italienischen Kolonialabkommens als verfrüht. Man verhandle allerdings über die Grenzlinie in Tripolis, aber die letzte Unterredung zwischen dem französischen Außenminister und dem italienischen Botschafter in Paris habe sich mehr auf die Ereignisse in Oesterreich bezogen. Immerhin werde zwischen Paris und Rom über die Kolonialfrage weiter verhandelt, um den Boden für den im Oktober in Aussicht genommenen Besuch Barthelemy in Rom zu bereinigen.

Spezialpolizeiregiment für Unruhen in USA.

Newport, 29. Juli. Angesichts der zunehmenden Unruhen hat Polizeikommissar General Orpan die Aufstellung eines Spezialpolizeiregiments befohlen, das in drei Bataillonen zu je drei Kompanien 1200 Polizisten umfassen soll. Das Regiment wird eine besondere Maschinengewehrkompanie, eine Granatkompanie, eine Motor- und eine Sanitätsabteilung erhalten. General Orpan bekräftigt zwar, daß das Regiment als Schutzmaßnahme für den Fall eines Generalstreiks aufgestellt sei, gab jedoch die Möglichkeit zu, daß es bei etwaigen Unruhen eingesetzt werden würde.

Der Drossel mündet

Berrigerte Reichsschuld. Nach dem vom Reichsfinanzminister veröffentlichten Vierteljahresbericht über den Stand der mittel- und langfristigen Verschuldung des Reiches hat sich die gesamte Reichsschuld in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1934 um 245 Millionen RM. verringert.

Was geht in Remel vor? In Remel verlautet gerüchelt, daß der Memelländische Landtag durch den Gouverneur aufgelöst worden sei, nachdem sich am Freitag seine Tagungsfähigkeit erwiesen habe.

Zum Besuch der „Königsberg“ in Keval. In ihren Berichten über den Besuch des Kreuzers „Königsberg“ in Keval unterstreicht die estnische Presse übereinstimmend die musterhafte Disziplin, die den deutschen Seeleuten in Freizeid und Blut übergegangen sei. Ferner wird hervorgehoben, daß an Bord der „Königsberg“ eine natürliche Einfachheit herrsche. Besonders hervorgehoben wird, daß unter der Mannschaft der „Königsberg“ junge Leute aus allen Ständen des deutschen Volkes zu finden seien.

Der König von Siam dankt. Seine Majestät der König von Siam, der jetzt in Prag weilt, hat aus Nachen beim Verlassen Deutschlands Telegramme an Hindenburg und Hitler überandt, in dem er seinen und der Königin Dank für den Empfang ausdrückt, der ihnen in Deutschland bereitet worden ist.

Schiffsbrand auf der Havel. Auf der oberen Havel unweit Fennigsdorf brach am Sonntag auf dem Gesellschaftsmotorboot „Günther“, das sich mit 20 Passagieren auf der Fahrt nach Berlin befand, ein Feuer aus. Das Boot stand bald in hellen Flammen, konnte jedoch noch rechtzeitig an Land gebracht werden, so daß sämtliche Passagiere gerettet wurden. Die Ursache des Feuers dürfte vermutlich auf einen Vergaserbrand zurückzuführen sein. Der Schaden beläuft sich auf etwa 15000 Mark.

Gattenmord nach drei Jahren aufgeföhrt. Am 25. Juli 1931 wurde der 30 Jahre alte Kraftwagenführer Kurt Dittmann, Reichsfeldbahn, mit einer Schußverletzung im Kopf ins Kreisstrafhaus Rallberger eingeliefert, wo er bald darauf starb. Als Todesursache wurde damals Selbstmord infolge Nervenzerrüttung angenommen. Jetzt nach drei Jahren, tauchten aber Verdachtsgründe auf, daß Dittmann ermordet worden sei. Der Kriminalpolizei aus Berlin ist es jetzt gelungen, den Fall aufzuklären. Die damalige Frau des Dittmann, eine geborene Gertrud Henrich, die sich inzwischen wieder verheiratet hat, gestand, ihrem Ehemann nach

Dublin vom Streik bedroht.

Zeitungen nur gegen Leihgebühr.

Dublin, 30. Juli. Die Hauptstadt des irischen Freistaates ist von einer Streikwelle bedroht. Abgesehen von dem Ausstand der Drucker und Setzer, der die Hauptstadt ohne Zeitungen läßt, erklären jetzt die Straßenbahn- und Autobusangestellten, daß auch sie ab 4. August feiern werden. Das Personal der Wäschereien von Dublin beabsichtigt, ebenfalls die Arbeit niederzulegen. Die Angestellten der Eisenbahnen weigern sich, mehr Exemplare der englischen Tageszeitungen zu befördern als vor dem Streik geliefert wurden. Unternehmende Zeitungshändler nutzten die Gelegenheit aus und verließen englische Zeitungen für zwei bis drei Pence je Stunde aus. Daraufhin hat der Transportarbeiterverband die Beförderung englischer Blätter in Dublin und in den Provinzkstädten völlig verboten.

Zusammenstöße in Port Said

anlässlich des Besuchs von Nahas Pascha.

London, 30. Juli. „Daily Herald“ meldet aus Kairo: In Port Said kam es am Sonntag beim Eintreffen des früheren Ministerpräsidenten und Führers der nationalistischen Partei, Nahas Pascha, zu Zusammenstößen zwischen der Menge und der Polizei. Die Kundgebungen begannen, als die Polizei den Kraftwagenführer des früheren Ministerpräsidenten aus dem Kraftwagen zerrte und durch einen Geheimpolizisten ersetzte. Nahas erhob Einspruch und schließlich wurde ihm der Fahrze wieder zurückgegeben. Die Polizei ging dann gegen die demonstrierenden Massen vor, wobei eine Anzahl von Schüssen abgegeben wurde. Nahas selbst wurde von einem Polizeieinsatz getroffen.

vorausgegangenem Streit im Handgemenge den tödlichen Schuß beibracht zu haben. Sie wurde verhaftet.

Der Todesurteil in Leningrad. Umlich wird mitgeteilt: Das Gericht in Leningrad verurteilte vier Leiter der Getreideverorgung des Leningrader Gebietes zum Tode durch Erschießen wegen Diebstahls von Getreide. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Auf der Strecke London-Amsterdam-Berlin hat ein Flugzeug der Deutschen Lufthansa die etwa 1000 Km. betragende Strecke in einer reinen Flugzeit von nur 3 Stunden 10 Minuten zurückgelegt.

Schwere Pulverexplosion in amerikanischem Bergwerk. Im Lagerhaus des Kohlenbergwerks in Berea (Kentucky) explodierten aus unbekannter Ursache 37 Pulverfässer. Zwei Arbeiter wurden getötet, 18 andere schwer verletzt.

Kiefenwaldbrand infolge Kurzschlusses in der Starkstromleitung entstand in der Umgebung von Kadana (Kalifornien), der sich mit großer Geschwindigkeit ausdehnte und bereits 3000 Morgen Wald erfasst hat. Bei den Löscharbeiten haben 34 Personen Brandwunden erlitten, die z. T. schwerer Natur sind. Das Feuer wird in der Richtung auf den Kurort Mount Lowe weitergetrieben. Der Ort ist geräumt worden.

Roosevelt rundfunk in Hawaii.

Honolulu, 29. Juli. Präsident Roosevelt verabschiedete sich am Samstag in einer vier Minuten langen Rundfunkansprache, die im ganzen Inselgebiet verbreitet wurde, von der Bevölkerung Hawaiis, nachdem er während seines fünfjährigen Aufenthaltes alle Gebiete der militärischen und zivilen Verwaltung besichtigt hatte. Der Präsident beglückwünschte die Bevölkerung, das Meer und die Marine für die Tüchtigkeit und den Eifer, mit der sie die Verteidigungskraft der Vereinigten Staaten unterstützten und fügten hinzu, daß die nationale Politik der Vereinigten Staaten eine Friedenspolitik sei und bleiben werde.

Der Kreuzer „Houston“ ist am Sonntag mit dem Präsidenten an Bord nach Portland (Oregon) in See gegangen. Die zunächst verbreitete Nachricht, daß Roosevelt nach San Francisco fahren würde, um dort in die immer noch ungeklärte Streiklage einzugreifen, hat sich nicht bewahrheitet.

Zusammenstöße mit Streikenden in Wisconsin. Wie aus Kohler in Wisconsin gemeldet wird, ist es zwischen der streikenden Belegschaft eines industriellen Unternehmens und Polizei zu schweren Zusammenstößen gekommen. Zwei Streikende wurden dabei getötet und etwa 40 verletzt. Auf Anfordern der örtlichen Behörden hat der Gouverneur Nationalgarde zur Unterstützung der Polizei entsandt.

Die Heidelberger Reichsfestspiele:

Richard Curingers Deutsche Passion 1933

Uraufführung des Dingspiels im Heidelberger Schloßhof.

Auf der großen Aussichtsterrasse des Schloßes tummelt sich in frühlichem Spiel Hiltlerjugend und Arbeitsdienst, die erwartungstrotz des Beginnes der Aufführung harren. In ihrer ganzen Schönheit breitet sich im Tale die liebliche Neckarstadt im Dämmerlicht der heraufziehenden Nacht vor den Augen aus. Die alte Brücke, die Straßen, die am Neckar entlang führen, und in der Ferne die Eisenbahnlinie erglänzen bereits im hellen Schein der Laternen, und auch in den Häusern der Stadt flamm langsam ein Licht nach dem anderen auf. Mit stiller Freude schaut man hinaus in die weite Ebene, die in den verschleierten Bergen des Pfälzer Waldes ihren Abschluß findet. Gegenüber aber erhebt sich als Gegenstück zum Schloßberg, im Abenddunkel gigantisch wirkend, der Heilige Berg, auf dem die erste badische Thingstätte erricht, wo an diesem Tage die Uraufführung der Deutschen Passion stattfinden sollte. Trotz angestrengtester, Tag und Nacht während fleißiger Arbeit des Arbeitsdienstes ist es infolge unvorhergesehener Schwierigkeiten nicht möglich gewesen, die Thingstätte fertigzustellen, und so hatte man dann die Aufführung für diesmal in den Schloßhof verlegt, der für diese Aufführung einige Veränderungen erfahren mußte. So waren insbesondere die Baumgruppen vor dem Osteingang durch eine große schwarze Wand abgedeckt, und auch sonst hatte man versucht, die Romantik des Schloßes soweit wie möglich auszugleichen. Man versuchte insbesondere auch durch die Anstrahlung der unteren Spielfläche die oberen Teile des Schloßes möglichst unsichtbar zu machen, was jedoch bei der verhältnismäßig hellen Nacht nicht ganz gelingen wollte.



Richard Curinger.

Als kurz nach 9 Uhr mit Raketen, Fanfaren und einer schrillen, aufwühlenden Musik das Stück vom Leidensweg des deutschen Volkes begann, waren die Zuschauertribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Von der badischen Regierung nahmen Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pfäumer an der Aufführung teil. In ihrer Nähe sah man den Dichter Richard Curinger. Ferner waren viele Männer der nationalsozialistischen Bewegung erschienen, zahlreiche Intendanten und Künstler auswärtiger Bühnen, eine große Anzahl Presse-

vertreter aus dem ganzen Reich und unter dem Publikum auch viele Ausländer.

Richard Curinger, der als Flieger am Weltkrieg teilgenommen hat, der sich in der Nachkriegszeit als Holzknecht und Arbeiter in einem Sägewerk, als Lehrling in einer Bank und dann als freier Schriftsteller seinen Lebensunterhalt verdient, schenkt aus dem Geist der Zeit heraus dieses Werk, das als erstes mit dem Stefan-George-Preis ausgezeichnet wurde.

Mit heikem Herzen und künstlerischer Gestaltungskraft hat Curinger diese Deutsche Passion geschrieben, in der er als dichterische Vision noch einmal das Geschehen von 1914 bis zur nationalsozialistischen Erhebung in eindrucksvollen Bildern vorüberziehen läßt und eine Brücke schlägt zwischen dem heroischen Geschehen des Weltkrieges und der Wiedergeburt unserer Tage. Der gefallene, wiedererstandene, namenlose deutsche Soldat ist der gute Geist. Die Stirn gekrönt von Stachelkraut, erhebt er sich im Drahtverhau, hört Mutter und Schwester und den Ruf der Kinder, die in herzerweichendem Chor nach Brot und Herd und Vaterland rufen, er hört die furchtbare Not der Arbeitslosen, die in Verzweiflung dahingewandert sind und sich nach dem Tode sehnen, wie es in den Worten des arbeitslosen Weibes wie ein Gebet hinausdringt in die Welt: „Ihr Toten, tut die Gräber auf! Deutschland will sterben! Nehmt uns auf!“ Weher all diesem Leid erhebt sich der tote Soldat, und wenn auch der böse Geist sich ihm widersetzt, wenn die Mutter in ihrem Weh den toten So“ fragt, ob er wirklich noch einmal dieses Leben wagen will, da tönt es ihr als feierliches Bekenntnis aus seinem Munde entgegen: „Ob Stachelkraut, ob Dornenkron: Ich will sie leiden, die Passion!“

So ist in einem erschütternden Bild der Uebergang geschaffen. Der Tote lebt. Er sieht Not und Elend, Schmutz und Trümmer, Verheerung überall, und aus seinem gequälten Herzen preßt sich die Frage: „Ist das Deutschland?“ Er sieht das Bild deutscher Nachkriegsnot, sieht Mäher und Schieber und Bonzen, gebend vor Irrlicht des Internationalen, sieht den verführten Proleten, die Dirne in der Gestalt der sozialen Revolution, überall verzweifelte Menschen und organisierten Volksverrat, sieht die vielfältige Not der Verunsicherten, die verherrenden Auswirkungen des Verfallens, die Verzweiflung, die Erscheinungen der Inflation, den sittlichen und moralischen Niedergang. Als er versucht, sich durchzusetzen, stellt sich ihm die Menge entgegen und erhebt sich gegen ihn mit Gewalt. Aber der namenlose Soldat tritt ihr, gekrönt von der Mutter, mutig entgegen, und das große Wunder der Wandlung geschieht: Im hellen Licht steht er da als der reine Mensch, und alle Bosheit prallt vor ihm zurück.

Nun ist die Zeit gekommen, dem deutschen Menschen einen Spiegel vorzuhalten, und der wiedererstandene tote Soldat tritt mitten unter die Menge und verkündet sein Programm: Verzicht auf Gier und Nachsicht und dafür Zucht und Armut und Demut, die ein Volk nicht fesseln, sondern frei machen. In einem wichtigen Appell fordert er von allen Menschen, gleich welchen Standes, Einordnung in das Volk und Arbeit, Arbeit und immer wieder Arbeit. Das Volk steht vor der Entscheidung, ob es weiterhin dem bösen Geist oder nunmehr dem guten Geist folgen soll. Und das Volk findet den rechten Weg. Hoffnung und Lebensmut erwachen von neuem: „Wir glauben, also leben wir!“ Das ist die neue Erkenntnis und das ist das große Bekenntnis. Die Toten erleben das Morgenrot einer neuen Zeit. Aus dem Leid erhebt Mut und Kraft zu neuen Taten, aus dem Niederbruch erwacht aus Hoffnung und Glauben eine neue Idee und wird Wirklichkeit. Aus dem Tode erhebt neues Leben. So wird der Tod des deutschen Soldaten die Geburtsstunde eines neuen, des Dritten Reiches, in dem der Geist der Aufopferung und des kraftvollen Eintrages des Jhs für die Gemeinschaft des Volkes die Grundlagen neuen Lebens werden. Der Dvortod der Gefallenen war nicht vergebens, in der Jugend lebt die Idee weiter, und so klinkt das Stück aus mit der großen, tiefinnerlichen Selbstaussprache der Mutter:

„Selig die Vollendeten, schwerebesehrt.
Selig die Lebendigen; denn ihrer ist die Zeit.“

Richard Curinger hat dem mitreißenden Gedanken einer neuen Volkwerdung in Sprache und Form einen würdigen Ausdruck verliehen, und so ist gerade dieses Werk als Bekenntnis der Volksgemeinschaft, wie es im Dingspiel zum Ausdruck kommen soll, besonders berufen.

Die Aufführung unter der Regie von Dr. Hanns Riedelens Gebhard trug den Gegebenheiten des Stückes, das mit stiller Gräßlichkeit aufgenommen wurde, in weitestem Maße Rechnung. Wenn trotz aller Bemühungen die äußerste Konzentration nicht erreicht wurde, so lag das zweifellos daran, daß die architektonische Umgebung zuweilen ablenkte, so daß das Bildhafte und Bildhafte nicht immer so zum Durchbruch kamen, wie es auf der im Freien gelegenen Thingstätte zweifellos der Fall gewesen wäre. Aber trotz aller technischen Schwierigkeiten war der Aufführung doch eine nachhaltige Wirkung beschieden. Und dazu trugen auch die künstlerischen Leistungen bei. Ganz groß in der Schlichtheit ihres Spieles, von der eine mitreißende Kraft ausging, insbesondere Paul Wagner als gefallener, erstandener, namenloser Soldat, Vlna Carlsen als Mutter und Eugen Rex als Kriegskrüppel, Alexander Golling arbeitete den Kontrast des bösen Geistes, mügend und böhmisch, marxistischerisch und frech, gut heraus. Erschütternd Hugo Schrader und Elisabeth Stielor als arbeitsloses Ehepaar. Die zahlreichen übrigen Mitwirkenden ordneten sich dem Zusammenpiel, auf das es in erster Linie hier ankommt, an ein. Die Musik von Herbert Windt, die das furchtbare Geschehen mit schrillen Tönen begleitet, fand ihren Höhepunkt in dem zöbthmischen Marschlied, mit dem das Stück ausklingt. Sein Dekoth hatte mit der den Szenen angepaßten Beleuchtung einen wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Abwicklung des Spieles.



Der Saisonverkauf beginnt!

Ladenhüter ausverkauft! Die neue Saison wird gestartet.

Der Saisonhüterverkauf beginnt heute am Montag, den 30. Juli, und dauert bis einschließlich Samstag, den 11. August.

Für Frauen beginnt jetzt die schönste Woche des Jahres: der Saisonverkauf. Die Saison geht zu Ende, die Lager werden geräumt, die Preise herabgesetzt, die herrlichsten Schätze ans Tageslicht gezogen: Saisonverkäufe!

Seit dem letzten Inventurverkauf im Februar dieses Jahres geht es bei diesen Generalräumungen der Warenlager weidlich ruhiger zu als in früheren Zeiten. Schon rein äußerlich unterscheiden sich die Saison- und Inventurverkäufe von ihren Vorgängerinnen. Die Silbe „aus“ ist ihnen gestrichen worden. Mit den „Aus“-verkäufen ist es endgültig vorbei. Die veränderte Bezeichnung stellt mehr als eine Neuherlichkeit dar. Sie bedeutet, daß dem Kaufmann innerhalb der Saison- und Inventurverkäufe nicht mehr möglich gemacht wird, seine „Ladenhüter“ loszuwerden. Ladenhüter sind ausverkauft. Ladenhüter gibt es einfach nicht mehr.

Der Saisonverkauf hat lediglich den Zweck, infolge herabgesetzter Preise Waren zu verkaufen, deren Saisongebundenheit eine Hinübernahme in die kommende Saison verhindert. — Waren also, die unmodern würden, ließe man sie noch länger lagern, die im Augenblick der Saisonverkäufe jedoch noch keineswegs zu den Ladenhütern zählen. Minderwertige Ware wird daher in den Saisonverkäufen nicht mehr erhältlich sein, und kein Käufer braucht zu befürchten,

daß er „übers Ohr gehauen“ wird, wenn er die gute Gelegenheit wahrnehmen will, seinen Bedarf an Waren zu decken. Von Ueberverteilungen des Kunden durch den Kaufmann kann bei den Saison- und Inventurverkäufen heute nicht mehr die Rede sein.

Der Saisonverkauf dieses Jahres, der am 30. Juli beginnt, steht im Zeichen der Konfektion. Wer Stoffe, Kleider, Hüfen, Mäntel braucht und seinen Etat schon ein wenig auf die Saisonverkäufe gerichtet hat, kann sich hier sehr vorteilhaft eindecken. Mit der Unstille der übersteigerten Reklame für die Saisonverkäufe, die die Käuferinnen in einen wilden Taumel des Kaufens um jeden Preis gestürzt hat, dürfte auch die Unerzogenheit des Kunden (oder der Kundin) in Fortfall gekommen sein. Bei den diesjährigen Saisonverkäufen wird der Käufer ein diszipliniertes Benehmen an den Tag legen. Er wird die Verkaufsstände nicht stürmen, sondern sich nach einem inspiszierenden Gang durch die Ladenräume und nach einer Liste jener Dinge, die er unbedingt braucht und kaufen muß, entscheiden, welche der preiswerten Gegenstände er erleiht. Er wird nicht wahllos einhamstern, was ihm gerade als besonders billig erscheint und was dann jahrelang in seinen Schränken und Schubladen ein Schatten-dasein führt, sondern nach den gesunden Grundsätzen des wirklichen Bedarfs handeln.

Der Saisonverkauf beginnt! Die neue Saison soll gestartet werden! Damit das möglich ist, werden die Lager geräumt. Platz für die neue Mode! Ein däßigen aufgeregt ist man ja doch...

Die Ortskirchensteuer.

Das Staatsministerium hat mit Beschluß vom 10. Juli bestimmt, daß an Ortskirchensteuer auf je 1 Rpf. Umlage von 100 RM. Steuerwert des Grundvermögens — neben je 0,4 Rpf. von 100 RM. Steuerwert des Betriebsvermögens und je 7,5 Rpf. von 10 RM. des Gewerbeertrags — je 1 Rpf. Zuschlag von je 1 RM. Einkommensteuer und zutreffendenfalls auch von je 1 RM. Körperschaftsteuer zu erheben ist.

1000 sächsische Sittlerjungen kommen in den Schwarzwald.

Am 5. August bringt ein Sonderzug über 1000 sächsische Sittlerjungen unter der Führung von Oberbannführer Rudolf Wolf von Dresden nach Baden. Der Zug fährt zunächst durch bis Baden-Baden und dann nach Lahr-Dinglingen. Hier werden jeweils größere Trupps den Zug verlassen, um von hier aus zu Fuß in südlicher Richtung nach dem Mummelsee und dem Feldberg zu marschieren. Der Haupttrupp fährt durch bis Freiburg und macht von hier aus Wanderungen in den südlichen Hochschwarzwald. Am 18. August wird ein Sonderzug die Teilnehmer wieder zurück in ihre Heimat bringen.

Schwaben aus Siebenbürgen kommen nach Karlsruhe.

Die Nachkommen der vor etwa 200 Jahren nach Siebenbürgen ausgewanderten Schwaben, deren Deutschtum sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, werden am 4. August die Landeshauptstadt besuchen. Der Brufenthalchor, ein aus 70 Knaben bestehender Chor, aus Hermannstadt in Siebenbürgen, — heute zu Rumänien gehörig —, wird in der evangelischen Stadtkirche ein Konzert veranstalten, das edelste deutsche, geistliche Chormusik bietet. Der Brufenthalchor ist nach dem Muster der Leipziger Thomaner im Jahre 1922 ins Leben gerufen worden. An dessen Spitze steht Rumäniens größter Organist, Prof. F. A. Dreher, ein Schüler von Prof. Straub, des Leiters des berühmten Thomanerchores. Durch seine Reisen im Gebiete des Auslandsdeutschtums im Osten bis in den Banat und hinab bis nach Bukarest, trägt der Brufenthalchor die evangelische deutsche Kirchenmusik in alle östlichen deutschen Siedlungsgebiete deutscher Kultur und deutschen Wesens.

Wie aus den vorhandenen Pressestimmen hervorgeht, erntet der Brufenthalchor überall größten Beifall. Bekannt wird allgemein der prachtvolle Klang der jugendlichen Knabenstimmen und das große Können der Chorknaben.

Die Karlsruher Bevölkerung wird es sich zur Pflicht machen, durch den Besuch des Konzertes nicht nur unseren Landsleuten von jenseits der Reichsgrenzen die gebührende Ehre zu erwiesen, als ihnen auch zu zeigen, daß ihre Pionierarbeit für das Deutschtum im Ausland in Deutschland selbst die größte Würdigung und Verbankung erfährt.

Die Eintrittspreise sind so gehalten, daß jedermann sich den Besuch gestatten kann.

50 Jahre Turnerschaft Karlsruhe-Beiertheim.

Die Turnerschaft Karlsruhe-Beiertheim begeht in diesen Tagen ihr 50jähriges Bestehen. Sie hat aus diesem Anlaß zur würdigen Feier ein großzügiges Programm aufgestellt. Den Auftakt der Veranstaltungen bildete ein Fackel- und Kampionzug am Samstagabend. Am Turnplatz stellten sich die Turner und Turnerinnen auf und marschierten mit Musik durch die Breitestraße, Marie-Alexandrastraße nach dem Stadtiel Weiberfeld, Hedars-, Main- und Weihenstraße nach dem Turnplatz zurück. Die Einwohner von Beiertheim und Weiberfeld nahmen regen Anteil. Auch die Gruppenteiler der PD beteiligten sich.

Am Sonntag vormittag 11 Uhr fand eine Gefallenen-Gedenkfeier

für die gefallenen und verstorbenen Mitglieder auf dem Beiertheimer Friedhof statt. Die Turner und Turnerinnen und passiven Mitglieder stellten sich am Turnplatz auf und marschierten mit Musik nach dem Friedhof. Nach einem Musikchoral: „Jesus meine Zuversicht“ hielt der Vereinsführer Bernhard Conrad die Gedenkrede. In erhabenen Worten gedachte der Redner der im Weltkrieg gefallenen und verstorbenen Mitglieder. Im Besonderen brachte der Vereinsführer zum Ausdruck, daß es für die Beiertheimer Turnerschaft eine Pflicht ist, bevor die Veranstaltungen für das 50jährige Jubiläum beginnen, der gefallenen und verstorbenen Mitglieder in erhabener Weise zu gedenken. Die Beiertheimer Turnerschaft hat im Weltkrieg 35 Mitglieder verloren. Während die Musik „Ich hatt’

- Jahrgang 1923: 1. Eugen Kimmig, 2. Waldemar Sauter.
- Jahrgang 1924: 1. Wolfgang Saas, 2. Herbert Pfizenmaier.
- Jahrgang 1925: 1. Berthold Philipp, 2. Herbert Müller.
- Jahrgang 1926: 1. Paul Schmidt, 2. Ludwig Frank.
- Jahrgang 1927: 1. Helm. Böhlfahrt, 2. Werner Vansichbach.
- Schülerinnen, Jahrgang 1920: 1. Hildegard Wolz, 2. Irene Wieje.
- Jahrgang 1921: 1. Anna Anselment, 2. Erna Roth.
- Jahrgang 1922: 1. Elisabeth Schindwein, 2. Erna Strider.
- Jahrgang 1923: 1. Margot Becker, 2. Ilse Densel.
- Jahrgang 1924: 1. Elfriede Junker, 2. Hannelore Schneider, 3. Annemarie Schmalader.
- Jahrgang 1925: 1. Hanna Rentert, 2. Marie Gallus.
- Jahrgang 1926: 1. Elfriede Speck, 2. Annemarie Braun.
- Jahrgang 1927: 1. Irma Bögele. W.

Der Bürgermeisterprozeß vor der Karlsruher Strafkammer.

Als letzter Angeklagter wurde am Samstag der 43jährige frühere Bürgermeister Otto Karl Schemenau von Bretten verurteilt. Auch ihm wurde vorgeworfen, mit einem Aufwand von 1984 RM. anlässlich eines Kuranfeinhaltes in Marienbad die Versicherungsanstalt überfordert zu haben. Er habe sich Auslagen erlassen lassen, die über den Rahmen eines Heilverfahrens hinausgingen. — Am Montag wird der ärztliche Sachverständige sein Gutachten erheften. Dann folgen die Plädoyers. Die Urteilsverkündung ist am nächsten Dienstag zu erwarten.

Ferienkarten für den Stadtpark.

Mit Wirkung vom 1. August bis 15. September d. J. gibt das Städt. Gartenamt wieder Ferienkarten für schulpflichtige und noch nicht schulpflichtige Kinder aus. Die Karten sind an den beiden Stadtparkeneingängen erhältlich. Kinder unter 10 Jahren haben jedoch nur in Begleitung Erwachsener Zutritt in den Garten, worauf die Eltern besonders aufmerksam gemacht werden. Die Karten sind nicht übertragbar.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Heute Montag, den 30., und Dienstag, den 31., finden geschlossene Vorstellungen der Deutschen Bühne statt. Die nächste öffentliche Aufführung ist am Mittwoch, den 1. August. An diesem Abend wird die erfolgreiche Operette „Der verlorene Walzer“ (Zwei Herzen im Dreivierteltakt) wiederholt.

Seinen Verletzungen erliegen. Bei dem Kreisturnfest in Durlach am vergangenen Sonntag, den 22. Juli, fürste der 34 Jahre alte verheiratete Turner Karl Fries aus Kippurr so unglücklich, daß er mit einem schweren Armbruch in das hiesige Krankenhaus überführt werden mußte. Der Zustand des Verunglückten verschlimmerte sich so sehr, daß ein Rundstrahlröntgen eintrat, an dessen Folgen er am Samstag nachmittag starb.

Verkehrsunfall. Am Samstagabend ereignete sich im Weiberfeld, Ecke Links der Alß und der Straße zum Sonnenbad, dadurch ein Unfall, daß ein in Richtung Beiertheim fahrendes Auto mit einem aus Richtung Bahnhof kommenden Radfahrer zusammenstieß. Das Rad wurde völlig zertrümmert. Der Radfahrer erlitt einige Verletzungen am Hals. Die Schuldfrage ist nicht einwandfrei geklärt.

Die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Mühlburg hat nach ihren wochenlangen, anstrengenden Proben zur schlagfertigen Durchbildung der Wehr am Sonntag, den 22. Juli eine „Fahrt ins Blaue“ gemacht. Es war im wahrsten Sinne eine herrliche Fahrt ins Blaue, wenn man kilometerweite Umleitungen, bedingt durch die 200 Kilometer-Fahrt, besonders unterstreicht. Mit drei großen Omnibussen ging Punkt 7.30 Uhr die Fahrt ab Mühlburg über Herrenalß ins herrliche Murgtal nach Gernsbach. Nach kurzer Rast und Einnahme einer kleinen Erfrischung erfolgte die Weiterfahrt über Forbach zu dem monumentalen Bau der berühmten Talperre. Hier war eine mehrstündige Rast, die durch Einnahme des Mittagessens und Befichtigung der sehenswürdigen Bauanlage ausgenützt wurde. Gegen 3 Uhr ging die Fahrt weiter über Herrgottes, Sand, Bühlerhöhe nach Neuweier, wo die Rast durch die Straßenperre noch verlängert werden mußte. Ab Steinbach erfolgte dann erst die wirkliche Fahrt ins Blaue. Auf allen möglichen und unmöglichen Seitenwegen mußten die schweren Omnibusse ihren Weg bahnen, teilweise sogar noch das Seitengelande der Feldwege als Fahrstraße benutzen. Trotzdem war aber die Stimmung unter den etwa 120 Teilnehmern ganz ausgezeichnet. Alles wickelte sich in mustergültiger Ordnung ab, was zu sämtlichen Teilnehmern durch ihr diszipliniertes Verhalten wesentlich beigetragen haben.

Schafft Arbeit für das Buchdruckgewerbe.

Unterstützt die Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien!

Das deutsche Volk hat den Kampf gegen das schwerste Uebel der Zeit aufgenommen, gegen die Arbeitslosigkeit. Es hat unter der Führung Adolf Hitlers seine ganze Kraft für diesen Kampf eingesetzt mit dem Erfolg, daß die Arbeitslosigkeit sich jetzt schon auf ein Drittel vermindert wurde. Der Kampf geht weiter. Er muß vor allem auch in den Wirtschaftsgruppen weitergeführt werden, in denen noch keine fühlbare Besserung der Arbeitslosigkeit eingetreten ist. Hierzu gehört auch das Buchdruckgewerbe, auf dessen Notlage der Reichsarbeitsminister vor kurzem die obersten Reichsbehörden, die Regierungen der Länder, die Reichsleitung der NSDAP, das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, die Reichskulturkammer und den Deutschen Gemeindevorstand in einem Rundschreiben hinwies. Dieser Appell des Reichsarbeitsministers hat zur Folge gehabt, daß für die Notlage des Buchdruckgewerbes bei behördlichen Stellen und auch bei Auftraggebern aus der Wirtschaft das Verständnis geweckt worden ist.

Das Buchdruckgewerbe versucht aus eigener Kraft seiner Schwierigkeiten Herr zu werden. Zu diesem Zweck haben sich die deutschen Buchdruckereien zu einer Notgemeinschaft zusammengeschlossen, die heute bereits 11 000 Betriebe umfaßt. Aufgabe der Notgemeinschaft ist es, dem verheerenden Preisverfall im Buchdruckgewerbe, auf den die große Arbeitslosigkeit der Buchdrucker größtenteils zurückzuführen ist, entgegenzuwirken, nicht aber, irgendwelche Preiserhöhungen durchzuführen. Die Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien hat die Anerkennung vieler behördlicher Stellen, die Unterstützung der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern gefunden. Auch Auftraggeber aus allen Teilen der Wirtschaft unterstützen die Bestrebungen der Notgemeinschaft. Um eine fühlbare Milderung der Notlage des Buchdruckgewerbes und Besserung seiner Erwerbslosigkeit zu erreichen, ist es jedoch notwendig, daß bei allen Behörden und in allen Berufs- und Wirtschaftskreisen, bei denen Bedarf an Druckfachen besteht, diese durch beschleunigte Auftragserteilung ebedet wird. Eine solche planmäßige Arbeitsbeschaffung für das Buchdruckgewerbe und gleichzeitige Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien trägt dazu bei, das große Ziel unseres deutschen Volkes, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, auch in demjenigen Berufsstand zu erreichen, dessen Leistungen in früheren Jahren die stärkste Werbung für den deutschen Qualitätsgebank darstellten.

Nachimpfung wird wieder bestraft.

Zu Anfang dieses Jahres hatte der Reichsminister des Innern die Landesregierungen erucht, im Hinblick auf eine bevorstehende Aenderung der impfgesetzlichen Vorschriften in den Regelfällen an der Einleitung von Strafverfahren wegen Unterlassung der Impfung einzuweisen Abstand zu nehmen. Nachdem die in Aussicht gestellten Aenderungen, soweit sie sich gegenwärtig verwirklichen lassen, bereits vor einiger Zeit angeordnet worden sind, sollen nach einem neuen Erlass des Reichsinnenministers die im Impfgesetz vorgesehenen Strafbestimmungen wieder Anwendung finden.

Ferienkinder auf der Durchfahrt. Am Samstag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr traf ein Trupp Ferienkinder Mannheimer und Heibelsberger Reichsbahnarbeiter auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Die Ferienkinder wurden zunächst in der Reichsbahntantine verpflegt, wofolbst Kaffee und Kuchen, Milch und Brötchen an sie verabreicht wurden. Nach dreifündigem Aufenthalt wurde 1.30 Uhr die Fahrt in einem Sonderwagen der Albstadt nach Herrenalß fortgesetzt. Hier werden die Kinder durch Vermittlung der Reichsbahn-Betriebskrankenkasse auf die Dauer von 5 Wochen in dem Kindererholungsheim „Falkenburg“ untergebracht werden.



Die Toten-Ehrung auf dem Friedhof.

einen Kameraden“ spielte, senkten sich die Fahnen und die Teilnehmer ehrten durch stilles Gedenken unter Böllerschüssen die Toten.

Das Fest der Jugend.

Um der Jugend anlässlich des 50jährigen Bestehens Gelegenheit zu geben, sich im friedlichen Wettkampf gegenseitig zu messen, veranstaltete die turntechnische Zeitung am Sonntag nachmittag um 3 Uhr auf dem Turnplatz beim Stefanienbad ein Schauturnen mit Wettkämpfen. Der Wettkampf bestand aus: Ballweitwurf, 50- bzw. 75-Meter-Lauf, sowie Weitsprung. Die Beteiligung der Schüler und Schülerinnen war eine sehr gute. Unter der Leitung des Jugendturnwartes Walter Winter mit Unterstützung von Wolz und Herold, sowie der Turnerin Schänflele wurden die Wettkämpfe flott abgewickelt.

Die Resultate

Schüler, Jahrgang 1920: 1. Berthold Fischer, 2. Jakob Hilpert.

Jahrgang 1921: 1. Heinz Hämmerle, 2. Josef Kimmig.

Jahrgang 1922: 1. Richard Wolz, 2. Robert Bollmer.

Stiftungsfest der Sanitätskolonne Mühlburg.

Ueber Samstag und Sonntag beging die Freiw. Sanitätskolonne Mühlburg in schlichtem würdigen Rahmen die Feier ihres 35-jährigen Bestehens, die am Vorabend mit einem Propagandamarsch der Kolonne durch die Straßen der Weststadt ihren Anfang nahm.

Die Jubiläumsfeier vereinigte Kameraden, Ehrengäste und Helferinnen in großer Zahl im Vereinslokal, dem Drei Linden-Saale in Mühlburg, der aus diesem freudigen Anlaß in festlichem Gewande prangte. Vom Podium herab grüßten die Symbole des neuen Reiches und des Roten Kreuzes, Lorbeerbäume und Girlanden gaben dem Saale stimmungsvollen Schmuck, um den sich Kunstgärtner T. Rede verdient gemacht hat.

Zum schwungvollen Auftakt spielte die Kapelle August Stolz einen zackigen Eröffnungsmarsch. Nach einem Gesangsvortrag der vereinigten Männergesangsvereine Casino-Liedertranz und Frohsinn (Leitung: stellv. Chorleiter Fischer) erfolgte unter den Klängen des Badenweiler Marsches der feierliche Einmarsch der Kolonne mit der Fahne an der Spitze.

Der verdienstvolle Vorsitzende, Ernst Steude, begrüßte sodann Kameraden, Ehrengäste, Helferinnen und das zahlreich anwesende Publikum, das damit seine Verbundenheit mit der Kolonne zum Ausdruck brachte. Sein Willkommengruß galt vor allem den Ehrengästen und auswärtigen Kameraden, zu denen sich auch die Kameraden von der Freiw. Feuerwehr Mühlburg gesellten, die am Vorabend anlässlich des Propagandamarsches den Spielmannszug gestellt hatten. U. a. waren ersahene Kreiskolonnenarzt Dr. Ribstein, Durlach, Reg.-Rat Lafontaine als Vertreter des Landrates, Vdrat Benz, Pforzheim und Stadtrat Eppinger für die Stadtverwaltung.

Der Begrüßungsansprache ließ der Vorsitzende einen Chronologischen Tätigkeitsbericht von Anbeginn der Kolonne bis auf den heutigen Tag folgen, aus dem die segensreiche Tätigkeit der Mühlburger Sanitätskolonne erhellt, die sich besonders während des Weltkrieges außerordentlich hervorzuheben hat. Der Redner gedachte vor allem der unvergänglichen Verdienste der Gründungsmitglieder wie der inzwischen verstorbenen Kolonnenärzte Dr. Baumstark und Blum um die Aufwärtsentwicklung der Kolonne. In der Nachkriegszeit tat sich vor allem Kolonnenarzt Dr. Rettig hervor, der das begonnene Werk weiter ausbaute und festigte, indem er die Ausrüstung der Kolonne fortlaufend verbesserte und der Ausbildung der Mannschaften erhöhte Sorgfalt widmete. Mit Nachdruck betonte Herr Steude, daß die Kolonne von jeher bestrickt und bemüht gewesen sei, im Sanitätsdienst zu Ruhm und Frommen der Allgemeinheit ihr Bestes herzugeben. Seine Rede klang aus mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Volkstanzler, dem der Redner namens der Kolonne treue Gefolgschaft gelobte. Dieses feierliche Gelöbniß wurde bekräftigt, indem die Festversammlung gemeinsam die ersten Strophen der beiden Nationalhymnen anstimmte.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ehrung verdienstvoller Mitglieder, die Kreiskolonnenführer Dahlinger im Auftrage des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz zugleich in seiner Eigenschaft als dessen Präsidiumsmitglied vornahm.

In einer kurzen Ansprache entbot der Redner Grüße seines Auftraggebers, dessen herzlichste Glückwünsche zum Jubiläum er gleichzeitig übermittelte. Er verband damit den Dank an die Kolonne für ihre während über drei Jahrzehnten geleistete treue und segensreiche Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit, die von jedem einzelnen Mitglied große Opfer forderte. Mit Genugtuung könne man behaupten, daß die Mühlburger Kolonne allezeit ihre Pflicht getan habe und daß in ihren Reihen wahrer Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist heimisch sei. Ohne diesen vorbildlichen Geist wäre es der Kolonne nicht möglich gewesen, die vom Vorredner skizzierten Großtaten auf dem Gebiete des Samariterwesens zu vollbringen. Der Dank gebühre aber nicht nur den lebenden Kameraden, sondern vor allem den inzwischen zur ewigen Ruhe eingegangenen treuen Mitkämpfern, denen eine Minute stillen Gedankens, wobei die eingangs genannte Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte, gewidmet wurde.

Im Anschluß hieran nahm Kreis-Kolonnenführer Dahlinger die Auszeichnungen vor, wobei er dem Bursche Ausdruck verlieh, daß die Jubilare diese Ehrenzeichen noch recht lange tragen möchten, sich selbst zu weiterem Ansporn, den jungen Kameraden zum Vorbild.

Es wurden ausgezeichnet: für 40-jährige treue Dienstzeit mit dem goldenen des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz: 1. Jakob Jaiser, 2. Wilhelm Dahlinger, 3. Rudolf Freytag, 4. Karl Heimling.

Gegenstand einer besonderen Ehrung wurde hierbei Kreiskolonnenführer Leopold Dahlinger, der durch Kreiskolonnenarzt Dr. Ribstein mit dem gleichen Ehrenzeichen für seine langjährigen außerordentlichen Verdienste dekoriert wurde.

Das silberne Ehrenzeichen für 25-jährige treue Dienstzeit erhielt: Ernst Steude, Jakob Auer, Wilhelm Rutterer, Bernhard Schneider.

Die Dienstauszeichnungsbörde für 9-jährige Dienstzeit wurde verliehen: Karl Gehmann, Friedrich Limberger, Wilhelm Red.

Namens der Jubilare dankte Ehrenkolonnenführer Freytag für die zuteilgewordene Auszeichnung, indem er gelobte, auch für die Folgezeit treu zur Notrufschraube stehen zu wollen.

Kolonnenführer Lang überbrachte namens der Karlsruher Sanitätskolonne gleichfalls Glückwünsche zum Jubelfest, wobei er in rührender, beherzigenswerter Ansprache ein Bild, den Kanzler und

den Reichspräsidenten, die Händedruck wechseln, darstellend, als Festgeschenk übergab. Das Bild sei Symbol für Verbrüderung, Kameradschaft und Bereitschaft, drei Begriffe, die dem Sanitätler heilig sind und nach denen er sein ganzes Handeln richtet.

Mit weiteren, sehr schön zum Vortrag gebrachten volkstümlichen Choralen und einem flotten Schlusmarsch klang die denkwürdige Feier aus, aus deren Anlaß der Stadtteil Mühlburg im Flaggenhymnen prangte.

Am Nachmittag tagte dann unter Vorsitz des Kreisvorsitzenden L. Dahlinger eine

außerordentliche Hauptversammlung,

die über 400 Teilnehmer im selben Lokal zusammenführte.

Zweck der Versammlung war in erster Linie die Bekanntgabe der Organisationsänderungen und die Verabschiedung der Führer von den Kolonnenkameraden.

Kreiskolonnenführer Dahlinger sagte nach Begrüßungsworten der Kolonne Dank für ihre ausdauernde Tätigkeit im Dienste des Gemeinwohls und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß die Sanitätler auch künftighin ihrer Tradition treu bleiben

Sommernachtsfest im Stadtpark.

Trotz des scharfen Westwindes, der am Samstagabend schwere regendrohende Wolken über die Stadt lagte, hatte sich das Sommernachtsfest im Stadtpark eines außerordentlich guten Verlaufes zu erfreuen. Schon bei Beginn des Festkonzertes der Gaupapelle des Deutschen Arbeitsdienstes wies der Stadtpark eine starke Besetzung auf und immer noch strömten Hunderte zu. Eine würdige Eröffnung bekam die Veranstaltung durch die Darbietungen der Gaupapelle des Deutschen Arbeitsdienstes, die unter der fachmännischen Schulung des Musikgruppenführers Vogel sich in kurzer Zeit zu einem festgefügt und gut disziplinierten Musikkörper gestaltet hat. Schmissig und rhythmisch kraft waren die von der Kapelle gespielten Märsche, elegant leichtfüßig die Walzer, famos abgetönt die Charakterstücke. Eine schöne und annehmliche Abwechslung erhielt das Festkonzert durch Lieder zur Laute von Ada und Karlheinz Kögele, die dem Charakter der Veranstaltung dadurch Rechnung trugen, daß sie ausschließlich italienische Lieder zum Vortrag brachten, die dank der ausgezeichneten Interpretation dem Künstlerpaar reichen wohlverdienten Beifall brachten. Sehr nett waren auch die Musikvortritte des Handharmonikaspielers unter Leitung von Hermann Schäde, daß die Klangwirkung der erst gespielten Kompositionen von G. Sartori durch das harte Klängen der vom Wind gepeitschten Baumkrone nachteilig beeinflusst wurde.

Als glanzvoll im wahrsten Sinne des Wortes dürfen die auf der Seebühne vorgeführten italienischen Tänze der Tanzschule Cilla Herrmann bezeichnet werden. Durch die Scheinwerferbeleuchtung von zwei Seiten wurden farbenfrohe Bilder geschaffen, die sich von dem aus grünen Pflanzen gebildeten Hintergrund der Bühne wie zum Leben erwachte Gemälde alter Meister abhoben. Dem Charakter der italienischen Nacht hätte es aber keinen Abbruch getan, wenn in der Kostümierung der Tänzerinnen etwas mehr Abwechslung geboten worden wäre. So wäre sicher durch Einlage eines Menuetts oder einer Gavotte in den reizvollen Kostümen der alten Zeit die Wirkung dieser Bilder im Lichte der Scheinwerfer noch bedeutend erhöht worden. Die Vielseitigkeit des Könnens der ausgezeichneten Tänzerinnen wäre dadurch besser in die Erscheinung getreten.

Den Höhepunkt der italienischen Nacht bildete natürlich das große Kunstfeuerwerk, ausgeführt von der Kunstfeuerwerkerei G. und Wilhelm Kesselbach in Heidelberg. Dieses Feuerwerk gehört unstreitig zu dem schönsten, was bisher auf diesem Gebiete in Karlsruhe zu sehen war. Eine volle halbe Stunde lang knallten und trachten die Feuerwerkskörper über dem mit roten Lampen umfäumten Stadtparksee, in schnellster Reihenfolge bestanden man die herrlichsten und erstaunlichsten Erzeugnisse einer hochentwickelten Pyrotechnik zu sehen. Da zügelten Raketen auf, die hoch in der Luft Blütenkerne in allen Farben ausstrahlten, so daß der Himmel minutenlang in ein phantastisches Sternene Meer gefüllt war, farbige Leuchtflugeln wechselten mit Gold- und Silberregen, feurige Schlangen zügelten gegen den Nachthimmel, Feueräder schraubten sich in die Höhe, wo sie mit heftigem Witz und Donner zerplatzten. Besonders pompös waren die verschiedenartigen Kunstfeuerwerke, die an den Ufern des Sees aufgebaut waren. Da ist vor allem zu erwähnen der feurige Niagara-Wasserfall, bei dem aus 12 Meter Höhe kristallklare Fluten sich in den See ergossen, eine Riesenscheinwerferkolonne, die aus 16 Feuerbränden leuchtendes Edelweißfeuer mit rötlichem Feuerchein produzierte. Zum Schluß feuerte eine Eisenbatterie mit 48 Doppelschüssen knallende Meteoren und Strenen ab. An diesen geräuschvollen Abschlus schloß sich die bengalische Beleuchtung des Sees an, die in einer dunklen Sommernachtsnacht nicht weniger reizvoll ist wie das Bombardement des Kunstfeuerwerks.

Während nach dem Feuerwerk im Stadtpark die Gaupapelle des Deutschen Arbeitsdienstes noch einen Teil der Gartenbesucher mit ihren schöngeistigen Darbietungen zu fesseln wußte, verzog sich der andere Teil, insbesondere die Jugend in den großen und kleinen Festpavillon, wo zwei Kapellen des Philharmonischen Orchesters zum Tanz aufspielten. Nach Angaben unseres dorthin entsandten Stellvertreters soll auch dieser Teil der Veranstaltung allgemeine Befriedigung und Anerkennung gefunden haben. B.

Graphische Arbeiter im deutschen Danzig.

Die Veranstaltung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck vom 9. bis 13. August dieses Jahres in Danzig unter dem Titel „Graphische Arbeiter im deutschen Danzig“ ist oft mißverstanden worden. Viele, die aus dem alten Denken noch nicht herausgetreten sind, der Meinung, daß „Graphische Arbeiter“ nur die Arbeiterkraft in dem bisher üblichen Sinne umfaßt. Im nationalsozialistischen Staat hat der Begriff „Arbeiter“ eine andere Bedeutung erhalten. „Arbeiter“ ist heute nicht mehr die klassenmäßige Bezeichnung der Schicht der abhängigen schaffenden Menschen, sondern ist der Ehrentitel für alle, die mit den Händen oder mit dem Gehirn für die Gemeinschaft schaffen. Deshalb verstehen wir im Gleichklang mit der nationalsozialistischen Auffassung von der Bedeutung und dem Wesen des „Arbeitlers“ alle diejenigen, die innerhalb der graphischen Betriebe schaffen. Es gehören dazu die Betriebsführer, die Meister, die Angestellten, die Gehilfen, die Hilfsarbeiter und selbstverständlich auch die weiblichen Angestellten und Arbeiterinnen der graphischen Betriebe. Vom Betriebsführer an bis zum jüngsten Laufburschen sollen alle in Danzig in Gemeinschaftlichkeit und Kameradschaftlichkeit einigermassen leben. Auch die entscheidenden, auf das äußerste niedrige Maß gedrückten Löhnen sind selbstverständlich für alle gleich, in einer Gemeinschaft gibt es keine Unterschiede des Standes und der Person.

Generalversammlung des VfB. Mühlburg.

Der VfB. Mühlburg hielt im Gasthaus „zum Hirsch“ in Mühlburg seine ordentliche Generalversammlung ab, die von den Mitgliedern glänzend besucht wurde und einen sehr guten Verlauf nahm, daß die Versammlung bereits nach 2 Stunden durch den neuen Führer des Vereins geschlossen werden konnte. Zu Beginn

der Versammlung gab der stellvertretende Vereinsführer, Herr Rudolf Spitz, einen übersichtlichen Bericht über die im rückliegenden Geschäftsjahr vom Gesamtverband geleistete, reiche Arbeit. — Im Bericht über den Spielbetrieb des Vereins würdigte Herr Rittberger vor allem die Verdienste der ersten Mannschaft, sowohl in den Verbandsspielen, wie auch in den verschiedenen Privatspielen und hob vor allem die große Hingebung aller Spieler hervor. Nach dem Bericht des 1. Kassiers, Herrn Maier, der die finanziellen Verhältnisse als gut bezeichnete, schritt man zur Neuwahl des Führers, der einstimmig in der Person des Herrn Felix Rittberger gefunden wurde. Das beweist, daß großes Vertrauen die Mitglieder dem neuen Führer entgegenbringen. Stellvertretender Führer wurde wieder Herr Rudolf Spitz. — Im Ubrigen legt sich die neue Vorstandsschaft wie folgt zusammen:

- 1. Schriftführer: Reinhard Pfeiffer, 2. Schriftführer: Fritz Claus, 1. Spielausschuß: Felix Rittberger, 2. Spielausschuß: Franz Hodapp, Presseauschuß: Hermann Dres, 1. Jugendführer: Fritz Herzer, 2. Jugendführer: Ludwig Roth, 1. Kassier: Julius Maier, 2. Kassier: Fritz Bernius, 3. Kassier: Julius Köhler, 4. Kassier: Emil Schulze, Beisitzer: Fritz Konstantin, Robert Lang, Otto Bauer, Emil Kohl.

Der neue Führer, Herr Rittberger, dankte in seiner Schlussansprache vor allem seinem Vorgänger, Herrn Barquet, für dessen geleistete Arbeit im letzten Geschäftsjahr und der insolge allzugroßer geschäftlicher Inanspruchnahme sein Amt als Führer niedergelegt hat. Warme Worte des Dankes richtete er auch an Herrn Rudolf Spitz, den stellvertretenden Führer des Vereins, der in Abwesenheit des Führers des Vereins, die Leitung der geschäftlichen Dinge übernommen hatte.

Mit dem Gelöbniß alles für den Verein und fürs Vaterland zu tun und mit der Mahnung an die Mitglieder, treu zur Sache zu halten, schloß Herr Rittberger diese glänzend verlaufene Generalversammlung. Nach dem „Hort-Wessel-Lied“ blieben die Mitglieder noch lange gemüthlich beisammen.

möchten, um so Baufeine zum Wiederaufbau unseres unter Adolf Hitler neuerstandenen Vaterlandes beizutragen.

Begleitend sprach Kreiskolonnenführer Dahlinger Dank und Anerkennung für sein vorbildliches Wirken innerhalb der Kolonne aus.

Nach Erledigung der Regularien wurde der organisatorische Wiederaufbau bekanntgegeben.

Auch diese Tagung war mit einer größeren Anzahl von Ehrungen verbunden. So wurden 6 Mitglieder mit dem Ehrenzeichen für 25-jährige Dienstzeit, 3 mit der Auszeichnungsbörde für 15-jährige Dienstzeit und 37 mit der gleichen Auszeichnungsbörde für 9-jährige Dienstzeit ausgezeichnet.

Recht interessante Zahlen vermittelte eine Statistik zum Jahresbericht der S.-K. des Kreises VIII über das abgelaufene Geschäftsjahr, die allein über 45 000 Hilfeleistungen verzeichnet, die sich auf alle Arten des öffentlichen Wohlfahrtsdienstes wie Wasser-Rettungsdienst, Transport Geisteskranker und Berunglückter um erstrecken. Der Kolonnenstand betrug am Schluß des Geschäftsjahres im Kreise VIII rund 40 Kolonnen. Daraus allein schon erhellt, wie ungeheuer wertvoll die Dienstleistungen der Sanitätskolonnen für unser Volk und Vaterland sind und wie sehr die Allgemeinheit den wackeren Sanitätsmannschaften Dank schuldet für ihre unermüdete Tätigkeit, die wahrer Dienst an der Volksgemeinschaft im Sinne unseres großen Führers ist. K. H.

Man lacht im Konzerthaus.

Die Sommeroperette des Badischen Staatstheaters brachte zur angenehmen Abwechslung einen bunten Abend, der sich eines sehr starken Besuches erfreuen konnte und in der vielfältigen Mischung des reichen Programmes, das nicht weniger als neunzehn Nummern umfaßte, dazu einige Wiederholungen, den Besuchern drei vergnügliche Stunden bereitere. So viel und so herzlich gelacht wurde noch bei keinem Abend der bisherigen Spielfolge.

Da ist zunächst ein farbiger Strauß Lieder, ernste, heitere, leichte, leichtsinnige, tanzfrohe, sentimentale aus älteren und neueren Operetten oder Schwankoperetten, aus deren Reihe sich die eine oder andere im Laufe der nächsten Wochen wohl vorstellen wird. Die sentimental-verträumten (ang Waldeemar Horst, die ersten Kameradengerichte Karlheinz Kögele, die heiteren Hilde Hellmuth und Betty Sörensen sehr frisch und gefällig, flüssig und mit allen Wirkungen, die diese Operettenmusik wünscht. Dazu der stimmungsvolle Dorfswalbenwalzer von Johann Strauß wunderbar schön von Martha Hahöl geungen und das Wolgalied aus „Zarewitsch“ von Lehár und das Lied von der roten Rose aus „Menschchen von Tharun“ des Tenors Wilhelm Kretenen, der sich in bester stimmlicher Verfassung zeigte. Neben dieser Gefügigen langer Eszriede Kuhlmann und Toni Widmann der Schönbrunner Walzer von Lehár. Den Abschluß des ersten Teiles bildete der vom Chor geungene und vom Ballett getanzte Walzer „Sonntag auf der Alm“ von Kofschat.

Die besten und wirkungsreichsten Nummern des zweiten Teiles, des Abends überhaupt, waren das von Bruno Seubert geungene Kabarett und der Stetich „Das Zimmer seiner Durchlaucht“. Ueber das Kabarett lachte man sich Tränen! Seubert ist ein glänzender Komiker und Karikaturist. Er kommt als Ansjager und zeigt in einer unkomischen Art einen Stimmungsänderer, eine Tänzerin, einen Seiltänzer, einen Ableiten, einen Humoristen in kurzen Witzritten, etwas trocken, etwas lässig und spöttlich; er stellt sich dabei in Witz, Sing, Tanz und mimt in einer Art, daß man aus dem Lachen nicht herauskommt. Diese Komik hilft auch dem kurzen Stetich zu einem durchschlagenden Erfolg. Das ist im Grunde eine harmlose Sache, eine flatternde Bagatelle, die — wollte man auf den Inhalt eingehen — ihren Reiz verlieren würde. Bruno Seubert, Lilli Marlow und Karl Mehnert führen die kleine Geschichte von den Tellern an den Wänden hurtig und witzvoll vor.

Karlsruher Humor bringt Lilli Marlow. Es sind lustige Geschichten und Sorgen einer vielgeplagten Hausfrau, Beschwerden, reizvolle Einfälle, gewürzt mit einigen schlagigen Witzfällen des auch den Lesern der Badischen Presse wohlbekannten Lokalichters Gustav Dintenmüller. Lilli Marlow beherrscht unseren Lieben, breiten Karlsruher Dialekt so gut wie Karl Mehnert sein Mannes Deutsch, er hat neben Humoresken natürlich auch einige neue Witze von Blumenpeter und Finken-Roll. Hierbei gehören auch die frohgelauten Erzählungen von Leo Maier, der dem vielbeschäftigten Ansjager des Abends, der mit seiner liebenswürdigen Partnerin Betty Sörensen das Glück hat, seinen Reizherzen ansetzen zu müssen. Natürlich fehlt auch das Ballett nicht; ja, die wohlgeungenen Tänze haben wesentlichen Anteil an dem großen Erfolg des Abends. Sehr charmant der Straußwalzer „An der schönen blauen Donau“, springelnd und elegant der Girtanz und der Solotanz von Elfriede Kuhlmann. Dazu kommt leichte und melodische Musik des Orchesters, das unter der Stabführung der Kapellmeister Hugo Leyendecker, Hans Trippel und Wilhelm Sautter vorzüglich spielt.

„Kraft durch Freude“ auf dem Verchenberg.

1800 Menschen hatte die NSG. „Kraft durch Freude“, Ortsgruppe Durlach, am Sonntag hinaufgeführt zum Naturtheater Durlach. Mit der bekannten Operette „Das Schwarzwaldmädel“ hatte die Spielleitung ein zugkräftiges Stück auf den Spielplan gesetzt. Regisseur Carl Steiner darf einen großen Erfolg buchen, da ihm ein ausgezeichnetes Spielermaterial zur Verfügung stand. Die musikalische Leitung lag bei Herrn Theo Hollinger in besten Händen. Herr Carl Steiner in der Rolle des Domkapellmeisters Kömer verstand es meisterhaft, sein Können zur Geltung zu bringen. Recht gut Ottmar Meyer als wunderlustiger Student Richard, Alfred Land in der Person des Schmusebeim aus Berlin, Kurt Klauer als Student Hans. Den Wirt bilden spielte Hellmuth Meyer sehr natürlich. Bei den Damen stand Meta Wanner als Bardele im Mittelpunkt der Handlung. Er Lenau als Bardele und Käthe Gebele in als Lore stehen nicht zurück. Zusammen mit Lola Dentsch, die die Heldin wunderbar spielte, gaben sie nette Figuren ab. Ludl Baumhach in der Person der alten Hexe Traudel war wieder aus in ihrem Element. Auch Karl Mauth als Theobald wußte sich dem Ensemble gut anzupassen.

Weiß Ferkel im Gloria.

Im Gloria-Balast hat eine Serie von Filmen zu laufen begonnen, die bereits schon einmal in Karlsruhe über die Leinwand gegangen sind. Sie scheinen aber beim Publikum großen Anhang gefunden zu haben, denn ihr Wiedereröffnen ist das Ergebnis einer Umfrage, was die Kinobesucher von früher Gelesenem oder Beschauntem noch einmal sehen möchten. Und als erster dieser Wunschfilm läuft seit Samstag bis einschließlich heute „Die Mutter der Kompagnie“, als die Weiß Ferkel im Mittelpunkt lustiger Abenteuerlichkeiten steht. Sein Feldweibel ist eine Glanzrolle und auch alle Drum und Dran, vor allem der Mäanderball und die Ergebnisse der Soldaten im Stundquartier sind überaus lebenswahr und mit viel Humor besetzt. Jeder, der sich nach es Tages Last und Mühe erholen und herzlich lachen will, wird gut daran tun, an diesem Mäander teilzunehmen.

Tages-Anzeiger.

- (Näheres siehe im Anzeigerblatt.)
- Montag, den 30. Juli.
- Sommeroperette im Konzerthaus: Lehár von Tharun, 20-25 Uhr.
- Vielspieldtheater: Union-Theater: Der Polizeibericht meldet, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Balast-Theater: Eine Nacht in Venedig, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Heiden-Theater: Kleiner Mann, was nun?, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Balast: Die Mutter der Kompagnie, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Theater: Nicht vor dem Gekern, 4, 6.15, 8.45 Uhr. Sanktae-Veranstaltungen: Kaffee-Museum: Abschieds-Konzert der Kapelle R. Rimsku.

Film und Funk

BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Das Programm der Bayerischen.

23 Großfilme — 16 deutsche, 7 ausländische.

Das mit Spannung erwartete Verleih-Programm der Bayerischen Filmgesellschaft für 1934/35 wird nunmehr bekanntgegeben. Es zeigt eine erfreuliche Initiative, umfasst 23 Filme, 16 deutsche und 7 ausländische, jeder Film hat eine besondere Note, es sind Filme großen Formats von metanarrativem Niveau vorhanden, wozu besonders die Hans-Albers-Filme zählen, aber großer Wert ist auch auf gediegene Unterhaltungsfilme gelegt, die der Entspannung dienen, insbesondere weist das Programm der Bayerischen Filmgesellschaft auch humorvolle Lebensbejahung atmende Filme auf, die in Inhalt und Form deutsches Wesen wieder spiegeln, so daß das Programm als Ganzes eine glückliche Mischung darstellt, die Publikum und Theaterbesitzer die erwünschte Abwechslung bietet.

An der Spitze des Programms stehen 3 Hans-Albers-Groß-Filme, von denen zuerst der Film gedreht wird, dem sich schon jetzt im Vorbereitungsstadium das Interesse der gesamten literarischen Öffentlichkeit zuwendet

Peer Gynt.

Die Bavaria will sich jedoch nicht darauf beschränken, den bekannten, von ethischen Problemen erfüllten Stoff filmisch zu gestalten, sondern will ihn zeitnah erfassen, modernisieren und einen Peer Gynt unserer Tage darstellen, der phantastisch veranlagt, in die weite Welt hinauszieht, um Großes zu erreichen, vom Schicksal hin- und hergeworfen wird, auf der Höhe seiner Macht Schiffbruch erleidet und als älterer Mann zu sich selbst und seiner Heimat zurückfindet, den Sinn des Lebens erfassend. Der zweite Albers-Film

Varieté

führt in ein vollkommen anderes Milieu, in die von Romantik umwobene Irkuswelt, die jedoch Hans Albers vertraut ist. Für die Regie ist der Meisterregisseur von „La Bataille“, Nicolas Farkas, gewonnen worden.

Für den dritten Albers-Film stehen zwei Stoffe zur Auswahl:

Das Geschlecht der Schelme

nach dem bekannten Roman von Fedor von Sobolew, Regie: Richard Eichberg, oder „Karl der Große“, nach dem zeitnahen Roman von Wolfgang Marck. Welchem Stoff der Vorzug gegeben wird, ist noch nicht entschieden.

Ein Film von Niveau ist auch

Das Erbe von Pretoria

nach dem Roman von Ludwig von Wohl, „Die Reise nach Pretoria“, der für die Verfilmung wie geschaffen ist, denn der Autor hat die ereignisreiche Handlung direkt optisch gesehen. Dabei geht der Dichter den auftauchenden Problemen nicht aus dem Wege, weist vielmehr den Blick über das Alltägliche hinaus zur Größe des Ethischen, das jeder bedeutende Filmemacher in sich birgt. Regie führt Johannes Meyer, der erfolgreiche Regisseur des „Nachtflug nach Ostafrika“. Die Hauptrollen haben eine erstklassige Besetzung mit Charlotte Senta, Paul Hartmann, Gustav Gründgens, Paul Kemp und Richard Romanowski.

Der Schlafwagenkontrollleur

wird nach dem gleichnamigen Schwank gedreht werden, der ein Welkerfolg war; auch der Film, für den Richard Eichberg Regie führt, wird diesem Format treu bleiben. Die Hauptrollen sind besetzt mit Hermann Thimig, Theo Lingen und Olga von Flint.

Hannert und ihre drei Liebhaber.

Dieser Film führt in das Wien der Vorkriegszeit, schildert nach dem berühmten Roman von Rudolf Hans Barck die große Schicksale eines kleinen Wiener Mädchens, das von drei Männern verschiedenen Charakters und verschiedener Herkunft umworben wird. Der Film ist über die fein beobachtete Darstellung menschlicher Schicksale hinaus von tieferer Bedeutung durch den politischen Hintergrund der damaligen Zeit, der sich in dem Film wieder spiegelt. — Die Regie liegt bei Nicolas Farkas in besten Händen.

Klein Dorrit

Ist der erste bereits fertiggestellte der drei Dndra-Filme, ein Lustspiel nach dem bekannten Roman von Charles Dickens, das in doppelter Hinsicht eine besondere Note hat. Einmal wegen des Milieus, in dem der Film spielt, Alt-England vor 100 Jahren mit seinen originellen Trachten und Gebräuchen erreicht vor unseren Augen, dann aber auch weil der Stoff der Hauptdarstellerin Anny Dndra so vielseitige schauspielerische Möglichkeiten bot, die sie mit ihrem unübertrefflichen Charme und ihrer einzigartigen Darstellungsfähigkeit restlos ausschöpfte. Der Film hat die hochgespannten Erwartungen noch übertroffen. Regie führt natürlich Karl Lamac.

Polenblut

Ist eine temperamentvolle Filmoperette nach der bekannten gleichnamigen Operette von Oskar Nedbal, die Leichtsinns, Fröhlichkeit und überfließende Lebenslust zu Wort kommen läßt, aber auch des tieferen Gehalts nicht entbehrt, denn die Liebe macht aus einem höchst lockeren einen tüchtigen Menschen.



Szene aus „Der Polizeibericht meldet“ mit Olga Tschecowa, Hansi Niese, Käthe Haack, Paul Otto, Johanna Riemann und Friedrich Kayssler.

Regie: Karl Lamac, Hauptdarsteller: Anny Dndra, Ivan Petrovich, Hans Moser u. a.

Liebe dumme Mama.

Ein flottes Filmstück nach dem gleichnamigen Bühnenstück, das in dem eleganten Milieu eines großen Hotels eines Weltbadeortes spielt. Die Geschichte einer energiegelben jungen Dame, die nicht nur das heruntergekommene Hotel wieder in Gang bringt, sondern auch ihre noch jugendliche dumme Mama unter die Haube zu bringen verliert, dabei aber nach allerhand humorvollen Zwischenfällen selbst ihr Herz verliert. Das lammerpielartige Filmwert ist bereits fertiggestellt. Regie: Carl Boese, Musik: Hans Carste. Hauptdarsteller: Luise Ullrich, Leopoldine Konstantin, Hermann Thimig, Theo Lingen, Otto Wernicke, Gustav Waldan.

Zwischen Himmel und Erde

Ist der erste der beiden Franz-Seitz-Filme, ein erster Stoff aus dem deutschen Handwerkerleben, nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Otto Ludwig. Zwischen Himmel und Erde vollzieht sich das Schicksal zweier ungleicher Brüder, die dieselbe Frau lieben. Eine ergreifende Tragödie, ein unerbittlich folgerichtiger Kampf zwischen Gut und Böse, reich an Erbsitterungen, der jedoch zu einem befriedigenden Ausgang führt. — In den Hauptrollen Karin Hardt, Vera Viefsem, Rudolf Klein-Rogge, Atila Hörbiger, Joe Stöckel, Otto Wernicke, Heinz Klingenberg.

Das untertliche Lied.

Ein bereits fertiggestelltes Film-Volkstück, aufgenommen an historischen Stätten in Salzburg und Tirol, das die Ereignisse schildert, die zur Enttötung unseres untertlichen Weibnachtsliedes „Stille Nacht — Heilige Nacht“ führten. Ein Film, der berufen sein dürfte, in aller Welt von deutschem Geist Beugnis abzulegen, daher in mehreren Sprachversionen gedreht ist. Regie: Hans Marr, Hauptrollen: Paul Richter, Hans Marx, Max Beydner, Anny Hartmann. Musikalische Untermauerung: Josef Ziegler.

Die Sportschen Jäger.

Ein Film vom deutschen Wald und vom deutschen Militär. Er spielt in der Dittmar uneres Vaterlandes, entfaltet den ganzen Reichtum und Reiz des deutschen Waldes, ist technisch bemerkenswert durch die erste Anwendung der von dem deutschen Zoologen Dr. Lutz Heck befohlenen Tierfilmaufnahmen. Regie: Wolf Rando. In den Hauptrollen: Theodor Loos, Fritz Genzow, Rena Holsen, Konrad Richter, Werner Schott, Paul Westermeyer.

Kleider machen Leute.

Der lustige Franz-Seitz-Film nach der Meisternovelle von Gottfried Keller. Die Geschichte des abgebaute Schneidergesellen, der wegen seiner gewählten Kleidung von seiner Umgebung in die Rolle eines großen Herrn gedrängt und so zum Hochstapler gemacht wird. Der Stoff enthält feinste Beobachtung menschlicher Vorgänge und bietet köstlichen Humor. Hauptdarsteller: Hans Maid, Joe Stöckel, Hermann Thimig, Theo Lingen.

„Achtung, hier ist der deutsche Rundfunk.“

Tausend Hände arbeiten für eine kurze Uebertragung.

Der deutsche Rundfunk überträgt eine Feier von irgendwoher in einem deutschen Gau. Eine halbe Stunde nur wird die Uebertragung dauern — und doch: was für umfangreiche Vorbereitungsarbeit gehört dazu, wenn die Rundfunksendung einwandfrei abrollen soll.

Der Rundfunkübertragungswagen mit den Technikern der Reichsrundfunkgesellschaft rollt in eine feillich geschmückte Stadt hinaus, Stunden weit von Berlin entfernt. In einem Gebäude an dem Festplatz haben sich die Rundfunk-Uebertragungsleute für ihre Arbeit „eingemischt“. Wir besuchen sie dort. Wie in einem Nachrichten-Unterstand sieht es bei ihnen aus. Provisorische Kabel führen in Mengen hinaus und herein. Sie kommen von den Mikrophonen auf dem Festplatz. Sie führen zu den Schalttafeln des Elektrizitätsnetzes, am Strom für die Verstärker heranzuholen; sie führen als provisorische Verteilungen zu den festen Kabelanschlüssen hin.

Der Ingenieur hat gerade den Fernsprecher in der Hand und spricht mit dem Postamt der Stadt. Bereits seit 2 Tagen sind alle Anschlüsse von der Post übertragungsamt angelegt worden. Der Leiter des zuständigen Telegraphenbauamtes wird gleich hier sein, um sich mit den Rundfunktechnikern in Verbindung zu setzen.

Denn auch die Post hat verantwortungsvolle Arbeit zu leisten, wenn so eine Rundfunkübertragung einwandfrei gelingen soll. 200 Meter Kabel wurden in die Erde eingegraben, um an die nächste „Kabelaufführung“ heranzukommen, wie der Fachmann das nennt. Von dieser Kabelaufführung gehen die Leitungen zunächst unterirdisch bis zum Fernspreckamt der Stadt, von dort einige Kilometer oberirdisch von Telegraphenstange zu Telegraphenstange. An einem kleinen Häuschen hört dann die oberirdische Leitung auf, die Kabel verschwinden endgültig im Schoß der Erde. Für Rundfunk-Uebertragungen dürfen keine gewöhnlichen Telefonleitungen genommen werden. Da käme der Ton so gequält aus dem Lautsprecher heraus, daß die Rundfunkhörer empört ausschalten würden. Der Ingenieur lächelt: „Da unsere lieben Rundfunkhörer wissen gar nicht, wie sehr wir sie schon verwöhnt haben. Sie haben ja auch ganz recht, wenn sie vollwertige Arbeit von uns verlangen. Nur — es wäre doch eine rechte Freude für uns Techniker, wenn wir ab und zu etwas anerkannt würden mit unserer Arbeit.“

„Nichtig Freude macht einem diese Arbeit immer wieder, wenn man auch ein wildes Leben führen muß, tagtäglich unterwegs, und so manche Nacht obendrein. Ob sich wohl wenigstens ein kleiner Teil der Rundfunkhörer bemüht ist, was für ungeheure Arbeit sein Rundfunk für ihn Stunde für Stunde leistet? Ich verspreche dem Ingenieur, daß ich meinen Lesern davon einmal berichten will.“

Ein Fernsprecher klingelt. Der Ingenieur nimmt den Hörer ab. Jemand ein Verstärkeramt verlangt einen Summertone über Kabel Nr. 1. Der Verstärker soll geeicht werden. In den langen Kabelwegen sind in größeren Abständen — es mögen fünfzig bis hundert Kilometer sein — Verstärkerämter eingeschaltet. So lange Leitungen fressen eine Menge Strom, und wären auf dem Wege nach Berlin nicht diese Verstärker dazwischen, die die schwachen Ströme immer wieder für ihre lange Reise nach Berlin „hochpöppeln“, dann käme in Berlin viel zu wenig Energie an.

Von den Kabeln kann man nur die „Kernvierer“ für den Rundfunk gebrauchen. Das sind vier Drähte inmitten des Kabels, die besonders stark und besonders isoliert sind. Alle paar Kilometer sind Spulen in die Kernvierer eingeschaltet, die sogenannten „Rupinipulen“, die dafür sorgen, daß die Einwirkung der Erde, die den Strom aus den Kabeln herausaugen und den Ton ganz dumpf

In memoriam Senta Söneland.

Fast auf den Tag, an dem vor Jahresfrist ihr Mann, der Major a. D. K. Röder, plötzlich an einer Blinddarmentzündung starb, hat Senta Söneland, die bekannte Schauspielerin, den freiwilligen Weg in den Tod gewählt.

Sie hatte einen merkwürdigen Lebensweg hinter sich, ehe sie Komikerin auf der Bühne wurde. Als Tochter des Regimentskommandeur Berder vor 52 Jahren — sie hat dieses Datum selbst bekannt, als sie ihren fünfzigsten Geburtstag feierte — in Dierdenhofen in Lothringen geboren, wurde sie in einem Stift für Offiziersstöchter erzogen und Lehrerin an der Chamisso-Schule in Berlin.



Doch das Theaterblut, von niemandem ererbt, garte in ihr, und eines Tages erschien sie bei Max Grube, der damals Schauspielerektor in Berlin war, um ihm vorzusprechen und ihr Talent prüfen zu lassen. Als jugendliche Sentimentale verpflichtete Grube sie nach Meiningen, wo sie bald das Gretchen spielen sollte. Und dann geschah es an einem Bühnenabend — sie hat es selbst so freimütig und so komisch erzählt, daß man ihren Worten folgen muß —, als sie in Meiningen die Margarethe von Walois in der „Bluthochzeit“ spielte. Sie trug eine goldblonde Perücke, darauf eine Krone und ein Schleppegewand. Als erste Kordame stand — Helene Thimig ihr zur Seite. Großes Kampenfever. Im letzten Akt: „Leichen auf der Bühne“, die eine, Franz Nachbaur, im Bett, die andere, Senta Söneland, auf der Erde. Zwei Ritter hatten sie fortzuschaffen. Ritterlich traten sie ihr auf die ausgebreiteten Hände. Das kann selbst die härteste Leiche nicht ertragen. Sie zuckte zusammen. Kacherfolg! Am nächsten Tag die Kritiken: „Ja, sterben ist nicht so leicht!“

Der Intendant nahm ihr alle Rollen weg. Verzweifelt rannte sie an den kleinen Schloßteich und wollte sich ertränken. Doch sie blieb und kletterte. Tagtäglich: Ein altes Weib, einen Pagen, eine Bauerndirne. Eines Tages probte man den „Raub der Sabinerinnen“. Die komische Alte war erkrankt, und Senta Söneland übernahm die Rolle. Und sie war entdeckt — als Komikerin.

Bald kam sie nach Berlin. Viele Rollen, im Komödienhaus, im königlichen Schauspielhaus, im Vestfingtheater. Im Künstlertheater spielte sie unter Gerhart Hauptmanns Regie die Marthe Ruhl im „Verbrochenen Krug“. Nebenbei hatte sie geschrieben und gedichtet, ein Lustspiel „Der verheiratete Udo“, das auch in Berlin oft und mit viel Erfolg gespielt wurde, und zahlreiche Chansonnetts, die sie selbst im Kabarett, wo sie nebenbei auftrat, vortrug. Da sang sie eines Tages: „Wo — je — ich“, und die „Berliner Range“ war geboren.

Der Tod ihres Mannes hatte sie schwer erschüttert. Sie versuchte, in der Arbeit Ablenkung zu finden. Im Renaissance-Theater in Berlin sah man sie in diesem Winter zum letztenmal, neben Jakob Tiedtke als Striese, im „Raub der Sabinerinnen“. Dann brach sie zusammen und verschwand von der Bühne.

machen möchte, wieder aufgehoben wird. Diese Spulen allein genügen freilich noch nicht einmal, um den schädlichen Einfluß der Erde — der Fachmann nennt das „schädliche Kapazität der Erde“ — wieder weit zu machen. Deshalb gibt es in jedem Verstärkeramt außer dem Verstärker auch noch ein sogenanntes „Entzerrungsglied“, ein elektrisches Sieb, das die „dicken Broden“, die tiefen Töne, die sich auf dem langen Kabelweg eingeschlichen haben und gar nicht dazu gehören, einfach nicht durch seine Maschen schlüpfen läßt.

Das letzte Kabelende mündet in Berlin im großen Verstärkeramt des Funkhauses. Hier wird die Sendung noch einmal gehörig verstärkt und dann auf die einzelnen Sender verteilt, wieder über lange Kabelwege, über Verstärkerämter, Entzerrungsglieder und Rupinispulen.

Und nicht nur eine Leitung reicht vom Platz der Uebertragung bis nach Berlin. Eine Reserveleitung wird auch noch „durchgeschaltet“, falls irgendwo auf dem langen Weg einmal etwas versagt, eine Kabel bricht, eine Röhre durchbrennt. In jedem Verstärkeramt sitzen die Beamten mit dem Kopfhörer und lauschen gespannt, verfolgen die Sendung, regeln den Klang. Ueberall stehen Entzerrungsverstärker bereit. Nur weniger Griffe bedarf es, wenn einmal ein Verstärker ausfallen sollte, und der Schaden ist wieder heil. Auch unser Rundfunkwagen beherrscht übrigens alle Verstärker doppelt.

Seht und sie schon längst oben aufgebaut und harren der Uebertragung. Der Ingenieur gibt den Summertönen über die verschiedenen Leitungen, damit die Verstärkerämter sich „einpegeln“ können, wie der Fachausdruck heißt: der gleichmäßige Summertone bietet ihnen die Möglichkeit, Lautstärke und Klangfarbe richtig einzustellen. Wenn sie damit fertig sind, läutet eins der beiden Telephone (auch hierfür gibt es eine direkte Leitung und eine Reserveleitung bis zum Berliner Funkhaus), und die Verstärkerzentrale Berlin meldet sich. Der Ton kommt an, nun kann mit dem Probe-sprechen begonnen werden.

Ein wenig muß noch nachreguliert werden, Verstärkeramt 3 wird angerufen: „Bitte den Entzerrer etwas heller einregulieren. Danke.“ Dann ist alles bereit. In zwei Stunden kann es losgehen. Wenn dann der Ansager vors Mikrofon tritt: „Achtung, hier ist der deutsche Rundfunk!“, dann sitzt der Techniker vor seinem Verstärker, den Hörer auf den Ohren, und wendet keinen Blick von seinem Meßinstrumenten. Keinen Augenblick läßt er die Hand vom Regellknopf, der dafür sorgt, daß das Mikrofon alles klar und deutlich, nicht zu laut und nicht zu leise, nach Berlin berichtet.

Das ist nun nur ein Teil der Arbeit, die in jeder Sekunde am Rundfunk geleistet wird. Von der Verstärkerzentrale geht es weiter zu den dreißig deutschen Rundfunksendern. In jedem Sender stehen Verstärker und Maschinen; zwischen den einzelnen Sendern liegen hunderte von Kilometern Kabel, in hunderten von Verstärkerämtern sitzen die Beamten mit den Hörern auf den Ohren und über-wachen, regulieren.

Wir Rundfunkhörer sitzen zu Haus, drehen einen kleinen Knopf, hören vielleicht nur halb hin. — Wird dieser Rundfunk nicht ein ewiges Wunder bleiben, der bei seiner unendlichen technischen Komplexität so genau arbeitet wie ein fein geühtes Uhrwerk und so sicher, daß wir ihn mit einer leichten Handbewegung ein- und ausschalten können, wie eine Lampe?

Verantwortlich: für Film: Hubert Doerrschud, für Funk: Fritz Feld.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 30. Juli 1934.

50. Jahrgang / Nr. 320

Trachten in Bad Dür rheim.

Die Pflege besten Volksgutes — Minister Pflaumer beim Trachtenfest.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

W.R. Bad Dür rheim, 29. Juli.

Mutter Europas höchstliegende Saline, das freundliche Bad Dür rheim, in wenigen Minuten von der alten Fährstadt Billingen, ebenso schnell von Schwabens erster Neudorf Schwemningen und nicht viel weiter vom hochgebauten Kottweil erreichbar, hatte am letzten Juli Sonntag, angefüllt bis in den letzten Winkel mit hochsommerlichem Sonnenglanz, ihren großen Tag. Heimattag und Trachtenfest, hier unweit des Neudorfsprunges eine Gemeinschaft zwischen Baden und Württemberg, das ist ein Klang, der weithin gehört wird und dessen Ruf man gerne folgt, wie Bad Dür rheims Betreuer, Bürgermeister Bühler, schon einige Wochen vor seinem Feste stolz und zuversichtlich sagen konnte, so gut war das Echo auf seinen Ruf gewesen.

Nach den Trachtenfesten des vorigen Jahres in verschiedenen Landestellen und nach dem diesjährigen Milizparadezug in Bretten legt sich nun in diesem Sommer Bad Dür rheim ans Rad und spinnst den begonnenen Faden weiter. Als Ort an der „Grenze“ darf es weiter greifen und rechnet das „Ausland“, das wenige Minuten vom Bad beginnt und Württemberg heißt, richtig als brüderliches Nachbarland, das man als gern gesehenen Gast zu Tisch lädt. Nach all den Vorarbeiten des Vorjahres, bei dem offenkundigen Interesse, das für die Pflege guter heimischer Art in starkem Maße erfreulicherweise vorhanden ist, darf es nicht Wunder nehmen, wenn man in Bad Dür rheim vor einem Trachtengemälde stand, das sich sehen lassen kann und sich sehen ließ. Das Salinenbad hat äußere glückliche Umstände für derartige Veranstaltungen. Das offene Gelände, der Verlauf der Straßenzüge, die Konzentration auf den Kurpark, alles das erlaubt dem Teilnehmer den Reiz der vollen Entfaltung.

Es ist nicht schön zu sagen „Das Trachten der Menschen ist böse von Jugend auf, sondern viel besser klingt „Die Trachten der Menschen sind prächtig von Jugend auf“. Das als Motto mag man sich für die Bad Dür rheimer Veranstaltung merken. Wenn auch der Tag von morgens 6 Uhr bis in die Nacht hinein dauerte, so endete, eben weil das Trachten nicht böse war, die Bällerei des Morgens nicht etwa mit einer Bällerei des Abends. „Anif“ — kam nicht in Frage. Im Gegenteil, weil die Trachten den Tag befruchteten, so schloß man abends mit deutschem Volkstanz. Und gar mancher, der, ohne Wagnerianer zu sein, nur noch „Wiegels-Wadele-Weie“ kannte, merkte auf, daß im Volk und seinem Ursein doch etwas noch steht, das anderem Boden entsprungen ist als das Getöse und Getue abweichender Herkunft, die bei sonstigem Anlaß erträglich in diesem Fall aber indistinktable ist.

Ort im Festschmuck, Menschen im Frohsinn, Himmel in Sonne! So läßt vielleicht sich der Grundzug des Tages für Bad Dür rheim festhalten. Man werde wie gelangt, es war kein Scherz, um 6 Uhr mit Blasenpfeifen und Bällerei oder mit geteilten Wörtern umgekehrt, je nachdem, wann und wie man vom Vorabend in den Wunschtraum versallen war. Gegen 8 Uhr fand man sich unter Teilnahme sämtlicher Vereine am Salinenrondell zusammen und ehrte die Gefallenen durch eine Feier am Ehrenmal im Hindenburgpark, eine Feier, die im aufsteigenden Tag besonders eindrucksvoll war. Festgottesdienste beider Bekenntnisse nahmen die erste Note auf, von der dann gegen Mittag ein Plagfanzert des Blasorchesters im Hindenburgpark zum nachmittäglichen Teil überleitete, wo über den Festzug und den Festakt im Kurpark allmählich die Bahn für den fröhlichen Abschluß des Abends gewonnen wurde.

Verweilen wir ein wenig beim Festzug, der als eine Fülle des Sehenswerten und Farbenprächtigen durch eine nach mehreren Tausenden zu zählende Menschenmenge zog. Von allen Seiten kam man und staunte, was hier von weither zusammengekommen war, um dem Trachtengedanken zu huldigen. War der eine oder der andere ausgefallen, was immer wieder vorkommt, so lag die Entschädigung in der Stoffkraft des Gebotenen. Mancher wird die wunderbare Alt-Lausenburger Tracht noch nie gesehen haben, diese farbenwirkenden Gewandungen mit den eigenartigen Zweimasthauben. Den Kern bildeten die Langenschildacher famosen Schappele, dann die an hundert Personen starke Neustädter Gruppe mit Bauernhochzeit, dann man Billingen nennen, Tiffsee, Donaueschingen, Weilersbach, Schadenhausen (kein Trachtenverein, sondern die tägliche Gewandung!), Weiler, Schwemningen, Schramberg und schließlich den Gastort Dür rheim selber, alles aus dem Gesamtbild herausgegriffen und ohne den Gedanken, eine Rangordnung zu geben.

Wirklich „stämmig“ nahm sich ein echt Dür rheimer oberbespannter Langholzwagen aus.

Um 2 Uhr traf Minister Pflaumer ein, in seiner Begleitung Polizeihauptmann Hemberger, und wurde von Bürgermeister Bühler, Bad Dür rheims Betreuer, begrüßt. Im Weiteren waren anwesend die Kreisleiter Schuppe-Billingen, Sedelmayer-Donaueschingen, Landrat Müller-Billingen, Bürgermeister Haas-Hausach, Bürgermeisterstellvertreter Kiegele-Billingen, Salinenvorstand Oberberggrat Rirchensbauer-Bad Dür rheim und andere mehr, die sich den Durchgang des Tages von einer am Salinenrondell errichteten Tribüne ansahen. Man versammelte sich dann alsdann, Kopf an Kopf im Kurgarten, wo ein Festakt, den Fortgang des Tages bildete. Der heimische Bällerchor lieferte den musikalischen Teil. Eine vierfache Trachtengruppe widmete dem Innenminister und dem Trachtengedanken einen sinnreichen Vortragsstück, in denen Bürgermeister Bühler und Trachtenwarter Redakteur Lehner-Billingen den Willkomm entboten und den tiefen Sinn der Trachtenpflege und Heimatfeiern betonten. Man stimmte begeistert in das Hoch auf Vaterland und Führer ein, an das sich das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied angeschlossen. Nach dem Badenweilermarsch ergab sich die Praxis der Antragsworte: Pflege des Trachtengedankens.

Denn was hier gezeigt und geboten wurde an Trachtenschau und Volkstanz, das gehört zu dem Besten, was man vielleicht je gesehen hat. Dieser Weg hilft ein Vielfaches in der Werbung für den Heimatgedanken und seine Kulturgüter, mehr denn viele Worte und Reden. Die ganzen Gruppen brachten das in ihrem Heimatbezirk Bodenständige und erfreuten sich eines solchen Beifalls, daß man daraus den besten Gradmesser für die Wirkung entnehmen kann. Minister Pflaumer wechselte mit den Führern der Trachten und den Trachtenträgern selber viele liebe persönliche Worte, zumal er auch manchen Bekannten aus Karlsruhe Veranstaltungen darunter fand. Die Ältesten und die Jüngsten hatten ein interessantes Wort von ihm, die Badener wie die Schwaben, und mancher unter den alten weiterharteten Leuten aus dem Gebirge mag dabei gewesen sein, der in seinem Leben noch nie einen so hohen Herrn wie einen Minister gesehen, geschweige denn mit ihm gesprochen hat. Die Flut der Photographen hatte alle Hände voll zu tun.

Ein Wort sei noch dem Ortsbild des Bades gewidmet. Es muß hier die schöne Linie betont werden, die man in der Schmitzdurchgeführt hatte. Frei von allem Ueberladenen hatte amüslicher und nichtamtlicher Festteilnehmer das Seine getan, und besonders schön wirkte das große Girlanden- und Fahnenkreuz am „Kreuz“, im Brennpunkt allen Lebens.

Bad Dür rheim schloß seinen Ehrentag, so einer wurde es, mit dem Glanz der Sonne, die dem Tag gelacht hatte, am Abend, wo die Allgemeinheit sich zu fröhlich-harmlosem Tanz und Zuspruch zusammenfand und die Bande persönlicher Art geknüpft oder vertieft wurden, auf denen letztlich der Erfolg beruht. Das Ergebnis über die örtliche Bedeutung hinaus ist das, daß der Heimatgedanke an Kraft und Leben gewonnen hat und viele mit einer Sache bekannt- und vertraut gemacht hat, die ihnen bisher völlig fern lag. Man mußte nur auf die Äußerungen der vielen, vielen Kurgäste achten.

„Nationale Thingstätten im Bau“.

Eine interessante Ausstellung in Heidelberg — 15 Thingstätten in Vorbereitung.

Heidelberg, 28. Juli. Im Auftrag des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Otto Laubinger, zeigt der Reichsbund der deutschen Freilichtspiele und Volkstheaterspiele in der Zeit vom 28. Juli bis 15. August in den Hallen des Heidelberger Rathauses zum ersten Male eine interessante Ausstellung unter dem Titel „Nationalsozialistische Thingstätten im Bau“.

An etwa 35 Modellen, zahlreichen Planzeichnungen und Bildern wird hier gezeigt, wie sich die architektonische Form für die Thingplätze aus den Bedürfnissen, die Kundgebungen, Massenveranstaltungen und festliche Spiele stellen, entwickeln und wie die neuartigen Aufgaben die Schöpferkraft des deutschen Architekten anregen und ein nationalsozialistischer Baustil im Werden ist.

Außer den örtlichen Architekten, die gleichfalls mit der Erbauung von Thingplätzen beauftragt wurden, hat sich in Berlin bereits ein Architektenkreis gebildet, dem hauptsächlich die Gestaltung dieser Thingplätze obliegt.

Bei der feierlichen Eröffnung der Ausstellung hob Präsident Laubinger hervor, daß der Gedanke der Schaffung von Thingplätzen in kurzer Zeit zu einer großen Bewegung wurde. Er betonte aber zugleich mit Nachdruck, daß er mit allen Mitteln ein planloses und unbedachtes Vorgehen im Bauen verhindern und das Tempo sogar verlangsamen werde, damit die gewonnenen Erfahrungen ausgenutzt würden.

Nach dem ersten Bauprogramm sollten zunächst 66 Thingplätze erbaut werden, welche Zahl aber nicht eingehalten wird. Zwei Thingplätze in Halle und Heringsdorf sind bereits fertiggestellt, 15 weitere werden z. Zt. durch den Arbeitsdienst gebaut, drei infolge besonderer Vereinbarungen durch Fürjorgearbeiter.

In Vorbereitung sind neun Thingplätze zur Erbauung durch den Arbeitsdienst und drei durch Fürjorgearbeiter.

Von den begonnenen 18 dürften in diesem Jahre noch zwei bis drei fertiggestellt werden. Berücksichtigt man, daß insgesamt 500 Anträge auf Erbauung von Thingstätten gestellt wurden, so kann man er-

messen, mit welcher Sorgfalt und Zurückhaltung zu Werk gegangen wird.

Präsident Laubinger sprach noch sein Bedauern aus, daß die unvorhergesehenen natürlichen Schwierigkeiten die Fertigstellung der Thingstätte auf dem Heiligenberg bei Heidelberg und damit die Aufführung von Euringers „Deutscher Passion 1933“ an dieser Stelle verhindert habe. Die Aufführung der „Deutschen Passion“ werde aber im Laufe des August auf der Thingstätte Halle erfolgen.

Zum Schluß dankte Präsident Laubinger dem Arbeitsdienst, für den der Bau der Thingstätte ein Ehrendienst sei.

Oberbürgermeister Dr. Reinhaus nahm dann mit Dankesworten die Ausstellung namens der Stadtverwaltung in deren Obhut. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer und Vaterland beendete den Eröffnungsakt.

Besucht die Zelllager der SS.

Sämtliche Eltern, Arbeitgeber und Freunde der Jugend sind eingeladen, die Zelllager der Hitlerjugend zwischen dem 28. Juli und 25. August zu besuchen. Es werden folgende Lager durchgeführt:

- Nordbaden:**
30. 7.— 6. 8. 1934 bei Hochhausen am Neudorf (Bann 112 mit den beiden Jungbannen).
8. 8.— 14. 8. 1934 bei Lühellach/Bergrstraße (Bann 171).
17. 8.— 24. 8. 1934 bei Waldwimmersbach i. Odenw. (Bann 110).
- Mittelbaden:**
29. 7.— 4. 8. 1934 auf dem Moosenmühle b. Wolfach (Bann 169).
5. 8.— 11. 8. 1934 bei Oberkirch (Bann 170).
12. 8.— 18. 8. 1934 bei Herrenwies i. Schwarzw. (Bann 111).
19. 8.— 25. 8. 1934 im Albtal (Bann 109).
26. 8.— 1. 9. 1934 auf den Höhen von Pforsheim (Bann 172).
- Südbaden:**
28. 7.— 4. 8. 1934 auf Halbinsel Hori/Bodensee (Bann 114).
5. 8.— 11. 8. 1934 auf dem Fürstenberg b. Donaueschingen (Bann 40).
12. 8.— 18. 8. 1934 bei Höchenschwand i. Schwarzw. (Bann 142).
19. 8.— 25. 8. 1934 auf dem Thurner i. Schwarzw. (Bann 113).
- An all den angeführten Plätzen finden je zwei Zelllager statt, Hitlerjugend und Jungvolk. Sämtliche Dienststellen der Hitlerjugend und Jungvolk geben jederzeit gerne nähere Auskunft.

Saisonschluss-Verkauf

vom 30. Juli bis 11. August

Die Restbestände der der Mode unterworfenen Stoffe werden sehr

billig abgegeben. Es bietet sich eine ausserordentlich

günstige Kaufgelegenheit

LEIPHEIMER & MENDE

Die evang. Kirche in Ling wieder geöffnet

Ein Baudenkmal aus dem 12. Jahrhundert — Die Erneuerungsarbeiten am Gotteshaus vollendet.

Ling (bei Rehl), 29. Juli. Die Bauarbeiten zur Erneuerung der evangelischen Kirche in Ling sind nunmehr beendet. Da es sich hierbei um ein Baudenkmal teilweise aus dem 12. Jahrhundert handelt, waren die Arbeiten mit besonderer Sorgfalt gegenüber der geschichtlichen und künstlerischen Überlieferung vorzunehmen. Die Bauleitung lag bei der Bauabteilung des evangelischen Kirchenrats in Zusammenarbeit mit dem staatlichen Sachverständigen für Denkmalspflege, Regierungsbaurat Bögle-Offenburg.

Am vergangenen Mittwoch fand eine Vorbesichtigung der Kirche statt, zu der Pfarrer Kühn die Führung übernommen hatte. Er wies darauf hin, daß der Turm der Kirche in seinem romanischen Teil aus dem 12. Jahrhundert stammt. Bauliche Veränderungen wurden im 13. Jahrhundert, im Jahre 1619 und 1897 vorgenommen. Das Gebäude hat nunmehr einen hellen Anstrich erhalten, der durch die roten Gesimse belebt wird.

Im Hintergrund schließt sich der Friedhof an, während zwei hohe Türbögen im Vordergrund dem Platz ein abgeschlossenes Ganzes geben.

Die Haupterneuerungsarbeiten waren in der Kirche vorgenommen worden. Kanzel, Kriegerdenkmal und Altar sind Werke des bekannten Freiburger „Schnitzers“ Karl Joseph Fortwänglers. Das neue, etwa 5 m hohe Wandgemälde ist eine Arbeit aus der Meisterwerkstätte von Professor Hans Adolf Bühler, ausgeführt von Hl. Hedwig Freudenberger. Dieses Wandgemälde, die Himmelfahrt Christi darstellend, bildet mit den Schöpfungen Fortwänglers ein harmonisches Ganzes.

Die braune Holzdecke wurde auf Kosten der evangelischen Stiftungsverwaltung Rheinbischhofshelm neu eingebaut. Die Orgel wurde durch Umbau an die Brüstung gesetzt und hat den dunklen Farbenton der Bänke erhalten. Deutsche Künstler haben das Haus so ausgestaltet, daß es eine Heimstadt der Seele sein kann. Das Erleben der Kirche ist einbezogen worden in das Erleben des Volkes. Die künstlerische Ausschmückung des Kircheninnern ist fast ausnahmslos Stiftungen der Gemeinde zu verdanken, die somit ein schönes Beispiel für den Gemeinschaftsgeist gegeben hat.

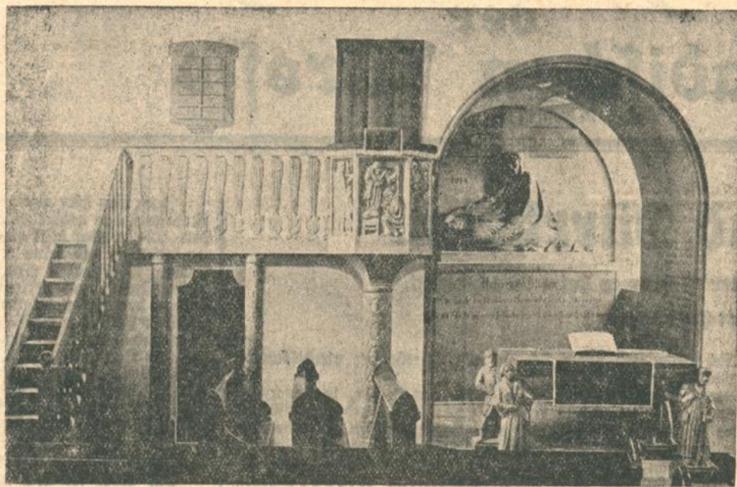
Die feierliche Wiedereröffnung.

Festgelächte kündete am Samstagabend die besondere Bedeutung des Weihenontags an, dem mit einem Abschiedsgottesdienst im Bürgeraal von Ling, wo in der Zeit der Bauarbeiten die Gottesdienste stattfanden, Rechnung getragen wurde. Die Hauptfeier aber war mittags um 3 Uhr. Vor dem Rathaus hatte sich die ganze Gemeinde versammelt. Die Geistlichen des ganzen Bezirks erschienen in ihrem Ornat, anwesend war auch Oberkirchenrat Boges als Vertreter der obersten Kirchenbehörde. Unter den Klängen des Chors „Lobt den Herrn“ setzte sich der Festzug in die feierliche Prozession in Bewegung.

Mit einem Bach-Präludium leitete Landeskirchenmusikdirektor Dr. Hermann Poppin, Heidelberg, die eigentliche Hauptfeier ein. Es folgten die feierliche Kranzniederlegung und Totenrechnung unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden. Nach dem Gemeindelobgesang, dem Chor des Gesangsvereins und dem Altargebet überbrachte Oberkirchenrat Boges die Grüße des Oberkirchenrats. Seine Ausführungen gipfelten in dem Mahnwort, daß wir auch in uns selber den Tempel Gottes zu gestalten haben.

Der Vertreter des Dekanats, Pfarrer Bühler-Lichtenau, brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß dieses herrliche Gotteshaus gerade in unserem Hanauerlande zu errichten möglich war.

Der Kirchenchor sang nun: „Lobet den Herren, o meine Seele“. Nach Bibelwort und Bläserchor folgte machtvoll das Luther-Trunklied „Ein feste Burg“, worauf Pfarrer E. Kühn eine von Begeisterung erfüllte Predigt hielt, in der er Grenzlandaufgaben, Grenzlandopfer und Grenzlandschuld zum ergreifenden Ausdruck



Altar und Kanzel von Fortwängler.

brachte. Das Gotteshaus soll dem Leben dienen! Dies Lösungswort war der tiefere Grundgedanke seiner Ausführungen.

Das Lutherlied und eine Strophe des Jesusbekenntnisses beschloßen die wirkliche Weishestunde.

Um 6 Uhr gab für die Kleinen von der Kinderschule Wurz und Weiden und gemeinsamen Abendessen der Handwerker mit dem Kirchengemeinderat. Den demütigen Tag beschloß eine stimmungsvolle musikalische Abendfeier, bei der Landeskirchenmusikdirektor Prof. Dr. Poppin-Heidelberg, wieder die Orgel künstlerisch betreute und der Ortsgeistliche über „Das Dorf Ling und seine Kirche“ einen Vortrag hielt.

Selbsttötung eines Liebespaares

In der Nacht zum 30. Juli 1934 ließ sich auf der Bahnstrecke Durlach—Weingarten in der Nähe des Städtischen Gutschofes in Durlach ein Liebespaar vom Zuge überfahren.

Töblicher Motorradunfall.

Denzlingen, 30. Juli. Am Samstagabend ereignete sich an der Straßenkreuzung Wörthlen-Emmendingen ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorrad mit Beiwagen fuhr einem Lastwagen aus Bödingen in die Flanke. Der Fahrer und seine zwei Begleiter wurden schwer verletzt ins Emmendinger Krankenhaus verbracht. Noch am gleichen Abend ist der Sozialschwärmer Doner aus Mannheim seinen Verletzungen erlegen. Seine Schwester hat Kieferverletzungen und Hautabschürfungen erlitten, während der Fahrer des Motorrades, Duplessis einen Rippenbruch, Schnittwunden am Kopf und andere Verletzungen davongetragen hat.

Dreijähriges Kind überfahren und getötet.

Friedrichstal, 29. Juli. Das dreijährige Söhnchen der Familie Wilhelm Kof kam an der Ecke Kaiser- und Ebersberger-Straße, wo er spielte, unter ein auswärtsiges Auto zu liegen und wurde dabei so schwer verletzt, daß es nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Schüler ertrunken.

Heidelberg, 28. Juli. Der zehnjährige Volksschüler Walter Magin, Sohn des Bäckermeisters Magin in Wieblingen, ist Freitagabend beim Baden im Neckar ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Gefährliches Spiel mit Schwarzpulver.

Niedereschach (Amt Willingen), 29. Juli. In der Nähe des Dorfes vergnügte sich einige 12-14jährige Knaben beim gefährlichen Spiel mit Schwarzpulver. Einer der Jungen brachte eine alte Fahrradlampe herbei, die mit Pulver vollgestopft und in die Erde eingestampft wurde. Als dann die Pulverladung zur Entzündung gebracht wurde, riß ein Splitter der Fahrradlampe einem der Knaben ein großes Stück Fleisch aus der Wade, so daß er in das Krankenhaus nach Willingen gebracht werden mußte.

Durlach, 29. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der Gröninger Straße fuhr ein Personenauto, das einem Radfahrer ausweichen wollte, der plötzlich die Fahrtrichtung geändert hatte, auf den Gehweg und rannte gegen einen Baum. Sämtliche drei Insassen wurden erheblich verletzt, konnten aber nach Untersuchung von Notverbänden wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Fahnenweihe in Söllingen.

Freudentag der gesamten Einwohnerschaft. — Kreisleiter Worch vollzog den Weiheakt.

Söllingen, 29. Juli.

Ueber Samstag und Sonntag beging die hiesige Ortsgruppe der NSDAP das Fest ihrer Fahnenweihe, das am Samstagabend mit einem Propagandamarsch und einem Festbankett auf dem Festplatz eingeleitet wurde. Der verdientvolle Ortsgruppenführer, Bürgermeister Wenz, begrüßte die anwesenden Kameraden und Gäste und wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Veranstaltung hin. Erlebte Darbietungen des Gesangsvereins „Liederkreis“ unter Leitung von Chormeister Dörfler und des Musikvereins unter Leitung von Musikmeister Schumann-Durlach sowie eine Damen-Musikreihe des hiesigen Turnvereins, die anmutige Reigen aufführte, trugen zur Verschönerung der Vorfeier wesentlich bei.

Im Verlaufe des Banketts nahm Pg. Bürgermeister Zimmertmann-Graben das Wort zu einer zündenden Ansprache, in der er zur Einigkeit und treuer Gefolgschaft zu unserem großen Führer ermahnte und in kurzen Zügen ein Bild von den seitherigen Kämpfen um die Erneuerung des deutschen Vaterlandes gab.

Der eigentliche Festtag blieb dem Sonntag vorbehalten, an dem das ganze Dorf im bunten Festgewande von Fahnen und Girlanden prangte. Am Vormittag war Kirchgang. In seiner Festpredigt gedachte der Geistliche, Hr. Zimmertmann, des bedeutungsvollen, freudigen Tages, wobei er an die Gläubigen die ernste Ermahnung richtete,

treu und vorbehaltlos zu unserem großen Führer zu stehen, ihn in seinem Aufbauwerk opferwillig zu unterstützen.

Auch der Toten des Weltkrieges und der alten Kämpfer, die für die Idee Adolf Hitlers starben, wurde durch Kranzniederlegung am Ehrenmal ehrend gedacht.

Der Sonntagnachmittag brachte dann den Festzug, der sich unter Anführung eines SA-Ehrentruppes unter klingendem Spiel durch die Ortsstraßen bewegte, wo Kreisleiter Worch am Rathaus die Parade abnahm. Unter dem Jubel der gesamten Einwohnerschaft marschierten dann die katolischen Kolonnen der SA, Amtswalter, Hitlerjugend, des BDM und Jungvolkes nach der Festwiese, wo der

Feierliche Akt der Fahnenweihe

vor sich ging. Unter den zäugigen Klängen des Badenweiler-Marsches marschierten die Fahnenkolonnen vor dem Rednerpult auf, worauf Ortsgruppenführer Pg. Bürgermeister Wenz die Kameraden herzlich begrüßte, um danach in einer kernigen Ansprache auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen, welcher der Weihe des Symbols der Treue zu unserem obersten Führer gelte, der unser Volk und Vaterland aus dem Chaos wieder zu neuem, hoffnungsvollem Aufstieg und Weltgeltung emporgehoben habe. Uniern Dank wollten wir dadurch bezeugen, daß wir ihm treue Gefolgschaft bis zum letzten Atemzuge gelobten.

Es erscholl das Kommando: „Zur Fahnenübergabe! Wo Stillstand“, worauf Kreisleiter Worch den Weihe- und Uebertragungsakt vollzog. Er führte dabei u. a. aus: Die Ortsgruppe Söllingen erhält ihre Ortsgruppenfahne. Ich übergebe hiermit dieselbe und verpflichte sie auf die Fahne. Für uns ist eine Fahnenweihe eine feierliche Angelegenheit. Wir halten dabei innere Einkehr, besinnen uns darauf, was die Fahne für unser Volk und insbesondere für unsere Soldaten bedeutet. In diesem erhebenden Augenblick lassen wir unser deutsches Herz, unsere deutsche Seele sprechen. Wir wissen, wieviel wertvolles Blut floß, bis diese Fahne siegeltönt über den deutschen Himmel wehte. Die Toten, die sie mit ihrem Blute tränkten, ermahnen uns, treu zu ihr und zum Führer zu stehen, der unter ihr unser Vaterland wieder aufwärts führte. Sie ist höchster Unbegriff solbathlicher Treue. Darum seid der Fahne so treu, so treu wie der, der sie uns gab. Wir kämpfen, siegen und warten nie; denn sie bedeutet für uns Deutschland, sie ist für uns mehr als der Tod.“

Das Horst-Werbellied betraufte diesen Treuechwur, zu dem sich Hunderte und Aberhunderte von Händen begeistert emporreckten.

Nach dem Uebergabekt betrat Pg. Bürgermeister Forderer-Söllingen das Rednerpodium, um in einer mäßigen Ansprache zu den versammelten Kameraden und Volksgenossen zu sprechen. Er ermahnte ebenfalls zu Opferwilligkeit und Gefolgschaftstreue und rechnete danach mit den Gegnern und Riesmachern ab. Er schloß unter starkem Beifall: „Die Bewegung ist stark genug, um den ewigen Völkern zu zeigen, daß ihr freudvolles Spiel völlig nutzlos ist.“

An den Weiheakt schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein im Bierzelt. Für die Jugend waren Belustigungen aller Art vorgesehen, die ihnen der Kummelplatz bot.

Anschließend der Fahnenweihe wurde ehrend der bewährten alten Kämpfer gedacht. Es sind dies: Ortsgruppenführer Bürgermeister Wenz, SA-Führer Ferdinand Weich, Bäckermeister August Mall, Gipfer Ludwig Rupp, Polizeidiener Adolf Rupp.

Scheune niedergebrannt.

Aberlingen, 28. Juli. (Schwerer Brandschaden.) Beim Ausrücken eines Weppennetzes brach in dem Schuppen des landwirtschaftlichen Anwesens des Karl Moser am Freitagabend Feuer aus. Die Flammen griffen sofort auf die angebaute Scheune und das Wohnhaus über. Die Futter- und Erntevorräte boten dem Feuer reiche Nahrung. Die Scheune brannte vollständig nieder. Beim Wohnhaus wurde der Dachstuhl zerstört. Das Vieh und das Mobiliar konnte gerettet werden. Der Gebäudeschaden und Fahrnischaden beläuft sich auf 15 000 RM. Ein Feuerwehmann, der auf den Brandplatz eilen wollte, rutschte unterwegs aus und trug sich dabei das Bein.

Festlage in Bad Rappenau.

Der badische Ministerpräsident Walter Köhler weiht das Ehrenmal.

Bad Rappenau, 29. Juli. Am Sonntag nachmittag wurde in Bad Rappenau das von dem einheimischen Künstler Linder geschaffene Kriegerdenkmal feierlich eingeweiht. Der Weiheakt fand statt im Anschluß an eine Tagung des Untertellengaus des Kyffhäuser-Bundes und in Verbindung mit einem Treffen der Rappenauer aus nah und fern.

Das insgesamt dreitägige Fest fand seinen Höhepunkt in der Denkmalsweihe, die von Ministerpräsident Köhler vorgenommen wurde. Das Denkmal ist zum ehrenden Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Rappenauer errichtet worden, zugleich zum stolzen Gedenken an die nationalsozialistische Erhebung 1933.

Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters und des Kyffhäuserbund-Gaueführers sprach zu der rings um das Denkmal versammelten vielstimmigen Menge Ministerpräsident Köhler. Mit der Errichtung von Denkmälern allein könne man den Dank, den wir den Toten des Weltkrieges schulden, nicht abtun. Notwendig sei, daß wir das vollenden, wofür jene starben. Wie jene ihr Vaterland liebten, ihm die Treue hielten, so müßten auch wir das tun. Wie sie die Kameradschaft pflegten, so sollten auch wir Kameraden sein und in diesem Sinne Sozialisten. Die Aufgaben, die das Schicksal ihnen einst vorbehielt, müßten wir als unsere eigenen Lebensaufgaben erkennen, nämlich zu kämpfen für die deutsche Selbstbehauptung.

In seinen weiteren Ausführungen betonte der Ministerpräsident die aufrichtige Friedensliebe des Dritten Reiches. „Der nationalsozialistische Staat hat eine große Sehnsucht, und die heißt Frieden. Im Frieden wollen wir das aufbauen, was in Deutschland andere zuvor zerstörten. Aber außer nach Frieden verlangen wir auch nach Freiheit. Als ein gleichberechtigtes Volk wollen wir mit den anderen Völkern verkehren.“

Der Ministerpräsident fuhr fort: „Zum ersten Male erleben wir in unseren Tagen, daß dem deutschen Volke ein großer Führer geschenkt wurde, den es bereits zu Lebzeiten kennt und liebt. Dieser große, alleits geliebte Führer, der mitten in unserem Volke weilt, ist der größte Schatz, den wir zu verwalten haben.“

Ministerpräsident Köhler übergab sodann das Denkmal der Gemeinde, und zwar im Gedenken an die Kriegstoten, an die Toten der Bewegung, an die Kriegerhinterbliebenen und Kriegsverletzten. Der Bürgermeister dankte.

Es folgten Kranzniederlegungen. Durch musikalische Darbietungen war der Weiheakt würdig ausgestattet. Ministerpräsident Köhler schritt zu den Ehrenplätzen der Kriegerhinterbliebenen und Kriegsverletzten und unterhielt sich mit ihnen eingehend.

Während dessen hatten sich die Kriegervereine, dazu einige Kapellen, SA-Abordnungen und ein historischer Reiterverein zu einem stattlichen Festzug zusammengeschlossen, der sich durch die reichgeschmückte Stadt zur Festwiese bewegte. Große Freude löste es aus, als auch Ministerpräsident Köhler dort erschien.

Der Stand der Rheinbrückenfrage.

Konstanz, 29. Juli. Dem zunehmend starken Verkehr ist die Konstanzener Rheinbrücke bekanntlich schon seit Jahren nicht mehr gewachsen. Im nationalsozialistischen Deutschland ist man nunmehr energisch an die Lösung dieses Verkehrsproblems herangegangen, und zwar erwägt man u. a. eine Brückenerweiterung mit Ausbau der Brückenköpfe oder den Bau einer zweiten Brücke im Zuge der Zaststrasse. Entschlossene Gutachten mit Kostenanschlag sind ausgearbeitet worden. Der Oberbürgermeister hat auch ein Modell von der beiderseitigen Umgebung des Rheins mit Brücken anfertigen lassen. Wenn die Vorarbeiten zum Abschluß gekommen sind, wird die Öffentlichkeit über den Stand der Rheinbrückenfrage unterrichtet werden.

Anerkennung für Rettung Schiffbrüchiger.

Konstanz, 29. Juli. Bei dem schweren Gewittersturm am Sonntag, den 22. Juli, hatte, wie jetzt bekannt wird, die Belabung des Motorbootes „Konstanz“ während des schweren Unwetters zwei im Wasser treibende Segler zwischen Garleaa und Stebborn aufgenommen. Der Belabung des städtischen Motorbootes, Schiffsführer Wentz, Maschinist Dummel und Kassier Lorenz, wird für ihr tapferes Verhalten bei der Rettung der Schiffbrüchigen die Anerkennung des Stadtrates ausgesprochen. Während des Sturmes am 22. Juli haben zwei Boote der städtischen Verkehrsverbände die Konstanzener Bucht abgesehen, um etwa in Not Gerateneen beistehen zu können. Ein Eingreifen in diesem Falle war nicht erforderlich.

Lairnbach (bei Wiesloch), 29. Juli. (Zur Warnung!) Ein junger Mann, der auf Obst Bier getrunken hatte, ist in der Heidelberger Klinik trotz sofortiger Operation an einer Darmverlängerung gestorben. Der Unglückliche stand kurz vor der Hochzeit.

Neunkirchen (bei Mosbach), 29. Juli. (Unfall.) Der 18jährige Schüler Karl Dmzig von hier kam der Dreifachmaschine zu nahe und wurde schwer am Fuße verletzt, so daß er in die Heidelberger Klinik verbracht werden mußte.

Olympia aller Deutschen

Die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg 1934

Ausklang in Nürnberg.

Mehr als 50 000 Zuschauer bei der feierlichen Siegerehrung im Stadion — Treuetelegramm an den Führer

Die Geredete am Samstag abend.

Als sich am Samstag die Dämmerung über die Kampffelder im Nürnberger Stadion legte, sammelten sich die Zuschauer in großen Scharen auf der Zeppelin-Wiese des Stadions, um der Riesenserenade mit dem Zapfenkreuz beizuwohnen. An dieser Veranstaltung, die den wichtigen Abschluß der samstäglichen sportlichen Veranstaltung brachte, beteiligten sich nicht weniger als 1000 Mann der Reichswehr.

Nach einer erlesenen Folge von Musikstücken, gespielt von 12 Militärkapellen unter der Leitung des Heeresmusikinspektors Professor Schmidt-Berlin, ertönte nach dem Badenweiler-Marsch das Kommando zum Zapfenkreuz, der mit dem Deutschen und Hört-Wesfel-Lied, das die Tausende von Zuschauern begeistert mitfingen, endete.

Eindrucksvoll wie dieses nächtliche Konzert war auch der Parade-Marsch der Truppe vor dem Standort-Altstein, der sich mit dem Offizierschor der Reichswehr eingeleitet hatte. Daneben sah man u. a. Frontführer Julius Streicher und mehrere SA-Führer, darunter den Führer des deutschen Kraftfahrersports, Obergruppenführer Hühnlein.

Höhepunkt und Abschluß.

Die 4. Deutschen Kampfspiele in Nürnberg erlebten am Sonntag einen eindrucksvollen Höhepunkt und Abschluß. Am Vormittag fanden noch einige Wettbewerbe statt, so suchten die Schützen in der Werberau und in Erlangen ihre letzten Meister, auf dem Dugendteich wurde die Meisterschaft im Kanupolo entschieden und auf dem A.S.N. spielten die Gaue Niederrhein und Nordmark um den dritten Platz im Fußball-Turnier.

Am Nachmittag fand die Haupt- und Schlußveranstaltung im Stadion statt. Schon frühzeitig setzte der Anmarsch der Massen ein. Das Wetter war dem Schlußtag besonders günstig, die Sonne besahen ein herrliches, unbeschreibliches Bild. Mehr als 50 000 Zuschauer fanden sich schon lange vor Beginn der Wettkämpfe ein. Unter den Ehrengästen befanden sich neben dem Reichssportführer von Tschammer und Osten Frankfurter Julius Streicher, der Nürnberger Oberbürgermeister Liebel, Generalmajor Frh. v. Dalwigk und zahlreiche höhere Führer von Polizei, Reichswehr, SA und SS. Die Veranstalter hatten für den Schlußtag ein recht hübsches Programm zusammengestellt. Im Mittelpunkt des Nachmittags standen die Meisterschaften der Staffelläufe, bei denen sich in den meisten Fällen die Titelverteidiger durchsetzten, das Endspiel um den Fußball-Kampfspielpokal, das der Gau Südwest mit 5:3 (4:1) über den Gau Bayern gewann und zwei Wettbewerbe der Reiter, in Vordergrund das große Jagdspringen, das mit einem Siege von Rittmeister Momm auf Baccarat endete. Damit waren die Sportwettbewerbe beendet.

Die Gieger kommen.

Der Zuschauer bemächtigte sich nun eine ungeheure Spannung. Marschmusik ertönte und zunächst marschierten durch die Tore unter den Tribünen die Badische Landespolizei, die Marine-Schule Flensburg-Mirwid und die Deutsche Hochschule für Leibübungen Berlin in den Innenraum. Durch

das Marathontor kamen dann die Fahnenträger und dann, in schier endloser Reihe, die vielen Sieger im schlichten Eisenkranz, dem schlichten Preis für große und schwerste Leistung. Fast unendlich war der Zug der Reiter. Wie bei der Eröffnung am Dienstag sah man noch einmal die Fünfkämpfer, Leichtathleten, Fußballer, Schwertkämpfer, Ruderer, Boxer, Turner und alle die vielen anderen Sportler, zum Schluß die Reiter, diesmal aber nur die Sieger der einzelnen Wettbewerbe. Begeistert begrüßten die Zuschauer jede Gruppe, des Rufens und Tücherschwankens war kein Ende. Vor der Haupttribüne nahmen die Sieger Aufstellung und nun war der größte, der erhabenste Moment gekommen. Zehntausende erlebten an Ort und Stelle diesen unvergleichlichen und methewollen Schlußakt. Hunderttausende erlebten die Feiertunde im ganzen deutschen Vaterland am Rundfunk.

Der Reichssportführer spricht.

Atemlose Stille herrschte, als der Reichssportführer ans Mikrophon trat. Er feierte in einer kurzen Ansprache die Sieger und Siegerinnen. „Sportkameraden — und Kameradinnen! Die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg 1934 sind auf ihren Höhepunkt und zugleich zum

Schluß gelangt. Es ist mir Genugtuung und Freude, erklären zu können, daß der Verlauf harmonisch, so wie ich ihn mir gewünscht habe, war. Alle Sportler und Turner haben hier ihre Eignigkeit, haben den Zusammenschluß der nationalsozialistischen Turn- und Sportbewegung sichtbar zum Ausdruck gebracht.

In Wettkämpfen mannigfaltiger Art, hart und ritterlich habt ihr, Kameraden und Kameradinnen, gekämpft. Euch, ihr Sieger und Siegerinnen, den Lorbeer, den Ehrenpreis aus schlichtem deutschem Grün zu verleihen, ist mir Bedürfnis. Er soll für Euch ein sichtbares Zeichen dafür sein, daß ihr nicht für Euch, für ein Verein und ein Verband, sondern für Deutschlands Ehre gekämpft und gestritten habt. Ich glaube, keine Stunde ist besser geeignet, als die jetzige, dem Führer Deutschlands, unserem Reichsführer, das Gelingen des Kampfes zum Ausdruck zu bringen.“

Der Reichssportführer verlas dann den Wortlaut des an den Führer gerichteten Telegramms: „Zum ersten Male feiert die geeinte deutsche Turn- und Sportbewegung ihre Kampfspiele. Über 8000 aktive Teilnehmer und 70 000 Zuschauer aus allen Zweigen des Sports und allen Teilen des Reiches entboten Ihnen, mein Führer, mit dem Gelübde unwandelbarer Treue ein dreifaches Sieg-Heil!“

Mit einem dreifachen Sieg-Heil, in das die Massen begeistert einstimmten, hatte die Feiertunde erreicht. Nachvoll fliegen das Lied der Deutschen und das Kampflied Hört Wesfels zum Himmel empor.

Das „Fest der Deutschen“ war beendet. Langsam leerte sich das Stadion. Die Zehntausende trugen eine ewige Erinnerung an einen großen Tag im Herzen. Das Spiel ist aus.

Südwests großer Sieg.

Die bayerische Gau-Mannschaft um den Kampfspiel-Fußball-Pokal mit 3:5 geschlagen.

50 000 im Nürnberger Stadion.

Das in ganz Deutschland mit größter Spannung erwartete Endspiel um den Fußball-Kampfspiel-Pokal nahm am Sonntag im Nürnberger Stadion einen denkwürdigen Verlauf. Die Mannschaft des Gaues Südwest, der die meisten Fußballfreunde und Kenner nur Außenseiterchancen gegeben hatten, schlug die bayerische Gau-Mannschaft überlegen und sicher mit 5:3 Toren, nachdem sie bereits bei Halbzeit mit 4:1 geführt hatte. Nach der Pause mußte sie dann noch das Handicap in Kauf nehmen, zwei ihrer besten Leute durch Verletzungen zu verlieren. Südwest stand das Spiel aber trotzdem siegreich durch und erwies sich damit als würdiger Kampfspiel-Fußballmeister.

Im Nürnberger Stadion hatten sich 50 000 Zuschauer eingefunden, unter ihnen viele Ehrengäste. Man sah neben dem Reichssportführer von Tschammer und Osten den Frankfurter Julius Streicher, den Nürnberger Oberbürgermeister Liebel und von der Reichswehr die Generale Dalwigk und Blaschewitz.

Die beiden Mannschaften traten mit einer einzigen Ausnahme mit den Aufstellungen an, die die Vorlaufrunde siegreich überfrachten hatten. Wichtiglich die Bayern hatten für Munkert den Münchener Wendl in die Verteidigung gestellt. Vor dem Spiel ergab sich ein kleiner Zwischenfall, da beide Mannschaften in blauweißen

Jacken erschienen. Die Zuschauer verlangten in Sprechhören Verringerung der Kleidung, das Spiel wurde aber trotzdem begonnen. Erst in der siebten Minute mußten die Südwestspieler ihre Jacken verwechseln. Sie bekamen rote Jerseys und damit schien auch ihr Spiel wie ausgewechselt. Denn während sie in den ersten fünf Minuten nur eine untergeordnete Rolle spielten, war ihre Überlegenheit nachher umso größer.

Verdient gewonnen.

Der Gau Südwest hat den Kampf verdient gewonnen. Die Mannschaft bot bei weitem das zweckmäßigere Spiel, hatte allerdings in der ersten Halbzeit das Glück auf ihrer Seite. Hier waren die Chancen gleich verteilt und der Halbeistand hatte ebenjot 4:4 wie 4:1 heißen können. Müller im Tor zeigte sich sehr sicher, ganz groß spielte aber die Verteidigung Konrad-Weis. Die Käuferreihe Gramlich-Hergert-Tiefel übertraf ihr Gegenüber um eine Klasse und im Sturm waren Fath, Conen und Möbs die besten Leute. Besonders Möbs überragte nach der angenehmen Seite. Bei den Bayern lag der schwache Punkt in der Hintermannschaft. Wendl und Popp verstanden sich anfangs gar nicht und Köhl im Tor hatte einen rabenschwarzen Tag. Als er dann beim zweiten Tor einen kinderleichten Schuß durch die Hände rollen ließ, war es mit ihm ganz vorbei. In der Käuferreihe spielte Billmann zu offensiv, Dehm zu phlegmatisch, nur Streib erfüllte die Erwartungen. Der Sturm hatte keinen überlegenden Mann im Rechtsaußen Lehner. Eiberger, sein Nebenmann, kam ihm sehr nahe. Die übrigen spielten unter Durcheinander. Der Schiedsrichter Biele-Werlin wurde seinem Amt im großen und ganzen gerecht.

Conen schießt drei Tore.

Die Bayern begannen den Kampf ganz überlegen. Fünf Minuten lang konnte man ein Brillantfeuerwerk von technischen Kunststücken und schön aufgebauten Angriffen sehen. Der Gau Südwest war ganz in seine Hälfte zurückgedrängt. Diese Überlegenheit der Bayern dauerte aber nicht lang. Gleich nachdem die Südwestdeutschen die Toren gemehelt hatten, übernahmen sie das Kommando. Jetzt haben die Bayern fast nichts mehr zu bestellen. Angriff auf Angriff rollte auf das Tor Köhls, es dauerte aber immerhin 11 Minuten, bis es Fath gelang, im Alleingang unhaltbar den Führungstreffer zu erzielen. In der Folgezeit zeigte sich dann der Mittelfürmer der deutschen Nationalität Conen von seiner besten Seite. Mit Leichtigkeit ampelte er zwei, drei, ja vier Gegner und ließ auch einen gefunden Schuß nicht vermissen. In der 15. und 17. Minute brachte er zwei bildschöne Tore an, bei denen ihn aber die bayerische Verteidigung und Köhl, dessen Unfähigkeit geradezu erschreckend war, reichlich unterstützten.

Bei den Bayern klappte es überhaupt nicht mehr. Die Käuferreihe deckte schlecht und die Stürmer verlagten vor dem Tore vollkommen. In der 25. Minute erhöhte Conen auf 4:0 für Südwest. Kurz darauf bot sich für die Bayern die erste Chance zum Erfolg. Gramlich verschuldete einen Elfmeter, den aber Dehm nicht verwandeln konnte. Müller im Südwesttor wehrte glänzend ab.

Erst in der 35. Minute kam Bayern zu seinem ersten Erfolg. Lehner raßte die Linie entlang, gab schön zur Mitte und Eiberger verwandelte aus fünf Meter Entfernung unhaltbar. Die letzten zehn Minuten der ersten Halbzeit standen dann wieder im Zeichen der überlegen spielenden Südwestleute.

Südwest liegt mit 9 Mann.

Nach der Pause wurden die Bayern leicht überlegen. Schon nach sieben Minuten kamen sie zu ihrem zweiten Treffer. Eine Lehner-Panke kam zu Eiberger, der unhaltbar einfiel. In der 15. Minute mußte Conrad, den Friedel angegangen hatte, schwer verletzt den Platz verlassen. Südwest hatte also nur mehr zehn Mann im Felde. Tiefel ging für Konrad in die Verteidigung und Möbs nahm den Posten Tiefels ein. Trotz dieser Schwächung vermag der Südwest das Spiel offen zu halten.

In der 20. Minute verpaßte Schulmeyer nach guter Kombination mit Möbs und Conen sogar eine ganz große Chance. Vier Minuten später schoß Fath aus vollem Lauf aufs Tor. Köhl wehrte schlecht ab, der Ball kam zu Conen und dieser gab ihn wieder zu Fath weiter, der dann unverzüglich zum fünften Tor für Südwest einfiel.

Nun mußte auch Tiefel verletzt aus dem Kampf, er kam erst sieben Minuten vor Schluß wieder. Für ihn stellte sich Gramlich der Verteidigung zur Verfügung. Im Sturm hatte Südwest jetzt nur noch drei Leute, die natürlich nicht mehr viel ausrichten konnten. Die Bayern wurden überlegen, brachten aber nur noch einen Treffer zustande. Eine Panke Lehners verwandelte Friedel in der 30. Minute direkt.

In den letzten Spielminuten spielten sich dann noch einige aufregende Szenen ab. Die Bayern drängten mit aller Macht, aber Müller im Südwesttor wehrte auch die schwersten Schüsse mit stolischer Ruhe ab. Auf der anderen Seite schoß Fath noch einmal knapp vorbei. Schließlich kam aber doch das Ende des Kampfes und die Südwestler begaben sich glückstrahlend zur Siegerehrung.

Der Haupttag der Leichtathletik.

Dr. Pelzer ist noch da — Die Frauen laufen Rekord.

Das Stadion bot am Samstag ein herrliches Bild. Dicht saßen und standen die Zuschauer um das weite Rund, das sich, fahnen-geschmückt, in sattem Grün präsentierte. Es herrschte eine ausgezeichnete Stimmung und die Athleten konnten sich weder über mangelnde Anfeuerung durch die Zuschauer noch über fehlende Anerkennung der gezeigten Leistungen beklagen. Der Samstag war der Höhepunkt der Kampfspiele, der Glanztag der Veranstaltung, die über eine Woche lang die alte Stadt Nürnberg und die ganze deutsche Turn- und Sportgemeinde im Banne hielt.

Schein gewinnt die 200 Meter.

Einen überlegenen Sieg holte sich der Hamburger Schein in den 200 Metern. Allerdings ging hier der Titelverteidiger Vorshamer nicht an den Start. In Abwesenheit des Meisters lief der Hamburger ein Rennen für sich. Schon ausgangs der Kurve lag er klar in Front und er siegte in 21,9 Sekunden sicher vor dem stark verbesserten Fuldaer Turner Pontow, der den Pirmasenier Hornberger auf den dritten Platz verwies. An vierter Stelle kam der Frankfurter Geerling ein, der damit wieder Anschluss an die erste Klasse erhalten hat.

Pelzer wird zum 6. Mal Meister der 800 Meter.

Der Stettiner bewies in diesem Rennen wieder, daß er trotz seiner 34 Jahre als ältester aktiver Leichtathlet noch zur Spitzenklasse zählt. Zum sechsten Male hat er am Samstag die deutsche 800-m-Meisterschaft errungen. Zunächst verzurückte Pelzer wieder einen Gehlfahrt, dann ging das Rennen los. Bald lag Lang 6 m vor dem geschlossenen Felde, das Abraham anführte. In der letzten Runde arbeitete sich Studentenweltmeister Desserker vor, in der Kurve wurde er aber von Pelzer einfach stehen gelassen. Der Stettiner ging spielend an dem Schwaben vorbei und passierte auch in seinem bekannten kraftvollen Endspurt den noch führenden Heilbronner Lang, der jetzt stark und weitere vier Konkurrenten an sich vorbeiziehen lassen mußte. Mit einem klaren Vorsprung gewann Pelzer in 1:54, einer Zeit, die er in seinen fünf vorangegangenen Meisterschaften noch nicht erreicht hatte. Unbeschreiblicher Jubel besohnte die Leistung des Stettiners, die genau so bedeutend ist wie sein lektionmäßiger Sieg in Frankfurt über den Amerikaner Benzke über 1500 m.

Blask liegt wieder im Steinstoßen.

Im Steinstoßen kam der Titelverteidiger und Rekordmann, der Königsberger Blask, erneut zu einem Siege. Seine Vorjahresleistung erreichte der Ostdeutsche mit seinen 10,87 m allerdings nicht.

Neuer Meister im Dreisprung.

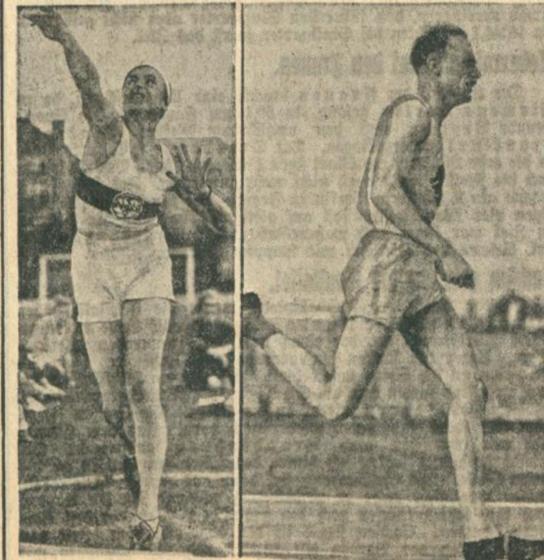
Im Dreisprung wurde der Titelverteidiger, Sälzer-Hamm, obwohl er seine im Vorjahre erzielte Meisterleistung verbesserte, von dem Wäzler Gottlieb-Landau übertroffen, der 14,12 m sprang. Sälzer kam auf 14,04 m und ließ den DL-Meister Drescher hinter sich.

Lehner holt sich wieder die 400 Meter.

Der neue deutsche Meister über 400 m heißt wieder: Adolf Lehner. Der für Eintracht-Frankfurt startende Pfälzer mußte im Vorjahre seinen Titel an den Berliner Bogt abgeben, der aber diesmal nur Dritter werden konnte und dem Turnermeister Single-Englingen den zweiten Platz akreten mußte. Lehner lag auf der Außenbahn, sicherte sich sofort die Führung und gab sie bis zum Schluß nicht mehr ab. Unter diesen Umständen und mit Rücksicht auf die schwere Bahn ist die Zeit von 48,4 Sekunden als sehr gut zu bezeichnen.

Mäßige Zeiten über 1500 Meter.

Eine recht zahme Sache war der 1500-m-Endlauf. Anfangs führte der Eplinger Eitel, dann setzte sich aber der Westdeutsche Schaumburg an die Spitze. Er führte das Feld und gab den ersten Platz nicht mehr ab. Hinter ihm kämpfte der Stuttgarter (Fortsetzung auf Seite 12.)



Die Münchenerin Gisela Mauermeyer holte sich vier Meisterschaften. — Dr. Peltzer begeisterte abernals die Tausenden.

Paul verbiß, er verteidigte den zweiten Platz sicher gegen die übrigen Bewerber, den führenden Schaumburg konnte aber auch er nicht mehr aufholen. Die gelaufenen Zeiten sind — international gemessen — unter Durchschnitt. Es war sehr zu bedauern, daß Dr. Pelzer in diesem Wettbewerb nicht am Start erschien, vielleicht hätte sich der Steffiner hier noch eine zweite Meisterschaft gesichert. Meister Kaufmann wurde Letzter.

Neuer Meister auch im Schleuderball.

Im Schleuderball verbesserten alle Teilnehmer ihre im Vorkampf erzielten Leistungen. Der Sieger Bicker erreichte mit seinem Wurf von 60,05 m allerdings die vorjährige Meisterleistung des Marburgers Großfengels nicht. Dieser mußte mit dem zweiten Platz vorliebnehmen.

Und natürlich Sievert.

Gemessen an den Ergebnissen des Auslandes, muß man feststellen, daß Deutschland eine stattliche Garde guter Jahnkämpfer besitzt. Weltrekordmann Sievert landete einen sicheren Sieg mit 8498,88 Punkten. Damit kam er allerdings an seinen jüngsten Weltrekord nicht heran, über der alten Höchstleistung des Amerikaners Bauß blieb er aber auch diesmal wieder. Erwähnenswert aus Sieverts Leistungen ist der Stabhochsprung mit 3,50 m, über 1500 m kam er allerdings auf die mäßige Zeit von 5:26. Allerdings litt Sievert in der Nacht zum Samstag an Magenbeschwerden und tat kein Auge zu. Eberle belegte mit deutschem Abstand den zweiten Platz und an dritte Stelle kam ein neuer Mann, der Ostdeutsche Hilbrich, der erstmals bei den ostdeutschen Meisterschaften von sich reden gemacht hatte und mit seinem Hochsprung von 1,88 m und seinem Diskuswurf von 45,12 m zwei stattliche Leistungen bot.

Scheele wird Meister über 400 Meter Hürden.

Im 400-m-Hürdenlauf setzte sich der neue Rekordmann Scheele-Altona erfolgreich durch. Der Polizist lag schon nach der ersten Hürde in Front nahm in elegantem Stil Hindernis um Hindernis und war sicherer Sieger. Auffallend gut hielt sich der Wiesbadener Kopp, der dem vorjährigen deutschen Meister Kottbrod-Köln den zweiten Platz abnahm.

Syring holt sich auch die 5000 Meter.

Wie vor zwei Jahren, so holte sich Syring-Wittenberg auch diesmal wieder beide Meisterschaften der langen Strecken. Unter Führung der Stuttgarter Meyer und Helber ging das Rennen auf die Reize. Syring blieb anfangs zurück und arbeitete sich erst nach zwei Kilometern nach vorn. Bei 3000 Meter führte in 9:08 der Berliner Göhr vor Syring und weiteren sieben Läufern. Drei Runden vor Schluß machten sich die drei Ersten vom Felde frei, der Kölner Schüller schloß noch auf und setzte sich sogar an die Spitze. 300 Meter vor dem Ziel wurde aber Schüller von dem kraftvoll spurtenden Syring überholt, der Turner schaffte sich rasch einen Vorsprung und gewann in 15:17,1. Göhr konnte den Kölner noch passieren und den zweiten Platz belegen.

Hochsprung ohne Weinköb.

Im Hochsprung fehlten die beiden Favoriten Weinköb und Bornhöfft. Weinköb hatte einen Motorradunfall erlitten und der Turner war erkrankt. Außerdem fehlte noch der Göttinger Haag. In Abwesenheit dieser Drei gewann der „alte“ Berliner Ladowig mit 1,90 Meter, einer recht stattlichen und anerkanntenswerten Leistung. Ueberhaupt kamen erfreulicherweise zahlreiche Springer über die 1,80 Meter. In den zweiten Platz teilten sich drei Mann mit je 1,86 Meter, während der schon 41jährige Regensburgler Bonner mit 1,81 Meter nach Stechen vor Böwings-Magdeburg den fünften Platz belegte.

Weimann nicht zu schlagen.

Im Speerwerfen verteidigte der Leipziger Weimann seinen Titel erfolgreich. Mit 68,36 Meter erreichte er seine Vorjahresleistung allerdings nicht. Der Berliner Stöck kam vor dem Schlesier Steingroß auf den zweiten Platz.

Brauch zum drittenmal Marathomeister.

Die Marathonläufer hatten wieder eine schwere Prüfung zu bestehen. Es gab herrliche Kämpfe, aus denen sich Marathomeister Brauch-Berlin wieder als Sieger herauschälte. Der Berliner kam mit 2:36:12 Stunden in recht guter Zeit ins Ziel und erreichte damit bald seine im Vorjahre erzielte Meisterleistung.

Am Start hatten sich 110 Teilnehmer eingefunden, eine noch nie erreichte Zahl. Der Reichssportführer schickte das statliche Pferd persönlich auf die 42,2 Kilometer lange Reize. Der Weg führte durch das Marathontor über Alfenfurt, Feucht nach Pfeiferhütte und den gleichen Weg zurück zum Stadion. Der Berliner Böner hatte bald nach dem Start allein die Spitze übernommen, die er auch bis hinter den Wendepunkt behielt. Brauch hatte sich nach dem 15. Kilometer den zweiten Platz gesichert. Er ging zwei Kilometer nach Pfeiferhütte an dem führenden Böner vorbei. Der zweifache Meister legte bald einen größeren Vorsprung zwischen sich und den

Verfolgern, unter denen sich jetzt noch Bräufel und Joller befanden. Beim 40. Kilometer hatte Brauch in Joller und Gerhardt wieder zwei Weggenossen gefunden, die ihn bis kurz vor dem Stadion nicht verließen. Ein Schwächeanfall von Joller löste ihm den zweiten Platz, während Gerhardt erst kurz vor dem Betreten des Stadions von Brauch abgehängt werden konnte. Unter dem Jubel der rund 20000 Zuschauer lief der Berliner die Schlussrunde und holte sich die dritte Marathomeisterschaft hintereinander in der ausgezeichneten Zeit von 2:36:12. Sein Vereinsteamer Gerhardt belegte in 2:36:30 den zweiten Platz vor Joller-München und den Berlinern Nowak und Böner. Die Berliner Polizei kam auch durch Brauch, Gerhardt und Böß überlegen zur Mannschaftsmeisterschaft.

80 Meter Hürden-Rekord bei den Frauen.

Auch die Wettkämpfe der Frauen verliefen recht interessant. Es gab als beste Leistung einen neuen deutschen Rekord im 80-Meter-Hürdenlauf, den Fr. Engelhard-Berlin mit 11,8 Sekunden, nachdem ihr Letzter Rekord von 11,9 Sekunden gerade anerkannt worden war. Auch in den übrigen Kämpfen der Frauen gab es einige recht gute Leistungen.

Der 80-Meter-Hürdenlauf war eine rein Berliner Angelegenheit, da die drei ersten Plätze von Reichshauptstädterinnen belegt wurden. Frau Engelhard war hier nicht zu schlagen. Sie machte sich ihr Rennen selbst, führte vom Start und gewann in der neuen Rekordzeit von 11,8 Sekunden; ihr Rekord von 11,8 hat also nur 20 Tage gedauert.

Frl. Mauermeyer holt sich vier Meisterschaften.

Die Münchener Mauermeyer, die schon am Freitag zwei Meisterschaften errungen hatte, war auch am Samstag zweimal erfolgreich. Zunächst gewann sie ganz überlegen das Kugelstoßen mit 13,40 Meter, während die vorjährige Meisterin, Frau Schröder-Mundenheim, nur auf 12,63 Meter kam.

Weitere Entscheidungen.

Oblt. Hendrick Sieger im Fünf-Kampf.

Auf dem Schmausenbus-Gelände wurde am Samstagmorgen die letzte Prüfung des Modernen Fünfkampfes, der 4 Kilometer-Geländelauf, erledigt. Unter den Zuschauern bemerkte man auch den Reichssportführer von Tschammer und Osten, Generalleutnant von Blasowich in Vertretung des Chefs der Heeresleistung und Generalleutnant Grün, den Kommandeur der Artillerie-Schule Jüterbog.

Den Gesamtsieg im Modernen Fünfkampf errang Oberleutnant Hendrick vom Inf.-Regt. 10, der zwar im Geländelauf nur 19. wurde, dafür aber im Feschen und Schießen mit je einem zweiten Platz aufwartete. Seine Gesamtpunktzahl betrug 45, er hatte damit acht Punkte Vorsprung vor dem ebenfalls der Reichswehr angehörenden Oblt. Kadke (Inf.-Regt. 2), Lt. Mierisch (Schupo-Berlin) mit 54 Punkten und Wachtmeister Bramfeldt-Hamburg mit 54 1/2 Punkten.

Heim-Offenbach Meister im Säbel-Fechten.

Die Endrunde um die deutsche Meisterschaft im Einzel-Säbelfechten nahm ziemlich viel Zeit in Anspruch. Bis in die späten Abendstunden hinein dauerten die Kämpfe. Da nach den Kämpfen zwischen Heim-Offenbach und Förger-Hermannia Frankfurt, die je sechs Siege zu verzeichnen hatten, Punktgleichheit festzustellen war, mußte ein Stichkampf ausgetragen werden, den der Offenbacher überlegen mit 5:0 für sich entschied. Heim-Offenbach verteidigte damit seinen Meistertitel erfolgreich.

Weißensee wurde Wasserballmeister.

Im Wasserball wurde am Samstag der neue Meister ermittelt. Nach einjähriger Pause sicherte sich Weißensee 96 wieder den Titel vor dem Magdeburger Hellenen. Im entscheidenden Kampf besiegten die Weißenseer die Magdeburger knapp mit 2:1 Toren, nachdem sie vorher schon Magdeburg 96, allerdings erst nach zweimaliger Verlängerung mit 6:4 geschlagen hatten. Hellas Magdeburg belegte den zweiten Platz durch Siege über Duisburg 98 mit 4:2 und Magdeburg 96. Die weitere Reihenfolge ist: Magdeburg 96, 4. Duisburg 98, 5. Poseidon Magdeburg, 6. Wasserfreunde Hannover, 7. Schwimmsportfreunde Barmen, 8. Schwimmverein Augsburg.

50 Meter Freistilswimmen für M.

Am Samstag traten auch die Alten Herren im Schwimmlager in Erscheinung. Dabei hatte die „alte“ Garde Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen und die Zuschauer von der immer noch großen Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Beim jüngsten Jahrgang (32 Jahre) siegte der Münchener Schmidt in 30 Sek. vor Bähr-Hannover 30,4 und Stamper-Köln 30,9; beim Jahrgang über 40 Jahre war Bößel-Augsburg in 32,9 Sek. vor Jäger-Karlsruhe 33,2 und Richter-Cannstatt 33,4 Sek. erfolgreich.

Die Meisterschaften der Staffeln.

Staffelwettkämpfe sind immer ein besonderes Kernstück leichtathletischer Wettbewerbe. Es war daher ein sehr glücklicher Gedanke, die Entscheidungen in den deutschen Staffelmeisterschaften 1934 mit der Schlusssveranstaltung der 4. Deutschen Kampfspiele zu verbinden. Die rasigen und spannenden Kämpfe mit ihrem zum Teil sehr knappen Entscheidung wurden so vor einer Zuschauermenge ausgetragen, wie sie außer bei den Olympischen Spielen Staffelläufe wohl noch nie aufzuweisen hatten.

Ueber 4 mal 100 Meter: Preußen Krefeld.

Ueber 4 mal 100 Meter gingen sechs gleichwertige Mannschaften an den Start, so daß die besten Wechsel und die sicherste Stabübergabe entscheiden mußten. In dieser Beziehung war der vorjährige deutsche Meister, Preußen Krefeld, in bester Form, so daß ihm auch diesmal wieder der Sieg zufiel. Der deutsche Altmeister Eintracht Frankfurt belegte hinter den in 41,9 liegenden Westdeutschen mit 42,3 Sekunden mit der Mannschaft Wegner, Weisger, Währlein und Geerling den zweiten Platz. Geerling konnte als Schlussmann den führenden Hendrix nicht mehr gefährden. Hinter den Frankfurter kam der SC Charlottenburg, gleichfalls deutscher Altmeister, mit 42,3 auf den dritten Platz.

Ueber 4 mal 400 Meter: S.V.S.

Auch in der 4 mal 400 Meter-Staffel konnte sich mit dem Hamburger Sport-Verein der Meister des Vorjahres wieder durchziehen. Mit der gleichen Mannschaft, die auch im Vorjahre das Rennen gewann, holte er sich den Titel in 3:22,2 vor dem DSC Berlin und dem USC Köln. Der Hamburger Startmann Blösch wechselte vor dem Kölner Kottbrod. Hart kämpften dann die zweiten Läufer um die Führung, als dritter Mann wechselte Steigert-Hamburg vor dem Kölner Kötter. Beim letzten Wechsel hob sich dann der DSC Berlin mit Voigt vor die Kölner, den Hamburger Schlussmann Schein konnte er aber nicht mehr aufholen.

Ueber 4 mal 1500 Meter: Riders Stuttgart.

Auch in der dritten Männerstaffel des Tages gab es einen Sieg des vorjährigen Meisters. Die Stuttgarter Riders verteidigten ihren Titel über 4 mal 1500 Meter erfolgreich. 19

Mannschaften gingen in diesem Rennen an den Start. Trotz des scharfen Kampfes, den sich die Stuttgarter mit zwei Mannschaften mit dem Hamburger USC lieferten, gab es keinen neuen Rekord. Zuerst wechselte Gottschall-Allianz Berlin vor Post-München und Hannover 96. Aber schon der zweite Mann der Stuttgarter Doppert, brachte die Riders in Führung, Dehder vergrößerte den Vorsprung und Paul ging mit 40 Meter Führung. Der Hamburger König konnte im Endspurt den Abstand etwas verringern, den führenden Stuttgarter aber nicht gefährden. In 16:44,1 erreichten die Stuttgarter zuerst das Ziel.

Ueberraschung bei den Frauen.

Der Endlauf der Frauen brachte eine Ueberraschung, da es Siemens Berlin gelang, in 50,1 m Handbreite die Sportfreunde Bremen und den vorjährigen Meister Eintracht Frankfurt niederzuringen. Der Dresdener SC hatte Pech, da die erste Läuferin am Start sitzen blieb und diesen Verlust konnte auch die Meisterin Krauß nicht mehr gutmachen. Fr. Dörfeld brachte als 2. Läuferin Berlin in Front. Auf den letzten 109 Mtr. lagen vier Mannschaften fast auf gleicher Höhe und der Abstand im Ziel war kaum noch wahrnehmbar. Fr. Engelhard schlug Fr. Grieme und Fleischer mit knappem Abstand.

Gadsen gewinnt die Gaustaffel.

In der Pause des Fußballspieles wurde die Gaustaffel über 25 mal eine halbe Runde gelaufen. Zwölf Gauen treten zu diesem Wettbewerb an, der einen unerhört spannenden Verlauf nahm. Unter der starken Anwesenheit der Zuschauer setzte sich Bayern an die Spitze und befiel diese bis zum 19. Wechsel bei Vorübergehend kamen nun die Sachsen in den Vordergrund, aber bald legte sich Bayern wieder an die Spitze. Die Sachsen liegen aber nicht locker und kamen wieder nach vorn. Aus dem Hinterfeld war inzwischen auch Brandenburg aufgetaucht. Die Reichshauptstädter setzten sich hinter den führenden Sachsen an die zweite Stelle. Die Entscheidung fiel dann auf den letzten Strecken. Sachsen war nicht mehr zu verdrängen, während sich die Bayern durch ihre letzten Läufer noch den zweiten Platz vor den Berlinern sicherten. Sachsen legte in der recht achtsamen Zeit von 10:12 Minuten vor Bayern mit 10:12,2 und Brandenburg mit 10:12,5. Die übrigen Mannschaften kamen mit fast sechs Sekunden Rückstand ins Ziel.

Was bei den Männern der Fehnkampf ist, das ist bei den Frauen der Fünfkampf. Daß Fr. Mauermeyer nach ihren drei Einzelmeisterschaften auch im Fünfkampf nicht zu schlagen war, nimmt nicht wunder, obwohl sie im Speerwerfen diesmal recht schwach war. Die Münchenerin erreichte diesmal 335 Punkte und blieb damit allerdings hinter ihrem bei den vorjährigen Meisterschaften mit 357 Punkten erzielten deutschen Rekord weitlich zurück. Nicht zuletzt hat ihr schwacher Speerwurf von 28,06 Meter hierzu beigetragen.

Neuer Namen im Weitwurf.

Wie schon nach den Vorkampfergebnissen kaum anders zu erwarten war, gab es im Weitwurf eine neue Meisterin: Fr. Bauschulte-Osnabrück. Die Westfälin erreichte die recht gute Leistung von 5,88 Meter. Den zweiten Platz belegte die Danzigerin Göppner, während die Titelverteidigerin Grieme-Bremen nur den dritten Platz belegen konnte.

... und auch im Speerwerfen.

Im Speerwerfen kam die Titelverteidigerin Fr. Schumann-Essen, die lange Zeit krank war, nur auf den vierten Platz. Siegerin wurde die Dresdenerin Krüger mit 43,48 Meter, einer recht beachtlichen Leistung. Auch die beiden Süddeutschen, Fr. Gellius-München und Fleischer-Frankfurt können sich mit ihren Leistungen auf den Plätzen sehen lassen.

Frl. Krauß läuft Rekord.

Ueber 200 Meter erreichte die Dresdenerin mit 24,6 Sek. ihren am 1. Juli in Dresden aufgestellten neuen deutschen Rekord und damit ihre zweite Meisterschaft. Recht deutlich blieb die Nürnberg-Titelverteidigerin Dollinger geschlagen, obwohl sie ihre vorjährige Meisterleistung um eine ganze Sekunde verbesserte.

Eine weit bessere Zeit schwam bei den über 45-jährigen Gubener (Magdeburg 96) mit 31,9 Sek. heraus. Zweiter wurde hier Schneefuß-Stuttgart mit 33,4 Sek. vor Ohlwein (Glabbe) 36 Sek. In der Seniorenklasse dieses Wettbewerbs, den über 50-jährigen, holte sich Seubel-Berlin in 37,2 Sek. den Sieg vor dem Stöckholmer Olympiasieger Mahlich (Berlin) 41,2.

Die Entscheidung im Kanupolo

gestaltete sich zu einem Erfolg für Wanderfalken-Essen, der vor einer riesigen Zuschauermenge auf dem Nürnberger Dusensteich im Endspiel gegen den VfL 98 Hamburg mit 6:2 siegreich bleiben konnte. In den Vorkämpfen hatten Wanderfalken-Essen gegen den Verein Märkischer Kanufahrer Berlin mit 13:0 und VfL 98 Hamburg gegen den Kanu-Klub Saarbrücken mit 4:0 gewonnen.

Im Rollschuhlaufen

brachte im Herren-Kunlauf der Nürnberger Schmitz die Meisterschaft an sich, während bei den Damen die Titelverteidigerin Leni Haas-Nürnberg durch die junge Stuttgarterin Paula Kerner entthront wurde. Im Paarlaufen hatten Haas/Pfisterer keine Konkurrenten zu befürchten. Die Meisterschaft im Rollschuh-Hockey sicherte sich der Stuttgarter Schlittschuh- und Rollsportverein durch einen 7:5-Sieg über den Nürnberger Roll-Sport- und Eislauf-Klub.

Die neuen Meister im Ringen

konnten trotz der gewaltigen Fülle von Vorkämpfen noch am Samstagabend ermittelt werden. Die Meister im griechisch-römischen Stil heißen: Bantamgewicht: Mädel-Köln; Federgewicht: Herring-München, Leichtgewicht: Frl.-München, Weltgewicht: Schärer-Schiffstadt; Mittelgewicht: Neuhaus-Essen; Halbschwergewicht: Sievert-Darmstadt; Schwergewicht: Hornfischer-Nürnberg. Im Freistilringen setzten sich vom Bantamgewicht aufwärts folgende Ringer durch: Fischer-Zweibrücken, Wittwer-Dresden, Sperling-Dormund, Lehner-Nürnberg, Földes-Hamburg, Adasch-Köln und Hüller-Köln.

Im Erlehen

ermittelten die Süddeutschen am Sonntagmorgen ihren neuen Meister. Es sind dies: Kleinfalterhieschen, Einzelkampf mit offenem Bistler (17-21 Jahre): Lessig-Freiburg (Sachsen); 22-25 Jahre: Lorenz-Wolfsbühl; über 35 Jahre: Martin-Bonn. Mit bestem Bistler: 17-21 Jahre: Steigelmann-Nürnberg, 22-25 Jahre: Zimmermann-Berlin, über 35 Jahre: Dörschel-Leos-Berlin. Mit Dioptr (Olympiabedingung): Spoerer-Zella-Mehlis. Scheiben-Pistolen-Schießen: Krempel-Hannover. Deutsches Schützenmeisterschaft im Dreikampf: Spoerer-Zella-Mehlis.

v. Gramm Tennis-Kampfpfeilmeister.

Als erster Endspiel wurde im Münchener Tennis-Stadion am Aumetzer der Kampf um die Meisterschaft im Herren-Einzel zwischen dem Titelverteidiger Gottfried v. Gramm und dem Berliner Nachwuchsspieler Henkel II ausgetragen. Rund 2000 Zuschauer bekamen ein bitteres Gefecht zu sehen, das unser Spitzenpieler erst nach Abgabe des dritten Satzes in vier Sätzen mit 6:0, 6:4, 5:7, 6:3 gewinnen konnte. v. Gramm zeigte sich dabei in einer ausgezeichneten Verfassung, so daß der heftige Widerstand Henkels besonders anzuwundern ist. Lediglich im ersten Satz hatte v. Gramm völlig freies Feld. Henkel spielte befangen und konnte nicht ein Spiel für sich buchen. Mit 6:0 erlangte v. Gramm eine eindeutige Führung. Wesentlich härter war das Treffen bereits im zweiten Satz, den v. Gramm mit 6:4 nach Pause brachte. Gramm führte schon mit 2:0, mußte aber dann Henkel herankommen lassen. Im dritten Satz wechselte das Spiel. Henkel gab alles aus sich heraus und erreichte, daß der Satz mit 7:5 an ihn ging. Der vierte Satz brachte dann die Entscheidung. v. Gramm spielte sehr sicher und rubig und erreichte mit 6:3 Satz- und Matchgewinn.

Außem/Henkel im „Mixed“ siegreich.

Nach einer kurzen Pause nahm dann Fr. Luken/Denkeltel II und das Ehepaar Schomburgk den Kampf um die Meisterschaft im Gemischten Doppel auf. Wie erwartet, errang die jüngste Kombination Außem/Denkeltel den Sieg, die ihre Geaner in einem Zweifelspiel sicher aberliefen. Henkel II war von seinem Kampf im Herren-Einzel gegen Gottfried von Gramm noch etwas mitgenommen. Daher kam es, daß der erste Satz nur mit 7:5 gewonnen werden konnte. Cilly Außem mußte hier die ganze Arbeit fast allein schaffen.

Nachdem im Damen-Doppel Frau Kobe/Frl. Morzel über Fr. Außem/Horn lamplos ins Schlußspiel kamen, standen sie hier Frau Vedia/Frau Schomburgk gegenüber, die in der Vorkampfrunde Fr. Sander/Frl. Zehden 8:6, 7:5 ausgeschaltet hatten. Fräulein Außem/Frl. Horn waren wegen Verletzung Fr. Horns zur Vorkampfrunde nicht angetreten. Frau Vedia/Frau Schomburgk zeigten sich einwandfrei als das bessere Doppel. Sie schlugen Frau Kobe/Frl. Morzel in zwei Sätzen mit 6:0, 6:2 sehr sicher.

Im Damen-Einzel schlug Cilly Außem die Münchenerin Irmaard Kost in zwei Sätzen sicher mit 6:3, 6:4 und im Herren-Doppel fertigte unser Nachwuchspaar Henkel II/Denkeltel die Gebrüder v. Gramm in fünf Sätzen nach einhalbstündigem Kampf mit 6:4, 2:6, 6:3, 5:7, 6:4 ab.

(Weitere Ergebnisse auf Seite 14.)

Ueber 100 000 Zuschauer auf dem Sockenheim-Ring.

Steinbach-Mannheim fährt mit 131,7 St.-Kilom. neuen Kundenrekord. — Geiß-Pforzheim der Schnellste der „Kleinen“. — Gutes Abschneiden der Nachwuchsfahrer.

(Sonderbericht der Badischen Presse.)

Sonderzüge aus allen Richtungen.

Ganz Südwestdeutschland stand am letzten Juli-sonntag im Bann des großen Motorradportereignisses, das unter der Regie des DAVC Gau Baden und NSKK auf Deutschlands schnellster Straßenrundstrecke, dem vor zwei Jahren neu geschaffenen Sockenheimer Dreieck, zur Durchführung kam. Mehr als 100 000 Zuschauer aus Baden, Württemberg, der Pfalz und dem Saargebiet, die mit Sonderzügen und allen nur erdenklichen Fahrzeugen herbeigekommen waren, säumten schon in den frühen Morgenstunden die 12,04 Kilometer lange Strecke und bekamen in sechs dichtbesetzten Rennen erstklassigen Sport zu sehen. Auch führende Persönlichkeiten der Regierung, so u. a. der badische Ministerpräsident Koeber, der Mannheimer Kreisleiter Dr. Roth, Landeskommissar Schefelmaier und zahlreiche Brigade- und Oberführer der SA, SS und des NSKK waren zur Stelle und bekundeten damit ihr besonderes persönliches Interesse für den Motorsport im Dritten Reich.

Eine besondere Note erhielt die diesjährige Veranstaltung durch die Tatsache, daß die Hauptkonkurrenz der 4 Lizenz-Solofahrer-Klassen, die über 15 Runden gleich 180,675 Kilometer ging, als 3. Lauf für die Deutsche Motorrad-Straßenmeisterschaft gewertet wurde. Da hier die gesamte deutsche Elite startete, fand dieses Rennen im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses.

NSKK und Imperia bei den „Kleinen“.

Schon im Wettbewerb der kleinen Klassen bis 250 und 350 ccm zeigte sich die „motormordende“ Wirkung der badischen Rundstrecke mit ihren langen Geraden, die zum Ueberdrehen der Motoren reizen; in der Viertelliterkategorie gab es von den 16 ursprünglich gestarteten überhaupt nur 2 „Ueberlebende“: die NSKK-Fahrer Geiß-Pforzheim und Winkler-Chemnitz, die allerdings ihr enormes Tempo bis ins Ziel halten konnten und die großartigen Durchschnittswerte von 118,7 bzw. 118 Kilometer/Std. zu erzielen vermochten. In der 350er Klasse, die 30 Bewerber an den Start brachte, kamen immerhin 6 Mann über den ganzen Kurs, als schnellster und Klassenieger der Godesberger Loos auf Imperia mit einem Stundenmittel von 121,6, gefolgt von seinem Markengefährten Schanz-Hebersleben, der 120,9 Kilometer/Std. erreichte. An 3. und 4. Stelle endeten: Petruschke-Berlin und der Saarbrücker Lokmann auf Norton, Fünfter wurde der Süddeutsche Hoffmiller-Bietigheim auf Imperia und Sechster der Saarbrücker Port auf Kugbe. Unnötig, zu betonen, daß zahlreiche Favoriten in beiden Klassen vorzeitig die Waffen strecken mußten.

NSU und BMW bei den „Großen“.

Noch erheblich schneller war natürlich die Konkurrenz der großen Lizenzfahrer-Soloklassen bis 500 und bis 1000 ccm, zu der insgesamt 33 Starter erschienen. In der Halbliterklasse gab es zudem sensationelle Ueberzählungen: der Zschopauer NSKK-Fahrer Rosemeyer drehte seine 1. Runde mit einem Rekordtempo von über 133 Kilometer/Std. und schied dann logischerweise aus, sein Stallgefährte Len-Nürnberg, der Sieger des Großen Motorradpreises von Deutschland mußte ebenfalls nach der 4. Runde aufgeben, und nun kam der junge Mannheimer NSU-Fahrer Steinbach in Front: mit fabelhaftem Glanz und einer uhrwerksmäßig schon laufenden Maschine setzte er sich an die Spitze, drehte immer schneller Runden und siegte schließlich in der fabelhaften Zeit von 1:22,17, was einem neuen Streckenrekord-Durchschnitt von 131,7 Kilometer/Std. entspricht. Auch die zweitbeste Tageszeit fiel an NSU: der Nedarfheimer Mellmann kam als Zweiter der Halbliterklasse auf ein Stundenmittel von 129,8. Um den 3. und 4. Platz in dieser Kategorie entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen dem Mannheimer Schmidt und dem Nürnberger Rührschneid, die beide Nortonmaschinen feuerten; der Nürnberger beendete dieses Rennen um die 3. Stelle zu seinen Gunsten!

In der ganz großen Solokategorie bis 1 Liter waren nach Ausfall der Favoriten Kückchen — der im Vorjahr Streckenrekordzeit erzielte — Soenius und Wegres, die BMW-Fahrer Mansfeld-Breslau, Koese-Düsseldorf und Bouvain-Königsberg unter sich und kamen in dieser Reihenfolge auf auf die 3 ersten Plätze. Mansfeld, der einen Siegedurchschnitt von 121,7 Kilometer/Std. erzielte, vollbrachte insofern eine hohe sportliche Leistung, als er erst vor 8 Tagen bei den 2000 Kilometer durch Deutschland gefahren, bereits wieder im Sattel saß.

Neuer Beiwagen-Streckenrekord.

Reichlich viel Ueberraschungen brachten auch die Beiwagenrennen der Lizenzfahrer-Klassen bis 600 und bis 1000 ccm, zu denen insgesamt 19 Starter antraten, die zehn Runden = 120,45 Kilometer zu erledigen hatten; auch hier holte sich die deutsche Marke NSU Siegeslorbeer, denn der Düsseldorf-Schneider erzielte als

Sieger der 600 ccm-Klasse mit einem Durchschnitt von 111,9 Kilometer/Std. neuen Beiwagen-Streckenrekord. Schneider-Wegling auf Carolea und Loos-Godesberg auf Imperia, der damit sein 2. Rennen an diesem Tage fuhr, kamen auf die 2. und 3. Stelle in dieser Kategorie, und in der 1-Liter-Klasse gewann der Elberfelder Erlendruck auf Imperia-Gespann mit 106,8 Kilometer/Std. mit ziemlichem Vorsprung vor Wegres-Nachen auf Harley und Häußler-Kollwitz auf BMW.

Der Nachwuchs überzeugt.

Als Rahmenwettbewerb wurden zahlreiche Rennen für unsere Nachwuchsfahrer ausgetragen, wobei in den 4 Soloklassen der Badener Mehmeyer-Ditersweier dem Fabrikat NSU weiteren Siegeslorbeer erwarb, indem er mit 117,6 Kilometer/Std.

Die „Tour“ ist zu Ende.

Antonin Magne bleibt Träger des „gelben Trikots“. — Der Deutsche Geyer 7. — Die deutsche Mannschaft auf dem 4. Platz.

Die vorletzte und damit zugleich eine der längsten Etappen der Frankreich-Rundfahrt wurde am Samstag mit Nantes — Caen über 275 Km. entschieden. Die Fahrer schlugen auch diesmal, nachdem die Italiener die Führung abgegeben hatten, wieder ein Summetempo ein. Eine 12 Mann starke Spitzengruppe traf nach einer Fahrzeit von 8:47:55 mit über einstuändiger Verspätung in Caen ein. Mit einer halben Minute Vorsprung siegte der französische Straßenmeister Louvriot vor Le Grees, Bonduel, Morelli, Speicher und Salazard. In der Kopfgruppe befanden sich weiterhin der Deutsche Geyer, Büchi, S. Maes, Verwaede, sowie die beiden Spitzreiter A. Magne und Martano.

Mit der 23. Etappe von Caen nach Paris über 221 Km. fand am Sonntag die Tour de France nach über dreiwöchiger Dauer ihren Abschluß. Wie erwartet, hat der Franzose Antonin Magne in diesem bedeutendsten Straßenrennen der Welt das „gelbe Trikot“ des Spitzreiters von der dritten Etappe an erfolgreich verteidigt und nun, nach seinem Erfolge im Jahre 1931, die „Tour“ bereits zum zweiten Mal gewonnen. Er konnte es sich getroßt leisten, daß er in der Schlussetappe zwei Minuten gegen den Etappenieger S. Maes einbüßte; seinen Sieg konnte dies nicht mehr gefährden.

Von den Deutschen schnitt der Schweinfurter Ludwig Geyer, der in der Gesamtwertung den siebten Platz belegte, am besten ab, wosu ihm in erster Linie seine bewundernswürdige Zähigkeit und Ausdauer und keine Kletterfähigkeit verhalfen. Er hat den Berliner Stöpel überflügelt, der, sonst stets der beste Deutsche, diesmal nicht über den 21. Rang hinauskam, während Rutschbach und Riich, die beiden restlichen Ueberlebenden unterer auf die Hälfte zusammengeschrumpften Mannschaft, am Schluß des Feldes liegen und nur noch den Italiener Bolco hinter sich haben.

Im Gegensatz zu einigen früheren Etappen wurde auf der letzten noch einmal hart gekämpft, besonders auf dem letzten Teil, wo sich der belgische Einzelfahrer S. Maes daonunmachte und gegen seine Verfolger einen Vorsprung von 20 Sekunden herausfahren konnte. Von den Deutschen befanden sich Stöpel und Geyer stets mit vorn. Zusammen mit Maes, Lapobie, Speicher und dem Sieger der Einzelfahrer, dem Belgier Verwaede, jagten sie durch die von Zuschauern dicht umsäumten Straßen der Vororte von Paris. Auf der Bringenparabahn, wo sich schon mittags eine Zuschauermenge von 40 000 Menschen eingefunden hatte, gab es noch einen spannenden Endkampf, nachdem Maes durchs Ziel gegangen war. Der schnelle Lapobie schlug Stöpel, Verwaede, Speicher und Geyer sicher im Kampf um den zweiten Platz.

Nach kurzer Pause traf dann Antonin Magne in gelbem Trikot ein und fuhr allein unter nicht endenwollenem Beifall die Schlusstrunde. Erst eine weitere Minute später erscheint das Gros des Feldes, Rutschbach wurde in einer größeren Gruppe mit drei Minuten Zeitverlust auf den 23. Platz gesetzt und Riich wurde in 7:16:40 als 36. gestoppt.

Der erfolgreichste Mann in den einzelnen Etappen war der Franzose Lapobie, dem seine fünf Siege und sechs zweiten Plätze eine Zeitvergütung von 12 Minuten eintrugen, während sich der junge Franzose Bietto durch seine Leistungen in den Bergen sogar 18:39 Minuten ersparte. Der Sieger Magne dagegen gewann nur zwei Etappen und vier zweite Plätze.

die beste Zeit aller Solo-Ausweissfahrer schuf. In der Beiwagenkonkurrenz der Ausweissfahrer, bei der von 11 Gestarteten in beiden Klassen nur 3 Mann das Ziel erreichten und die 6 Runden gleich 72,270 Kilometer-Distanz überstanden, war der Münchener Strohmeyer auf Haberl-Spezial mit 98,7 Kilometer/Std. der beste Mann.

Kein schwerer Unfall.

So erfreulich und bemerkenswert diese überragenden Erfolge unserer deutschen Fabrikate, namentlich der Marke NSU waren, woran die deutsche Reifenmarke Continental keinen geringen Anteil hatte, so wichtig ist aber auch die Ermahnung, daß sich trotz der enormen Geschwindigkeiten, die in allen Rennen erzielt wurden, kein einziger bemerkenswerter Unfall ereignete. Dieser Umstand und der Riesenschwung der Veranstaltung sollten die führenden Herren des deutschen Motorsports, von denen Dr. Stüber-Berlin (DMS) und DAVC-Sportpräsident Roth-Berlin persönlich anwesend waren, davon überzeugt haben, daß der Sockenheim-Ring auch in Zukunft als Austragsort bedeutender internationaler Motorradportkonkurrenzen in erster Linie berücksichtigt wird.

Daß die Organisation unter der umsichtigen Gesamtleitung des Mannheimers Kästner bis ins letzte Klappchen, behaft kaum einer besonderen Hervorhebung. Und auch die Fahrer selbst waren voll des Lobes über die begeisterte und besonders gastfreundliche Aufnahme, die ihnen in Baden zuteil geworden ist.

Gesamtwertung:

1. A. Magne 147:13.58 (8:42 Zeitvergütung).
2. Martano 147:41.29.
3. Lapobie 148:05.43.
4. F. Verwaede (1. Einzelfahrer) 148:11.38.
5. Bietto 148:13.00.
6. Morelli 148:25.00.
7. Geyer 148:26.29.
8. Stöpel 150:15.11.
9. Rutschbach 153:00.36.
10. Riich 153:51.53.
11. 39 Fahrer beendeten von 60 gestarteten das Rennen.

Ränderwertung:

1. Frankreich 443:32.41.
2. Italien 446:52.22.
3. Schweiz-Spanien 447:36.22.
4. Deutschland 451:42.3.
- Belgien nicht gewertet.

Toni Merkens Doppelmeister.

7000 Zuschauer bei den Deutschen Amateur-Bahnmeisterschaften in Halle.

Der Wettergott hat es mit den ersten Amateur-Bahnmeisterschaften des geeinten Deutschen Radfahrerverbandes nicht sonderlich gut gemeint. Zweimal mußte die Veranstaltung verlegt werden und auch an diesem Sonntag herrschte wiederum ein sehr unsicheres Wetter. Es spricht für die Radsporthochschule der Hallemer, daß trotzdem noch 7000 Zuschauer erschienen waren.

Das Hauptinteresse des Tages konzentrierte sich natürlich auf die 1 Km.-Meisterschaft. Alle waren gespannt auf das Erscheinen des Kölner „Grand Prix-Siegers“ Toni Merkens, der durch seine zahllosen Erfolge in der letzten Zeit heute wohl unfechtig der beste Amateur-Flieger der Welt ist. Merkens restfertigte denn auch die auf ihn geleiteten Erwartungen in vollstem Maße, er gewann seine beiden Endläufe gegen den Leipziger Karisch in ganz überlegenem Stile einmal mit fünf Längen und das andere Mal mit zwei Längen Vorsprung. Die beiden Weltmeisterschafts-Kandidaten Thbe und Lorenz konnten sich dagegen nicht durchsetzen und blieben schon in den Zwischenläufen hängen.

Im Kampf um den dritten Platz behielt Kleintjes-Bremen über Halleberg-Bochum die Oberhand.

Die vier Sieger der Zwischenläufe, Merkens-Köln, Karisch-Leipzig, Halleberg-Bochum und Kleintjes-Bremen traten zu den Vorkampfbereitungen an. Zuerst blieb hier Merkens klar über Kleintjes siegreich und Karisch bezwang Halleberg ebenso sicher.

Im Endlauf um den ersten Platz triumphierte dann Toni Merkens in beiden Läufen ganz überlegen über den Leipziger, während im Kampf um den dritten Platz der Bremer Kleintjes die Oberhand behielt. Im Endlauf der Zweiten aus den Zwischenläufen siegte Lorenz vor Horn, Klöbner und dem Offenbacher Hoffmann, der das Pech hatte, im ersten Zwischenlauf gegen Toni Merkens antreten zu müssen.

Toni Merkens kam anschließend in der 25 Km.-Meisterschaft zu einem weiteren Meistertitel. Der Kölner spielte in den Wertungen jedesmal seine großen Sprinterfähigkeiten aus und gewann schließlich nach einer Fahrzeit von 34:55,2 Minuten überlegen mit 26 Punkten vor seinem Landsmann Klöbner (18), Markuse-Berlin (9) und Schulz-Halle (8).

Zur Meisterschaft im Zweifacher-Fahren über 5 Km. traten nur vier Paare an, von denen Merkens/Halleberg vorzeitig aufgaben. Der Leipziger Thbe, der mit Lorenz zusammen schon die englische Meisterschaft gewonnen hatte, siegte mit dem Dortmunder Lindemann als Partner vor Grundke/Riebs (Breslau) und Niemann/Kneer (Hannover-Singen).

Großer Straßenpreis von Hannover.

Das über 265 Kilometer führende Straßenrennen um den „Großen Straßenpreis von Hannover“ gestaltete sich trotz des unsicheren Wetters zu einem erfreulichen Publikumserfolg. Sportlich konnte allerdings nur das Rennen der Amateurfahrer befriedigen, während sich die Berufsfahrer eine richtige „Spazierfahrt“ zurechnen und mit großer Verspätung am Ziel in Hannover eintrafen. Der Düsseldorf-Bierz gewann bei den Amateuren nach einer Fahrzeit von 7:58:40 im Spurt vor Schelle-Bielefeld, Wendel-Schweinfurt, Weiß, Balzer und Boehm (Berlin).

Der Sieger der Berufsfahrerklasse, Gerhard Huschke-Berlin, benötigte dagegen für die gleiche Strecke 8:08:10 Stunden. Altenburger-Bestetten, Remold-Schweinfurt und Soling-Nachen besetzten die folgenden Plätze.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Gregorovius, der Klassehengst des Stalles Weinberg, ist am Donnerstag in Hoppegarten bei einem ruhigen Kanter auf der Sandbahn einem Herzschlag erlegen.

Für die „Internationale Rennwoche“ in Baden-Baden sind insgesamt 616 Unterschriften abgegeben worden, davon 38 in Paris.

In Honolulu gab es neue Schwimm-Weltrekorde. Der Amerikaner Bandweghet schwamm die 100 Meter-Räden in 1:07,4 Min. und Jack Medina verbesserte seine eigene Weltbestleistung im 400 Meter-Crawlschwimmen von 4:43,2 Min. auf 4:40,6 Minuten.

Für die VI. Internationale Alpenfahrt, die am 7. August in Nizza gestartet wird und am 12. August in München endigt, wurden von 10 Nationen 158 Automobile gemeldet. Deutschland ist mit 60 Fahrzeugen am stärksten vertreten, dicht gefolgt von England mit 43 Maschinen.

Der Leiter des Schwedischen Fußball-Verbandes, Johanson, hat erklärt, daß sich Schweden am Olympischen Fußball-Turnier 1936 in Berlin beteiligen werde, wenn die Termine nicht mit denen der schwedischen Fußball-Meisterschaft zusammenfallen.



„Zwei ... eins ... los!“

Die wilde Jagd der Lizenzfahrer beginnt. Rechts oben: Geiß-Pforzheim, der Sieger der 250-ccm-Klasse.

Beste Ergebnisse der Kampfspiele.

Die letzten Kämpfe der Schwertkämpfer.

Die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben wurden bereits am Samstag mittag abgeschlossen. 1860 München rechtfertigte das in sie gesetzte Vertrauen voll und siegte im Gesamtergebnis mit 5285 Pfund vor Herde 5175 Pfund und BSG. Erfurt mit 4770 Pfund. Für 1860 München trat folgende Mannschaft (vom Bantamgewicht aufwärts) an: Schuster, Weischer, Endres, Hiltner, Bietel und Straßberger. Die einzelnen Leistungen der Münchener waren: Einarmig Reißen 820 Pfd.; Einarmig Stoßen 975 Pfund; Beidarmig Drücken 1055 Pfund; Beidarmig Reißen 1055 Pfund; Beidarmig Stoßen 1380 Pfund.

Am Nachmittag fielen weitere Entscheidungen. Im Ringen der Altersklasse, Tauziehen und Gewichtwerfen konnten die neuen Meister ermittelt werden.

Ringen der Altersklasse: Leichtgewicht: 1. Wild-Oberhausen, Mittelgewicht: 1. Schümmmer-Köln, Schwergewicht: 1. Kofst-Karlsruhe.

Tauziehen: Leichtgewicht: 1. SB. Grunbach, Mittelgewicht: 1. SB. Grunbach, Schwergewicht: 1. SB. Regensburg; 2. Polizei Karlsruhe.

Gewichtwerfen: Leichtgewicht: 1. Brenner-Wieslau Regensburg, Mittelgewicht: 1. Seeger-Oswald 17,63 m; 2. Bühner-Karlsruhe 16,99 m. Schwergewicht: 1. Wagenjohner-München 17,34 m.

Bereinsmeisterschaften im Schwimmen.

Im Rahmen der Schwimmwettkämpfe wurde auch die Vereinsmeisterschaft zum Austrag gebracht. Als bester Damenverein erwies sich erwartungsgemäß Nixe-Charlottenburg, dem erst in weitem Abstand Düsseldorf 98 an zweiter Stelle folgte. Bei den Herren war die Lage durchaus ungeklärt. Magdeburg erwies sich wieder als Schwimmerstadt. Magdeburg 96 nahm den ersten Platz vor Hellas Magdeburg und dem Bremischen SV. ein.

Abchluß des Reitturniers.

Im Anschluß an den Fußballkampf wurden die restlichen Reittwettkämpfe ausgetragen. Die Dressurprüfung der Klasse S war dem Trakehner Fels unter Rittm. Gerhardt nicht zu nehmen. Die silberne Schleife holte sich Hidalgo unter Hptm. Viebig, Germane, ebenfalls unter Rittm. Gerhardt belegte den 3. Platz vor Gimpel.

Für das abschließende Jagdspringen der schwersten Klasse S hatten sich bei den Vorprüfungen am Samstag noch elf Bewerber herausgeschält. Den etwa 700 Meter langen Kurs mit seinen 16, bis zu 1,50 Meter hohen Hindernissen erledigten nur Rittm. Momm mit Baccarat und Oblt. R. Hass mit Postdonus fehlerfrei. Beim Stechen um den Sieg wurden nur fünf Hindernisse überprungen. Dabei wurde die Mauer, der Hochsprung und der gegenüberliegende dreifach Sprung erhöht. Baccarat kam abermals fehlerfrei über den Parcours, während Postdonus vier Fehler machte. Der Sieg von Rittm. Momm wurde mit begeistertem Jubel aufgenommen, aber auch die übrigen Teilnehmer durften einen Sonderbeifall quittieren. Den dritten Platz belegte Baron IV unter Oberlt. Brandt mit vier Fehlern 99 Sekunden vor Iraune unter Umwstmr. Bärjche mit 4 Fehlern 99,2 Sekunden und Thora unter Oblt. Brandt mit 4 Fehlern, 101 Sekunden.

Die neue Leichtathletik-Mannschaft für Mailand.

Die deutsche Mannschaft für den ersten diesjährigen Leichtathletik-Länderkampf Deutschlands gegen Italien am 5. August in Mailand ist nach dem Verlauf der Deutschen Meisterschaften im Rahmen der IV. Deutschen Kampfspiele wie folgt abgeändert worden.

100 Meter: Borchmeyer-Hochum, Hornberger-Birmasens; 200 Meter: Schein-Hamburg, Hornberger-Birmasens; 400 Meter: Wegner-Düsseldorf, Hamann-Berlin; 800 Meter: Desselner-Stuttgart, König-Hamburg; 1500 Meter: Schaumburg-Dörhagen, Paul-Stuttgart; 5000 Meter: Spring-Wittenberg, Göbel-Berlin; 110 Meter-Hürden: Wegner-Berlin, Weischer-Frankfurt; 400 Meter-Hürden: Scheele-Mitona, Kopp-Wiesbaden; Weitsprung: Leichum-Winsdorf, Biebach-Halle; Hochsprung: Weimbs-Köln, Martens-Kiel; Stabhochsprung: Wegener-Halle, Müller-Kuchen; Kugelstoßen: Sievert-Gimsbüchel, Stüb-Berlin; Diskuswerfen: Sievert, Stüb; Speerwerfen: Weimann-Leipzig, Stüb; Hammerwerfen: Mang-Regensburg, Beder-Saarbrücken; 4 mal 100 Meter-Staffel: Borchmeyer, Hornberger, Heithoff, Schein; 4 mal 400 Meter-Staffel: Wegner, Hamann, Kopp, Scheele.

Die Führung der Mannschaft hat der Führer des Leichtathletik-Verbandes, Dr. Ritter von Hall. Sie wird ferner begleitet vom Reichssportlehrer Waizer und Brechemacher.

Das **Mitropa-Cup-Spiel** zwischen Admira Wien und Juventus Turin kam am Mittwoch trotz der traurigen politischen Ereignisse zur Durchführung. Im Wiener Stadion hatten sich 28 000 (!) Zuschauer eingefunden, die einen 3:1 (1:0) Sieg der vorzüglich disponierten Admira über Juventus sahen. Das Rückspiel wird am kommenden Sonntag übrigens nicht in Turin sondern in Genua vor sich gehen, da Juventus in Genua mehr Einnahmen zu erzielen erhofft als in Turin.

Trecco Abegglen, der bekannte internationale Halbflürmer von Grashoppers Zürich, wird in der kommenden Saison in Frankreich spielen. Abegglen hat einen Vertrag mit dem FC. Sochaux abgeschlossen.



Die besten deutschen Amateurboxer.

Die acht erfolgreichsten Boxer bei den Kampfspiele in Nürnberg. Von links nach rechts: Eckstein-Lübeck (Schwergewicht), Fürsch-Berlin (Halbschwergewicht), Bernhöfer-Stuttgart (Mittelgewicht), Campe-Berlin (Weltergewicht), Schmedes-Dortmund (Leichtgewicht), Europameister Rätner-Erfurt (Federgewicht), Miner-Breslau (Bantamgewicht), Kappilber-Frankfurt (Fliegengewicht).



Der neue Meister im Kugelstoßen: Polizeisportler Wölke.

Badische Wasserballmeisterschaft in Wiesloch.

Karlsruher Schwimmverein 99 verteidigt seinen Titel.

Am Sonntag wurden in Form einer Turnierreunde die Kämpfe um die badische Wasserballmeisterschaft zum Abschluß gebracht, zu der sich aus den Bezirksspielen der vorjährige Meister Karlsruher Schwimmverein von 1899, der Erste Badische Schwimmklub Forzheim, der Schwimmverein „Nitar“-Heidelberg und der Mannheimer Postportverein qualifiziert hatten. Für dieses Turnier hatte man als Austragungsort das neue Freibad des Schwimmabteiles Wiesloch gewählt, dessen herrliche Anlage in Verbindung mit den günstigen Witterungsverhältnissen eine einwandfreie Durchführungsmöglichkeit bot.

Mit zwei Siegen und einem Unentschieden hat sich der Karlsruher Schwimmverein von 1899 den heiklungsreichen Titel für ein weiteres Jahr gesichert, und es verdient festgehalten zu werden, daß mit ihm die wirklich beste Mannschaft die Meisterschaft errungen hat. Aber auch der Zweite in der Meisterschaft, der 1. BSC-Forzheim, hat sich glänzend entwickelt

Die besten Muster-Riegen.

Nach Abwicklung der Vorkämpfe im Freistilringen wurden am Samstag die Wettkämpfe der Musterriegen (mit Rundgewichten) durch einen prachtvollen Aufmarsch der 300 beteiligten Athleten eingeleitet. Die Riegen-Wettkämpfe erbrachten folgende Ergebnisse: Neulingklasse: 1. A. B. Bonn (Siegfried) 378 P. Unterstufe: 1. STC. Bergen 419 P. Mittelstufe: 1. A. R. Germania Heidelberg-Fiegelhausen 412 P. Oberstufe: 1. Spartania Gießen 344 P.

Niederrhein schlägt Nordmark 4:0.

Auf Veranlassung des Reichssportführers fand am Sonntagvormittag auf dem USV-Platz in Herrenhütte ein Spiel der in den Vorkampfrundenkämpfen am Mittwoch und Donnerstag unterlegenen Mannschaften der Gaue Niederrhein und Nordmark statt, bei dem die Erwerbslosen freien Eintritt hatten. Von dieser Vergünstigung wurde recht zahlreich Gebrauch gemacht, denn bei Beginn des Kampfes umfäumten rund 5000 Zuschauer das Spielfeld. Die Mannschaft des Gaues Niederrhein errang einen verdienten und sicheren 4:0 (2:0) Sieg, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß bei Gau Nordmark von der eigentlichen Totalmannschaft nur der Mittelläufer Thiele, der linke Läufer Gloede, der Rechtsaußen Rhode und der linke Flügel Dorfel U-Berwickle eingesetzt waren. Die übrigen Spieler waren erst; außerdem hatte man sich von der Spielvereinigung Fürtz den Verteidiger Förster und den Mittelfürmer Becher „abborgt“. Der Gau Niederrhein dagegen spielte in härtester Aufstellung. Lediglich Buchloh ließ sich durch den Oberhaufener Küriffen vertreten und für den Läufer Stephan (Schwarzweiß Essen) spielte der Düsseldorfer Mehl.

Berichtigung: Der Kampfschiedsrichter und Deutsche Meister im Weitsprung, Long-Weipig, bewältigte nicht 7,63 Meter, sondern 7,53 Meter.

Deutschland bei den 4. Frauen-Weltspielen.

Die deutsche Mannschaft für die IV. Frauen-Weltspiele, die in der Zeit vom 3. bis 6. August in London durchgeführt werden, hat ebenfalls eine Aenderung erfahren. Dort tragen die deutschen Farben:

60 Meter: Krauß-Dresden, Kuhlmann-Hamburg; 100 Meter: Dollinger-Nürnberg, Dörfel-Berlin; 200 Meter: Dollinger, Krauß; 800 Meter: Radtke-Breslau, Selle-Berlin; 800 Meter-Hürden: Engelhardt-Berlin, Vögel-Berlin; Hochsprung: Grieme-Bremen, Kaus-Kiel; Weitsprung: Bauhülle-Düsseldorf, Göppner-Danzig; Diskus: Mauermeier-München, Krauß-Dresden; Speer: Krüger-Dresden, Gelius-München; Kugelstoßen und Fünfkampf: Mauermeier und Fleischer-Frankfurt; 4 mal 100 Meter-Staffel: Grieme, Krauß, Dollinger, Dörfel.

Drei bekämpfte Frauenrekorde.

Der Wettkampfausschuß des DVV. hat nach Prüfung der Unterlagen folgende drei Frauenrekorde bestätigt: 200 Meter: Käte Krauß-Dresdener SC. 24,6 aufgestellt am 1. Juli in Dresden, 80 Meter-Hürden: Engelhardt-Siemens Berlin 11,9 (aufgestellt am 28. Juli in Nürnberg), 4 mal 100 Meter-Länderstaffel: Dibus-Bremen, Krauß-Dresden, Dollinger-Nürnberg, Dörfel-Berlin 47,5 (aufgestellt in Lennep).

Sportneuigkeiten in Kürze.

Die Berliner **SV-Bayer** wurden jetzt von der römischen Miliz zum Rückkampf für September dieses Jahres nach Rom eingeladen.

Der **Davispokalkampf Australien** — Amerika steht nach dem Doppel nur noch 2:1 für Australien, da die USA-Spieler Rott/Stoefen die Australier Crawford/Duist 6:4, 6:4, 2:6, 6:4 schlugen.

Einheitsstrich der deutschen Ruderer. Für die Teilnahme der Ruderer an den Deutschen Kampfspiele in Nürnberg hat der Verbandsführer, Regierungspräsident Pauli, Bestimmungen über eine neue Einheitsstrich der deutschen Ruderer erlassen. Die Ruderer werden mit ihren 650 Fahnen am Freitag in weißer Hose, blauer Jacke und mit der Ruderertrappe teilnehmen. Die seit Jahrzehnten übliche kleine schwarze Ruderertrappe wird durch einen blauen Selbstbinder ersetzt. Durch diesen neuen Einheitsanzug werden die deutschen Ruderer, so schreibt die Textil-Zeitung, der diese Mitteilung aus Nürnberg zugeht, auch an Land ein sportlicheres Aussehen erhalten als in ihrem bisherigen „blauen Anzug“.

Sebastian Krügel, der neue deutsche Amateur-Strahnenmeister, wurde jetzt vom DVV. zum Führer der deutschen Amateur-Strahnenmannschaft bei den Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig bestimmt. Im übrigen bereitete eine große Menschenmenge dem neuen Titelträger bei seiner Ankunft in München einen begeisterten Empfang.

Primo Carnera bekam jetzt aus seiner Börse vom Weltmeisterschaftskampf gegen Baer 68 000 Dollar ausbezahlt, während 20 000 Dollar auch weiterhin gesperrt bleiben, bis die von einer Londonerin eingebrachte Klage auf Bruch des Ehevertrages entschieden ist.

Der nächste **Fußballkampf Deutschland-Belgien** soll am 28. April des kommenden Jahres in Brüssel zum Austrag kommen.

Zu den **Europameisterschaften im Schwimmen**, die in der Zeit vom 12. bis 19. August in Magdeburg stattfinden, werden Schwimmer aus 24 Nationen erwartet. In die Rie der Ehrenäste haben sich bisher u. a. Reichsinnenminister Dr. Fricd, Reichskulturminister Ruff, Reichsarbeitsminister Seidte und Staatsrat Dr. Rey eintragen lassen.

und berechtigt — wenn einige schwache Punkte ausgemerzt sein werden — zu den schönsten Hoffnungen.

Erst an dritter Stelle landete der stark favorisierte Heidelberger „Nitar“, der aber viel von seiner früheren Kampfkraft eingebüßt hat. Sehr schwach waren die Mannheimer Postportler, die fämieliche Punkte abgeben und nahezu die Hälfte aller überhaupt geschossenen Tore hinnenahmen mußten. Bemerkenswert waren im übrigen die Schiedsrichterleistungen. Gauchwimmwart Wegner-Karlsruhe und Bezirksführer Blant-Mannheim wechselten sich gegenseitig ab und trachten es tatsächlich fertig, die sechs Spiele ohne jeden Mißton durchzuführen.

Im ersten Treffen standen sich

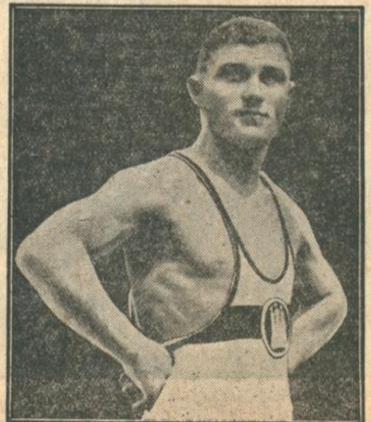
RSV. 99 und Postport-Mannheim gegenüber. RSV. spielte mit Holl, Köpf, Hiegler, Lehnert, Merg, Jaach, Weber, während der RSV. mit Wolf, Pfister, Holz, Werner, Koflander, Lauinger, Wölfer antrat. Der Meister war den Mannheimern um eine volle Klasse überlegen und machte mit ihnen zeitweise was er wollte. Ein Tor nach dem anderen mußten die Postler über sich ergehen lassen, 9:0 stand das Resultat bei Halbzeit und mit 17:1 für die Karlsruher fand das Spiel sein Ende. Jaach hatte allein 12 Tore eingeschossen!

1. Bad. SC. Forzheim — „Nitar“-Heidelberg 7:5 (6:1). Die Forzheimer (mit Götter 1; Krauß, Götter 2; Fischer; Claus, Steeb 1, Steeb 2) überumpelten die anfangs sehr schwachen Heidelberger (mit Weisbrod; Köhler 1, Köhler 2; Michelsfelder; Fesler, Weith, Hener) im Handumdrehen mit 6:0 bevor diese überhaupt zur Bestimmung und zu einem greifbaren Erfolg kamen. Nach Halbzeit änderte sich die Sachlage allerdings gewaltig. „Nitar“ kam bedrohlich näher, mußte sich schließlich aber doch mit 7:5 knapp gelassen bekennen.

RSV. 99 — „Nitar“-Heidelberg 6:6 (3:4). Dieses Treffen — das erste des Nachmittags — verlief äußerst spannend. Die Heidelberger waren gegen das Vorspiel nicht wiederzuerkennen. Trotz der 2:0-Führung der Karlsruher ließ sich der Gegner nicht beirren und übernahm bis Halbzeit mit 4:3 das Kommando. Nach Wiederbeginn allerdings vermißte man das Durchstehvermögen, so daß sich das reifere Spiel der Landeshauptstädter durchzusetzen vermochte. Trotzdem kam „Nitar“ mit äußerster Kraftanstrengung noch einmal auf 6:6 heran, ein Resultat, das sich auch bis zum Schlußpfiff nicht veränderte.

1. Bad. SC. Forzheim — Post Mannheim 9:3 (4:1). Wiederum mußten die Postportler eine hohe Niederlage hinnehmen, aber immerhin war ihr Widerstand etwas härter als am Vormittag, so daß es trotz aller Bemühungen für den 1. BSC nicht zu einem zweitstelligen Resultat reichte. Die Forzheimer hatten sich damit einstweilen an die Tabellenpitze gesetzt, während der RSV 99 um diese Zeit an zweiter Stelle stand. Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen von

RSV 99 und 1. BSC Forzheim mußte die Entscheidung bringen. Und die sah am Anfang sehr nach Forzheim aus; denn schon nach wenigen Minuten lag der 1. BSC mit drei Toren in Führung. Erst kurz vor Halbzeit schloß fanden sich die ganz aus dem Konzept geratenen Karlsruher wieder zusammen und erzielten durch Weber einen Treffer. Nach Wiederbeginn hatte sich das Blattchen allerdings gemendet. Der Sturm des Titelverteidigers zeigte einen ungeheuren Drang nach dem gegnerischen Tor, sodas bald Ausgleich geschaffen werden konnte. Im Verlauf zog man sich dann durch Tore von Jaach und Lehnert aus dem Bereich einer naheliegenden Ueberrahlung. Damit war der Gesamtsieg endgültig sichergestellt, während Forzheim vor Heidelberg und Mannheim auf den zweiten Platz kam.



Der Hamburger Földock, Meister im Freistilringen.

Montag, den 30. Juli 1934.

Die Sache mit Harlan Roman von Hedda Westraberger

12

„Hat er noch immer kein ernsthafteres Wort gesagt?“ fragt Frau Hites manchmal und schaut die Tochter forschend an. Dann muß Brigitte lächelnd den Kopf schütteln: „Aber ich bitte dich, Mama! So atmofisch ist Peter doch nicht, daß er sich erst großartig verlobt! Er wird warten wollen, bis die Sache mit Harlan irgendwie zum Klappen kommt — denn dies Hin und Her zerrt ihm doch mächtig an den Nerven — und dann wird er mit seinem Vater irgendeinen Vertrag machen, damit er endlich mal zu Hause freie Hand bekommt...“

deutlich, wie groß seine Hochachtung für sie ist! Ich werde ganz schlecht davon; mühsamlich werd' ich und boshaft und klatschflüchtig — bis ich mir selbst verachtungswürdig vorkomme... Über das alles weiß Peter nicht. Denn natürlich heult sie nicht los; dazu ist sie viel zu gut erzogen. Und weil er es nicht weiß, setzt er sie tagtäglich der gleichen Qual aus. Auch heute wieder. Kaum, daß sie sich zu einer Tasse Kaffee hingeseht haben, Peter und sie, tauchen so ein paar Düsseldorf Automobilstützen auf. Sie sind am Morgen angekommen; ihr Auto steht in der Jürgenschen Garage, aber das Mittagessen haben sie drüben im „Rheinluft“ eingenommen. Jetzt, zum Kaffee, sind sie wieder da. Und da sie Peter gut kennen, rücken sie heran, die sechs, bestellen sich gleich zum Kaffee schon ein Erdbeerhümpchen und scheinen nur ein Thema zu kennen: Sophie Elisabeth Harlan. Brigitte weiß schon im vornherein ins und auswendig, was alles sie zu erzählen und zu sagen haben. Und wie schließlich einer berichtet, neulich hätten Klubgenossen eine ganze Nacht drüben auf der Terrasse zusammen mit Frau Harlan zugebracht, so eine richtige fidele rheinische Nacht mit einer nie versiegenden Waibowle und mit Rachtjaben ohne Ende und Liebes ohne Zahl. — da kann Brigitte wieder einmal nicht an sich halten und fährt sich lässig: „Dja, das müßte man dieser Person lassen, ob zwei Männer, ob fünfzehn — sie nehme es mit allen auf. Und wie! Und in einer unglückseligen Anwendung fügt sie hinzu, sie habe gehört, schon das Hotel in Riga sei das reinste Absteigequartier gewesen, dank Frau Harlans etwas stark ausgeprägtem Talent, mit Männern umzugehen. Es ist sehr still, nachdem sie das herangebracht hat, peinlich still. Die Düsseldorfler schauen sie verblüfft an und greifen dann vorlegen zum Glas. Und Brigitte spürt ganz deutlich, wie sie nun erst recht zu Frau Harlan stehen. Aber das ist nicht das Schlimmste. Schlimmer ist, daß Peter plötzlich, bläß bis an die Lippen, unter einem Vorwand aufsteht und geht — und seinen Blick über sie hingelenkt läßt, als sei sie Luft. Brigitte könnte schreien vor Wut und Schmerz. O Gott, was hat sie angerichtet! Aber halt nun still zu bleiben oder das Gespräch in andere Bahnen zu lenken, verliert sie, sich zu verteidigen, und packt jetzt die ganze Geschichte „Die Harlan, die Jürgens“ aus, eingeschlossen die geplante Harlanische Autofraße. Und die Düsseldorfler, für fremden Kleinstadtklatsch natürlich sofort zu haben, hören belustigt zu, werfen ihre dummen Witze dazwischen, froheln die eifrige Brigitte, die — hochrot, sich selbst in ihrer aufgeschwemmten Lebhaftigkeit ganz fremd — dazwischenstößt, und stimmen schließlich grölend das Lied von der Lindenwirtin an, aber mit leicht verändertem, reich umgeräuschem Text. Und sofort merken die Nebenbuhler auf, begreifen rasch den guten Witz, stimmen ein und stehen zuletzt mit erhobenen Gläsern auf den Stühlen. Brigitte indes könnte vor Scham unter den Tisch sinken und muß doch jetzt mittun, als sei nichts geschehen... Und Peter? Peter steht fest zusammengepreßten Mundes am Türschwelligungsgang, wo die Kellner hin und her flitzen, die Tassen und Teller und Gläser klappern und unermüdlich das Geschrei der Ausgabe geht: Zwei Humper Erdbeer, drei Kaffee, zwei Schinkenbrote, ein Helles, zwei Bier, ein Schnitzel... Dort steht Peter und hört trotz des Lärmes genau das Lied und den veränderten Text und ahnt sofort dunkel den Zusammenhang. O Brigitte, du mühseliges lautes Geschöpf du! Das ist schon nicht mehr gerechtfertigte Eifersucht — das ist Bosheit, alljährliche, giftige Bosheit... Und er fühlt einen wütenden Schmerz durch den ganzen Körper und einen bitteren Geschmack von Verachtung auf der Zunge, und dann ist ihm, als zerre ihm einer das höchste Heimatboden, das er sich glücklich errungen, wieder unter den Füßen fort. Hat er nicht hier die ersten Schritte an Brigittes Hand getan? War's ihm nicht immer, als könne er nur durch Brigitte und mit Brigitte hier verwurzeln? Und nun? Wie fremd sie ihm plötzlich ist. Wie zornigfüllt er ihre Hand von sich wegziehen möchte!

Seine Mutter steht plötzlich neben ihm: „Seid wann Brigitte denn so ausgelassen sein könne? Stillschweigend bleiben sie nebeneinander und schauen hinüber, wo Brigitte im Kreis der sechs glühenden Gesichter sitzt; sie haben einander eingeholt und „schonkeln“: „Da Herr Groß zum Doppemaat — Dat — et is 'ne wahre Staat — Eine Tochter, un die is fies Vermöht — dat is jewich Alles, wat mir sich wohl dent, Krieg da Put vun ihm jekönt. Jede Woch en neu Kostüm... Drum sagt e jedder ihm: Mr sieht, dat du ne liepe, jute Papa ha! An so 'nem Papa, ja da hätt' ich auch noch Spaß! Da sag zu allem ja un niemals nein. Da kannste Holz drauf sein!...“ „Ein ganz gutes Kaffeegeschäft heute!“ sagt Frau Jakob Jürgens und wendet sich wieder zum Gehen. Peter meint: „Aber mittags —? Die Leute essen fast alle drüben. Man müßte vielleicht ein Stammessen einrichten, vor allem, um die Radfahrer und Wanderer zu halten. Und — übrigens — allmächtig könnte man eine dritte Tellerwäscherin gebrauchen, auch noch eine Schwarzabwäscherin. Langsam zieht jetzt doch das Geschäft an. Seine Mutter nickt; über ihrem harten, alten Gesicht liegt ein gutes kleines Lächeln: „Recht so, Peter! Greif zur Arbeit! Das ist noch immer das Beste, wenn nicht alles ganz glatt geht.“ Auch Peter nickt. Dann geht er hinter ihr drein und ins Büro. Dort Brigitte vielleicht, er nehme ihre Lustigkeit für bare Münze? Er schiebt die umherliegenden Briefe beiseite, setzt sich und notiert sich die Arbeit für morgen: Infallentur anrufen; Bowlenwein bestellen; acht Puten für Sonntag bestellen; Prospekt in der Druckerei anfordern; neue Preisenpreise ausstatten... Langsam verfinstert ihm Brigitte. Als er endlich, nach Stunden, in die Dämmerung hinaustritt und einen Blick in den Garten wirft, ist der Tisch, an dem sie gesessen hat, leer. Ein halb heruntergezerrtes Tisch Tuch, umgeworfene Gläser, ein Aßbecher am Boden zeugen noch davon, wie „lustig“ man war... * „Fährst du schon wieder ins Bootshaus, Sophie?“ Sie nickt ihrem Onkel flüchtig zu und zieht nervös die Brauen zusammen: „Hat er schon wieder etwas daran auszusetzen? Was fällt ihm ein, daß er ihr plötzlich Vorschriften über ihr Tun und Treiben machen will?“ Und richtig: Herr Thomas Harlan wiegt bedächtig den Kopf. Er versteht sie nicht. Jetzt, da das Haus ständig voller Gäste ist und der allgemeine Umzug mit ein wenig Anmieren so leicht noch zu steigern wäre, — gerade jetzt verzeude sie ihre Zeit da draußen! Sophie Elisabeth fährt flüchtig den Fußes auf Antwort. Dann fährt er gereizt fort: „Ueberhaupt begehre sie eine Unflughet nach der anderen. Sei das eine Art für die Hetrin des Hütles Harlan, mit Menschen wie Ulrich in den Holl auszureiten, als sei er der beste Freund des Hauses? Dieser ten Holl tue freilich recht schön, das sei nicht zu verleugnen, aber für jedes liebenswürdige Wort, das er Sophie Elisabeth hinwerfe, spreche sein hochwürdiger Papa ein feindliches gegen sie in der Stadtverammlung oder am Stammtisch. Ob sie nicht wisse, daß der Alte den Jürgens ein Darlehen zu ungläublich großzügigen Bedingungen angeboten habe — nur, damit sie ihre alte Rutte wieder stotmachen und sich eine eigene Autofraße bauen könnten? Nun also, das zeige doch, wie fanatisch diese blöden Dillkchener Kulturritter und Traditionsverteidiger gegen die Harlans zu werke gingen. Und da lasse sie sich herbei, mit dem jungen ten Holl —“ (Fortsetzung folgt.)

Größe Vorteile bietet Ihnen unser Saisonschluss-Verkauf in Oberhemden Sporthemden Tolochemden Unterwäsche Damenstrümpfe Beyer Waldstr. 14 neb. Colosseum

In der Zeit vom Montag, den 30. Juli bis einschl. Samstag, den 11. August 1934 findet in unserer Schuh-Verteilungsstelle, Herrenstr. 14 der Saisonschluss-Verkauf statt. Sie finden dort Restposten zu besonders vorteilhaften Preisen. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, diese günstige Gelegenheit zur Deckung ihres Schuhbedarfs zu benutzen. — Während des Saisonschlussverkaufs ist unsere Schuhverteilungsstelle durchgehend von 8-19 Uhr geöffnet. Warenabgabe nur an Mitglieder. Verbrauchergemeinschaft Karlsruhe E. G. M. B. H. (Lebensbedürfnisverein)

Jetzt zum Saisonschluss-Verkauf bietet sich die beste Gelegenheit zum Einkauf von Gardinen fertig und am Stück, Stores, Tüll jede Breite, Voile u. Markisett, Schwedenstreifen, Dekorations- u. Druckstoffe in modernen und Stilmustern. Ganz besonders billige Preise bei reichster Auswahl! Deutsches Spezialhaus für Teppiche u. Gardinen Siegel & Mai G. m. b. H. nur Kaiserstraße 116, eine Treppe i. Hause der Fa. Hut-Nagel — Ehestandsdarlehen

Offene Stellen Berliner Heizkissenfabrik sucht gut eingeführte VERTRETER auf Provisionsbasis. Off. unt. 12345 an Ala Berlin W 35.

Vom 30. Juli bis 11. August 1934 Saisonschluss-Verkauf. Enorm herabgesetzte Preise in den Abteilungen: Schuhwaren, Wäsche, Korsett- und Damen-Artikeln. Nur Qualitätsware! Benutzen Sie diese Gelegenheit. Reformhaus Neubert, Karlstr. 29a.

Möbel von EHRFELD muß man gesehen haben. Reiche Auswahl finden Sie bei MOBEL EHRFELD am Rindfleischmarkt. KARLSRUHE Erbprinzenstraße 1. Bedarfsdeckungs-scheine. An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern. Sportwagen 4-Sitzer, 1500 cm, neu lackiert u. generalrepariert, bill. zu verkaufen. Kaufgesuche Auto in gut. Zustande zu kaufen gef., welches für 4 Person. Platz bietet, augl. f. eine Weiche geeicht. ist. Preisliste nach nach in gutem Zust. sein und abgebt. In Zahlung sollten 4 Verbräume (Reifenplaner) genommen werden. Stammdose 1.20 m, Durchmesser 2.20 m, 3/4 Zoll Weibel, ufo. etwas befeuert. Unt. u. 32700 an die Bad. Presse. Kleinwagen mögl. Aluomilne, b. Indultio-Glima fort gef. Unt. u. 32700 an die Bad. Presse.

... die Anzeige hatte Erfolg! An die Anzeigengestaltung der Badischen Presse, Karlsruhe ... dass die Anzeige Erfolg hatte und mehrere Anfragen einliefen. Empfehle Sie gerne u. zielehne mit K. B., Unterkirnach 1/B. Unt. u. 7. Juli 1934. Solche Briefe beweisen die unübertreffliche Wirksamkeit insbesondere der kleinen Anzeigen in der Badischen Presse. Der große Erfolg ist begründet durch die hohe Auflage und dichte Verbreitung der Badischen Presse in Stadt und Land.

Heirats-Gesuche Arbeiter (in Stell.) 48 J., f. Freundin, b. Religion, gut. Unt. u. 7228 an die Bad. Presse. Stellen-gesuche Kaulmann 35 J., alt, tüchtiger Werksleiter, sucht für die Pfalz lösbare Vertret. auf Provisionsbasis, gleich bel. Brände. Unt. u. 7216 an Bd. Pr. Lehrstelle gesucht. Suche f. Verwandt., 19 J., alt, aus gut. Hause, fleiß. u. ehrlich, weis. Wäderei erlernt bei u. noch das Bombierbandwerk erlernen will, eine passende Stelle. u. Danmann, Bldg. (Bd.), Bendorfer. 32. Haus m. Laden Rebenstr., f. 4500 M. befr. Unt. 1500 M. Dnam, Karlstr. 35. Lebensmittel-Geschäft billig zu verkaufen. Erf. ca. 2500-3000 M. Angebote unt. 69956 an Bd. Pr.



Audi FRONT FRONTANTRIEB VOLLSCHWINGACHSEN ZENTRALEKSTERN RAHMEN IZWEITER SECHSZYLINDER



Mit Schätzen reich beladen...

Es ist auch kein Wunder bei den rücksichtslos herabgesetzten Preisen in unserem Saisonschluß-Verkauf Sparsame Leute wissen diese Vorteile zu schätzen!

Nur einige wenige Beispiele:

Table with 2 columns: Item (Waschkleider, Tenniskleider, Dirndkleider) and Price (2.95, 4.90, 4.90).

Table with 2 columns: Item (Bade-Anzüge, Bade-Mäntel, Bade-Schuhe) and Price (1.95, 5.90, 0.65).

Table with 2 columns: Item (Damen-Pullover, Herren-Pullover, Damen-Westen) and Price (1.65, 0.95, 1.65).

Table with 2 columns: Item (Sport-Anzüge, Sport-Hemden, Sport-Halbschuhe) and Price (24.50, 2.65, 9.80).

Table with 2 columns: Item (Trainings-Anzug, Tennis-Schläger, Tennis-Hemden) and Price (2.65, 6.50, 1.95).

Denken Sie immer daran, es handelt sich um unsere Spezial-Qualitäten



Die Flucht vor dem Gestern Kammer-Lichtspiele

CAFE MUSEUM Heute Montag Abschieds-Abend

Garten-Siedlung Kirchfeld e. G. m. b. H. Die G. m. b. H. 4. 34 hat die Herabsetzung des Geschäftsanteils...

Einladung zur bevorstehenden Leipziger Messe!

Halbe Autokoffen

3 Leistungen im Saisonschluß-Verkauf

Ein Posten Herren-Schuhe 4.-

Ein Posten Kinder-Lederschuhe 98.7

Wüstum am Werderplatz

Badisches Staatstheater



Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus Heute

Montag, den 30. Juli 1934. Geflossene Vorstellung Deutsche Bühne, Volksring Siebente Wiederholung.

Aennchen von Tharau

Ein Spiel von Heinrich Stroeder Anfang 20 Uhr. Ende nach 23 Uhr.

Badisches Staatstheater



Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus Morgen

Dienstag, den 31. Juli 1934. Geflossene Vorstellung Deutsche Bühne, Volksring Siebente Wiederholung.

Aennchen von Tharau

Ein Spiel von Heinrich Stroeder Anfang 20 Uhr. Ende nach 23 Uhr.

Badisches Staatstheater

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus

Dienstag, den 31. Juli 1934. Geflossene Vorstellung Deutsche Bühne, Volksring Siebente Wiederholung.

Aennchen von Tharau

Ein Spiel von Heinrich Stroeder Anfang 20 Uhr. Ende nach 23 Uhr.

Badisches Staatstheater

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus

Dienstag, den 31. Juli 1934. Geflossene Vorstellung Deutsche Bühne, Volksring Siebente Wiederholung.

Aennchen von Tharau

Ein Spiel von Heinrich Stroeder Anfang 20 Uhr. Ende nach 23 Uhr.

Badisches Staatstheater

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus

Dienstag, den 31. Juli 1934. Geflossene Vorstellung Deutsche Bühne, Volksring Siebente Wiederholung.

Aennchen von Tharau

Kriminalfilme haben im allgemeinen ihr ganz bestimmtes Publikum... Dieser Tonfilm ragt darüber hinaus...

Union Lichtspiele

KONTINENT-ENGLAND



H. HOEK ODER VLISSINGEN-HARWICH DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- UND SPEISEWAGEN

Plakate

Mietgesuche

Lohnbücher

Prima Apfelwein

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe.

Pforzheim.

Zu vermieten

Lagerraum

Vom 30. 7. bis 11. 8.

im Wäschehaus

Werner SCHMITT

Kaiserstraße 167

bietet Ihnen grosse Vorteile.

Neubau-Wohnungen

3 Z-Wohnung

6 Zimmer-Wohnung

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Hermann Veith in Ettlingen...

Werbedrucke

Zimmer

Möbl. Zimmer

Eleg. möbl. groß gemütl. Zimm.

Gut möbl. Zim.

Ein möbliertes Zimmer

Schon möbl. Zimm.

Gut möbl. Zim.

Zu vermieten

53-Zimmerwohnung

5 Zimmer-Wohnung

4-5-Zimmer-Wohnung

43-Zimmerwohnung

zum Beispiel:

Sport-Anzüge Serie I 25.- Serie II 35.- Sport-Westen Anzüge 25.- 22.- 18.50

Sommer-Anzüge leicht und bequem 58.- 45.- 38.- Popeline-Mäntel wasserdicht gemultert 19.50 15.50 11.50

Golf-Hosen 9.- 6.75 3.75 Sommer-Hosen in Wolle 8.50 Lüstersaccos 10.50 9.50

Wasch-Kleidung stark ermäßigt

billiger im Saisonschluß-Verkauf

9 große Schaufenster zeigen Ihnen mehr

SCHNEIDER

Karlstraße, Ecke Waldstraße

TODES-ANZEIGE

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde heute abend 1/10 Uhr meine liebe Frau, unsere treubesorgte, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte und Kusine

Luise Herrmann, geb. Weber im Alter von 46 Jahren, unerwartet in die ewige Heimat abgerufen.

KARLSRUHE, den 28. Juli 1934.

In tiefer Trauer: Eugen Herrmann, Blechnernmeister

Eugen Herrmann, Ida Herrmann, Karl Glaser, Malermeister, und Frau Ida, geb. Weber.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 31. Juli, nachmittags 1/3 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. Trauerhaus: Karl-Wilhelmstr. 12.

Sterbefälle Karlsruhe.

27. Juli 1934.

Karl Rothweiler, Kaufmann, Ehemann, 73 J. alt.

Maria Proff, geb. Lindauer, Witwe von Johannes Proff, Schreiner, 53 J. alt.

Franz Weismann, Postkassierer, Ehemann, 48 J. alt.

Karl Pfeiffinger, Bäckermeister, Ehemann, 73 J. alt.

Bertha Sieberg, geb. Konrad, Ehefrau von Karl Sieberg, Oberaufseher, a. D., 69 J. alt.

28. Juli 1934.

Eugen Müller, Lackier, Witwer, 60 J. alt.

Luise Koch, geb. Geggus, Ehefrau von August Koch, Hilfsarbeiter, 30 J. alt, Weingarten.

Druckarbeiten

für Industrie, Handwerk und Handel

liefert rasch und preiswert

Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

Druck- und Buchdruckerei / Druckerei der Führer-Verlag G. m. b. H. / Verlag und Druckerei der Badischen Presse / Fernruf 4050-4053 / Karlsruherstr. 6. / Annahme von Druckaufträgen: Gde. Kammer- und Zitel.

Wer Auswahl liebt, kauft bei

Karrer Amalienstraße 25a

Beleuchtungskörper, Radio, Billige Preise.